Nr. 45 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 14. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung

Der Stahlhelm ruft zum Sammeln

Stärkt die nationale Regierung!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Februar. Die Bundesführer des Stahlhelms, Bundes der Frontsoldaten, erlassen einen Aufruf, der darauf hinweist, daß die Neuwahlen den Sinn eines Volksentscheids für oder gegen die nationale Regierung haben. Nachdem die Aufstellung einer Einheitsliste mit der NSDAP. leider gescheitert sei, habe der Stahlhelm im Sinne seines alten überparteilichen Zieles der Sammlung aller nationalen Kräfte die Kampffront Schwarz-weiß-rot mitgebildet. Diese Front solle in gemeinsamem Kampf zusammen mit der Front der NSDAP. auch die letzte nationale Stimme für den Sieg der nationalen Regierung mobil machen.

Handelspolitische Einigung zwischen Deutschland und Argentinien

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Februar. Die Verhandlungen zwischen Argentinien und Deutschland über die Ausräumung der in den letzten Wochen entstandenen handelspolitischen Schwierigkeiten haben nunmehr zu einer Verständigung geführt. Die argentinische Regierung hat sich bereit erklärt, das mit Chile abgeschlossene Handelsabkommen so zu ändern, daß die bisherige Diskriminierung der deutschen Einfuhr praktisch völlig beseitigt und Deutschland mit den übrigen in Argentinien meistbegünstigten Ländern gleichgestellt wird. Die deutsche Regierung hat daraufhin beschlossen, die Verordnung vom 21. 12. 1932 über die Anwendung der Zollsätze des Obertarifs auf einzelne argentinische Erzeugnisse mit Wirkung vom 9. Februar 1933 wieder aufzuheben.

Von 500 Millionen RM. erhält OS. nur 5 Millionen

Die Grenzprovinz im Arbeitsbeschaffungsprogramm vernachlässigt

(Telegraphische Meldung)

Beuthen, 13. Februar. In dem Arbeitsbeschaffungs-Programm der Reichsregierung von 500 Millionen Mark sind für Oberschlesien nur 5 Millionen Mark vorgesehen, von welcher Summe das Preußische Ministerium für Wirtschaft und Gewerbe noch 60 000 Mark für die Vornahme von Brückenerneuerungsbauten in Oberschlesien in Abzug gebracht hat. Auch wenn man bedenkt, daß der Bau des Staubeckens von Turawa nicht im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, sondern auf dem ordentlichen Etatwege zur Ausführung kommen und in den Etat bereits eine erste Rate eingesetzt werden soll, ist Oberschlesiens Notlage in keiner Weise Rechnung getragen. Die Oberschlesien in Aussicht gestellten Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm können nur den geringsten Teil des tatsächlichen Bedarfs befriedigen und bringen dem oberschlesischen Arbeitsmarkt nur eine kaum nennenswerte Entlastung.

Offensichtlich ist bei der Verteilung der 500 Millionen unberücksichtigt geblieben, daß die Arbeitslosigkeit in Oberschlesien nicht so sehr konjunkturell bedingt ist, sondern durch die strukturellen Veränderungen infolge der Abtretung Ostoberschlesiens und des Hultschiner Ländchens hervorgerufen wurde. Gerade Oberschlesien weist mehr als alle anderen Gegenden des Reiches Arbeitslose auf, die schon seit einer ganzen Reihe von Jahren ohne Erwerb sind. Man denke nur an das Industriegebiet oder an die Stadt Ratibor, wo durch die Schließung der Schokoladen- und Zigarrenfabriken sowie der Eisenbahnwerkstätte ein großer Prozentsatz der Arbeitslosen nunmehr bereits seit acht Jahren auf der Straße liegt.

Gerade diese Tatsachen sollten den für die Verteilung der Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zuständigen Stellen hinreichend Veranlassung sein, Oberschlesien in weit größerem Umfange zu berücksichtigen, zumal ja gerade die grenzpolitischen Verhältnisse auch in dieser Hinsicht mit Berücksichtigung erheischen.

Französischer Bürgermeister ordnet Mobilmachung an

(Telegraphische Meldung.)

Paris. Schon vor einigen Monaten hatte der Bürgermeister einer größeren Ortschaft in Ost-Frankreich im falsch verstandenen Uebereifer die Mobilmachung in seinem Dorfe angeordnet, was sich dann als Irrtum herausgestellt hatte. Das gleiche ist nun dem Bürgermeister von Grisy-sur-Seine bei Provins zugestoßen. Dort wurden in verschlossenem Umschlage die für den Fall der Mobilmachung vorbereiteten Schriftstücke verteilt. Der Bürgermeister hielt dies für eine Aufforderung zur Mobilmachung selbst und ließ diese den Bestimmungen gemäß durch einen Tambour im Dorfe ankündigen, was unter der Bevölkerung große Erregung auslöste. Erst nach zwei Stunden konnte der Irrtum aufgeklärt werden.

In Krusau, hart an der Grenze nördlich Flensburg, ist die 34. deutsche Minderheitsprivatschule des nordschleswigschen Gebietes eingeweiht worden. Die Schule wurde mit 16 Schülern eröffnet.

Reichsrat am Donnerstag ohne Brauns Vertreter

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Februar. Der Reichsrat ist nun endgültig für Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, zu einer Vollsitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen nur kleine Vorlagen. Ihre besondere Bedeutung gewinnt diese Sitzung dadurch, daß **Preußen zum ersten Male durch die Bevollmächtigten des Reichskommissars vertreten sein wird.** In Kreisen der Länderregierungen hätte man es lieber gesehen, wenn die nächste Vollsitzung des Reichsrates erst einberufen worden wäre, nachdem die Entscheidung des Staatsgerichtshofes über die Vertretung Preußens gefallen ist. Die Haltung namentlich der süddeutschen Länder gegenüber der durch die Einberufung des Reichsrates nun geschaffenen Lage ist noch nicht erkennbar. Augenblicklich schweben Verhandlungen.

Der Reichskommissar für Luftfahrt, Reichsminister Goering, empfing am Montag die Führer der deutschen Luftfahrtindustrie, mit denen er über die wichtigsten technischen und wirtschaftlichen Probleme der deutschen Luftfahrt übereinstimmend sprach.

*

Der Verwaltungsrat der Bank für internationalen Zahlungsausgleich hat die Verlängerung des Anteiles der BIZ. an dem der Reichsbank gegebenen Kredit von zur Zeit noch 86 Millionen Dollar für weitere 3 Monate beschlossen.



Die Führer der Kampffront Schwarzweißrot (von links): Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg, Vizekanzler von Papen und Reichsarbeitsminister Seldte bei der großen Wahlkampf-Kundgebung im Berliner Sportpalast.

Arbeitsdienstpflicht

Wenn ein Jahrgang eingezogen wird. — Die finanziellen Möglichkeiten — Wo kommt die Arbeit her?

Von

Hans Egon Klein

In dem Aufruf der Reichsregierung spielt die Arbeitsdienstpflicht eine besondere Rolle. Sie soll, ebenso wie die Siedlung, innerhalb des Vierjahresplanes durchgeführt werden. Nähere Angaben über die Art der Durchführung enthält das Regierungsprogramm nicht. Aber schon die Tatsache, daß der Stahlhelmführer Seldte, der Führer der Wehrorganisationen mit den meisten Arbeitsdienstlagern, Reichsarbeitsminister geworden ist, beweist, daß der Arbeitsdienst ganz anders als bisher in Angriff genommen werden soll. Die von der Regierung angekündigte Arbeitsdienstpflicht wird sich auf den Erfahrungen aufbauen, die man bisher mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst gemacht hat.

Das Gutachten, das der bisherige Kommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Syrup, im Auftrag des Kabinetts von Papen über die Möglichkeiten einer Arbeitsdienstpflicht ausarbeiten sollte, ist bisher nicht fertig gestellt. Aber im Arbeitsministerium liegen die Zahlen vor, die dieses Gutachten — wenn es überhaupt noch jemals fertig wird — enthalten wird. Da ist zunächst die finanzielle Seite. Der Reichskommissar nimmt nach den Erfahrungen mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst eine jährliche Belastung für Mann und Jahr mit 1000 Mark an. Davon entfallen 600 Mark auf Ernährung und Wohnung, während 400 Mark für das Material eingesetzt sind, das ja auch beim Arbeitsdienst notwendig ist (Hacken, Spaten, Baumaterial usw.). Die 600 Mark für die Verpflegung entsprechen dem sogenannten „Förderungssatz" von zwei Mark täglich (dreihundert Tage à 2 Mk. = 600 Mk.), die das Reich zahlt. Die 400 Mark Materialkosten wurden bisher von den sogenannten „Trägern der Arbeit", also meist Kommunen und Landgemeinden, aufgebracht. Man kann ohne weiteres annehmen, daß die 1000 Mark pro Jahr, die heute für den Arbeitsfreiwilligen verbraucht werden, auch für den Arbeitsdienstpflichtigen zur Verfügung gestellt werden müßten. Wobei allerdings die Frage auftaucht, ob es nicht notwendig wäre, auch eine Uniformierung durchzuführen, denn es kann von keinem zum Arbeitsdienst eingezogenen jungen Menschen verlangt werden, daß er für ein Jahr Arbeitskleidung mitbringt. Eine Uniformierung würde freilich die Kosten beträchtlich erhöhen.

Geht man aber von den 1000 Mark pro Jahr aus, so lassen sich die Kosten der Arbeitsdienstpflicht leicht ermitteln: Man ruft zum Beispiel die 19jährigen, — sie kommen wohl auch als erste in Frage, — zum Arbeitsdienst ein. Nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes gab es am 1. Januar 1933:

vom Jahrgang:	junge Männer:
1913	617 200
1914	607 000
1915	469 100
1916	350 300
1917	315 200
1918	326 700
1919	482 800

Beruft man also die 19jährigen, daß heißt, den Jahrgang 1914 zum Arbeitsdienst ein, so ergibt sich, daß man für 607 000 Arbeitsdienstpflichtige je 1000 Mark bereitstellen muß. Das sind nicht weniger als 607 Millionen Mark. Auch wenn man annimmt, daß ein Teil der Arbeitsdienstpflichtigen des Jahrganges 1914 aus beruflichen Gründen um Aufschub der Dienstzeit einkommt, wie das früher auch bei der allgemeinen Wehrpflicht angängig war, ein anderer Teil aus gesundheitlichen Gründen nicht dienstfähig ist, so ergibt sich, daß, wenn die Zahl der Arbeitspflichtigen auch um mehr als 100 000 auf 500 000 sinkt, immer noch eine halbe Milliarde aufzubringen wäre.

Demgegenüber muß festgestellt werden, was der Freiwillige Arbeitsdienst bisher gekostet hat.

Maßgebend dafür können nur die Zahlen seit dem Sommer 1932, also seit der Erweiterung des Freiwilligen Arbeitsdienstes sein. Es wurden geleistet:

Im

Juli	2,0	Millionen Tagewerke
August	3,0	„ „
September	4,5	„ „
Oktober	5,7	„ „
November	6,6	„ „
Dezember	6,7	„ „
	28,5	Millionen Tagewerke

Diese 28,5 Millionen Tagewerke erforderten, zum Förderungssatz von 2 Mark pro Mann gerechnet, eine Ausgabe von 57 Millionen Mark. Freilich sind das nur die Ausgaben, die das Reich für die Arbeitsdienstfreiwilligen hatte. Es kommen hinzu etwa 23 Millionen, die die Träger der Arbeit bezahlen mußten, so daß insgesamt im zweiten Halbjahr 1932 etwa 80 Millionen Mark für den freiwilligen Arbeitsdienst ausgegeben worden sind. Es würde das einer Arbeitsfreiwilligenzahl für das ganze Jahr 1932 von 160 000 entsprechen.

Den jährlichen Kosten des Freiwilligen Arbeitsdienstes von 160 Millionen stehen die Kosten der Arbeitsdienstpflicht von 500 Millionen gegenüber. Allerdings ist das nur der Fall bei dem Jahrgang 1914. Bei den folgenden Jahrgängen, den im Krieg Geborenen, sinkt die Zahl der Arbeitsdienstpflichtigen, wie aus der ersten Tabelle hervorgeht, beträchtlich, und damit verringern sich auch die Kosten. Schon der Jahrgang 1915 umfaßt nur noch 469 100 junger Männer, und ihre Einziehung zum Arbeitsdienst würde — wiederum nach Abzug der Kranken und beruflich Unabkömmlichen nur etwa 400 Millionen Mark betragen. Immerhin wäre die Belastung der Reichskasse auch hier sehr stark.

Für die Arbeitsdienstpflichtigen kommen nur sogenannte geschlossene Lager in Frage. Darüber ist man sich allseitig einig. Geschlossene Lager sind Gebäude oder Baracken, in denen die Arbeitsdienstpflichtigen kaserniert sind. Nur auf diese Weise glaubt man den erzieherischen Einfluß, der ja ein wesentlicher Bestandteil der Arbeitsdienstpflicht sein soll, ausüben zu können.

Besondere Sorge wird die Frage der Arbeitsbeschaffung für einen ganzen Jahrgang junger Männer machen. Das heutige System der Arbeitsbeschaffung für den Freiwilligen Arbeitsdienst durch öffentliche Körperschaften dürfte sich kaum aufrecht erhalten lassen, da hierdurch eine Verzettelung der Kräfte einsetzen würde. Die Melioration von vielen Millionen Oedland steht bereits im allgemeinen Arbeitsbeschaffungsprogramm Gerekes und kommt deshalb für den Arbeitsdienst nicht in Frage. Ob sich die Anlage von Straßen im Arbeitsdienst lohnt, bedarf noch eingehender Prüfung. Der Generalmajor a. D. Faupel vom „Reichsbund für Arbeitsdienst" hat dieser Tage vorgeschlagen, den ersten Jahrgang Arbeitsdienstpflichtiger bereits zum Oktober 1933 einzuberufen. Um das zu bewerkstelligen, müßte neben der Sicherstellung der Finanzierung ein umfassendes Arbeitsbeschaffungsprogramm auch **für den Arbeitsdienst ausgearbeitet werden.**

Französischer Hilferuf nach Moskau

Rußland soll Frankreichs Vormachtstellung stützen

Herriot fürchtet für das Versailler System

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Februar. Edouard Herriot setzt seine Politik der Verständigung gegen Deutschland fort. Im „Petit Provencal" (Marseille) bezeichnet er die außenpolitische Lage als sehr ernst und erklärt, **daß improvisierte und unvorsichtige Zugeständnisse Frankreichs Gegner nicht zufrieden stellen, aber Frankreichs Alliierte entmutigen würden.** Allerdings stecke in gewissen provozierenden Haltungen ein gut Teil Einschüchterung, Bluff und Erpressung. Herriot lehnt jede Begünstigung der konservativen Elemente in Deutschland ab. Man dürfe sich auch keiner Illusion über den Willen des heutigen Deutschlands hingeben, das ganze System der Verträge zu vernichten.

Herriot selbst scheint aber einer Illusion nachzulaufen: Der französisch-russischen Entente. Er meint, wenn die französische Republik und die russische Republik sich darüber verständigen könnten, den von ihnen unterzeichneten Friedenspakt auf die anderen Nationen auszudehnen, dann würde das gegenüber den vielen gefährlichen und böswilligen Intrigen ein hochbedeutsames Ereignis sein.

*

Herriot vergißt bei seinem Bestreben, das Europa unter dem Gesichtspunkt der deutsch-französischen Gegensätze aufzuteilen, dreierlei: Er hat sich noch im September in seiner großen Rede in Genf gegen jede Gruppierung der Großmächte aus Gleichgewichtsrücksichten ausgesprochen. Er vergißt, daß diese berechtigte Forderung sich vor allem aus der historisch erwiesenen unheilvollen Rolle ergibt, die das russisch-französische Bündnis der 90er Jahre für den Weltfrieden gespielt hat. Schließlich übersieht er, daß die Sowjetunion Nichtangriffspakte immer nur zu ihrer eigenen unmittelbaren Sicherheit abgeschlossen hat und so wenig wie andere Großmächte gewillt ist, sich zum Vorkämpfer für die Erhaltung der französischen Vormachtstellung auf dem europäischen Kontinent zu machen.

Tritt Japan aus dem Völkerbund aus?

Ablehnende Antwort an den Völkerbund

(Eigene Drahtmeldung)

Tokio, 13. Februar. Die japanische Antwort an den Völkerbund wird heute abend abgehen. An zuständiger Stelle verlautet, daß die Antwort eine entschiedene Ablehnung darstellen wird. Japan wird darin den Völkerbund für den Mißerfolg des nach Abs. 3 des Artikels 15 der Völkerbundssatzung begonnenen Schlichtungsverfahren verantwortlich machen und seine Absicht zum Ausdruck bringen, entsprechend Abs. 5 des Artikels 15 eine Widerlegung der gegen Japan gerichteten Anschuldigungen zu unterbreiten, falls der Rat die vorgeschlagenen Empfehlungen zur Regelung des Konfliktes beschließt. Im übrigen glaubt man, obwohl hierüber Stillschweigen herrscht, daß es zu einem Austritt Japans aus dem Völkerbund führen würde, wenn dieser Empfehlungen auf Grund des Artikels 15 beschließen sollte.

Deutsche Abrüstungsvorschläge in Genf

(Eigene Drahtmeldung)

Genf, 13. Februar. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat heute mit der Beratung der englischen Vorschläge über das Arbeitsprogramm der Abrüstungskonferenz begonnen. Die deutsche Delegation hatte in Anlehnung an das englische Programm gewisse Abänderungsvorschläge eingereicht. **Die deutschen Abänderungsvorschläge zielen darauf hin, die praktische Arbeit der Konferenz so zu gestalten, daß eine wirksame Rüstungsverminderung und -begrenzung, die alle Rüstungsfaktoren umfaßt, erreicht wird.** Grundgedanke der deutschen Abrüstungspolitik ist es, wirksame Maßnahmen für die Verhinderung eines Angriffs zu treffen. Während die englischen Vorschläge bezüglich des Materials der Landrüstungen davon ausgehen, daß Kampfwagen auch in Zukunft erlaubt sein sollen, und daß lediglich die Tonnage der Kampfwagen festgesetzt werden soll, verlangt die deutsche Delegation zunächst einmal eine klare Entscheidung, ob die Kampfwagen nicht vollständig abgeschafft werden sollen. Bezüglich der beweglichen Landartillerie sieht das englische Memorandum eine Begrenzung der „künftigen" Kriegskaliber vor. Die deutsche Delegation fordert, daß diese Maßnahme durch die jetzt auszuarbeitende Abrüstungskonferenz schon wirksam werden soll. **Grundsätzlich verlangt die englische Delegation, daß das Kriegsmaterial, das nach einer Kaliber- oder Tonnagebegrenzung künftig nicht mehr erlaubt sein soll, zerstört wird.** Was die Luftrüstungen angeht, so beantragt die deutsche Delegation eine klare Entscheidung, ob die Militärluftfahrt vollständig abgeschafft wird, eventuell in Verbindung mit einer internationalen Kontrolle der Zivilluftfahrt oder ob das Luftbombardement uneingeschränkt verboten wird. Deutscherseits wird verlangt, daß auch bezüglich der Festungen Entscheidungen getroffen werden. Wegen der Effektivstärken enthält der deutsche Vorschlag eine wichtige Ergänzung der englischen Anregungen. Während das englische Memorandum sich darauf beschränkt, daß eine Uebereinstimmung über den Prozentsatz herbeigeführt werden soll, in dem das „Verteidigungselement" der Effektivstärken eines jeden Staates herabgesetzt werden soll,

beantragt die deutsche Delegation, daß für jeden Staat die Ziffern der Personalbestände genau festgelegt werden sollen.

Hierdurch soll sichergestellt werden, daß den Forderungen Deutschlands Rechnung getragen wird. Was unsere Forderungen selbst angeht, so richten sie sich nach dem Maß, in welchem die besonders hochgerüsteten Nachbarstaaten Deutschlands ihre Rüstungen herabsetzen.

Reichskanzler Adolf Hitler ist mit seiner Begleitung, von Erfurt kommend, mit einem Sonderflugzeug in Berlin eingetroffen und begab sich sofort in die Reichskanzlei.

Bischof Teutsch †

(Telegraphische Meldung)

Hermannstadt, 13. Februar. Der Bischof der Siebenbürgischen Landeskirche, Friedrich Teutsch, ist am Sonntag im Alter von 80 Jahren gestorben.

Dr. Dr. Teutsch stand von 1906 bis zu seinem im Vorjahre wegen hohen Alters erfolgten Rücktritts an der Spitze der Siebenbürgischen Landeskirche und hat sich weit über die Grenzen seines Landes hinaus nicht nur als Seelsorger, sondern auch als Vorkämpfer des Deutschtums und als Geschichtsschreiber der Siebenbürger Sachsen verdient gemacht. In dieser Wirksamkeit wie in seinem kirchlichen Amte, führte er die Traditionen fort, die sein Vater, Bischof Georg Daniel Teutsch, in langem und fruchtbarem Wirken entwickelt hatte. Mit Dr. Dr. Teutsch ist ein Deutscher dahingegangen, der im ungarischen sowie rumänischen Staate sich stets aufopfernd für die deutsche Minderheit einsetzte.

Die Zwischenfälle in Eisleben

(Telegraphische Meldung)

Halle a. d. Saale, 13. Februar. Zu den Vorgängen in Eisleben, über die wir bereits gestern berichteten, teilt die Oberstaatsanwaltschaft Halle mit:

Am Sonntag nachmittag fand in Eisleben ein Umzug der NSDAP. statt. Dieser führte am Gebäude des „Klassenkampf" vorbei und bog dann auf einer Parallelstraße wieder in die Stadt ein, wo sich die Turnhalle befindet, die mit dem Gebäude des „Klassenkampf" durch einen Hof verbunden ist. In der Turnhalle hielten sich zahlreiche Kommunisten auf. Als der Schluß des Zuges gerade das Gebäude des Klassenkampfes passierte, drangen verschiedene Zugteilnehmer in den Hausflur des Gebäudes ein, weil angeblich aus dem Gebäude auf den Zug geschossen worden sei. Mehrere Polizeibeamte drangen ebenfalls ein, um Gewalttätigkeiten zu verhindern. Es kam in dem Hausflur zu einer allgemeinen Schießerei. Nach Beobachtungen mehrerer Polizeibeamter ist vom Dach der Turnhalle auf die Spitze des Zuges geschossen worden. Infolgedessen gaben die Beamten Schreckschüsse auf das Dach ab und gleichzeitig drangen die SA.-Leute in die Turnhalle ein, wo sich eine schwere Schlägerei entwickelte. Aufgefundene Patronenhülsen zeugen davon, daß auch in der Halle geschossen worden ist. Die Einrichtung der Turnhalle wurde vollständig zerstört. Ein Nationalsozialist aus Halle, Paul Berg, wurde durch Brust- und Kopfschuß getötet, ein anderer schwer verletzt. Weitere vier Nationalsozialisten erlitten leichtere Verletzungen. Von den Kommunisten sind 24 verletzt, darunter 10—12 schwer. Einem dieser Verletzten, dem kommunistischen Parteisekretär Bernhard Koenen, mußte inzwischen die rechte Hand amputiert werden. Bei drei der verletzten Kommunisten besteht Lebensgefahr.

*

Polizeiinspektor Ueberschär in Eisleben ist wegen der blutigen Vorfälle am Sonntag bis zur vollkommenen Klärung der Ereignisse von der Ausübung seines Amtes beurlaubt worden.

Scharfe Schüsse in Braunschweig

(Telegraphische Meldung)

Braunschweig, 13. Februar. Die Braunschweiger Nationalsozialisten und der Stahlhelm veranstalteten am Sonntag nachmittag einen gemeinsamen riesigen Umzug durch Braunschweig. Vor Beginn des Umzuges durch verschiedene Altstadtstraßen hatte die Polizei die Einwohner aufgefordert, die Fenster zu schließen, da Salzsäureattentate auf den Zug befürchtet wurden. Als in einigen Fällen der polizeilichen Aufforderung nicht nachgekommen wurde, vielmehr die Polizeibeamten beschimpft wurden, gab die Polizei Schreckschüsse ab und schoß dann scharf. Dabei wurde ein 17jähriger Lehrling im Oberschenkel getroffen, und zwei Frauen am Arm verletzt. Der schwerverletzte Lehrling ist am Montag im Landeskrankenhaus gestorben.

Von der Regierung beurlaubt ...

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Februar. Die Kommissarische Preußische Staatsregierung hat folgende Beamtenbeurlaubungen ausgesprochen: Regierungspräsident Erler, Wiesbaden, Regierungspräsident Stieler, Aachen, Polizeipräsident Wende, Waldenburg i. Schles., Polizeipräsident Dr. Danehl, Harburg-Wilhelmsburg (vor kurzem Gleiwitz), Polizeipräsident Dr. Biesten, Koblenz, Polizeipräsident Steinberg, Frankfurt a. M., Polizeioberst Harlinghausen, Bochum, Polizeioberstleutnant Meyer, Waldenburg in Schles., Kommandeur der Kasseler Schutzpolizei, Oberstleutnant Agath, Landrat Apel, Main-Taunuskreis. Polizeipräsident Dr. Biesten und Regierungspräsident Stieler gehören der Zentrumspartei an. Regierungspräsident Bier, Köln, Regierungspräsident Dr. Friedensburg, Kassel, Polizeipräsident Weyer, Oberhausen, Oberst Quast, Oberhausen, Polizeipräsident Zörgiebel, Dortmund, Polizeipräsident Maier, Stettin, Polizeipräsident Dr. Meyer, Duisburg, Polizeipräsident Theiß, Breslau.

*

Wiesbaden, 13. Februar. Polizeipräsident Froitzheim soll einen Urlaub von einigen Wochen beantragt haben. Der Grund dafür soll sein, daß die kommissarische preußische Staatsregierung die Verhältnisse bei der badischen Polizei wegen der in letzter Zeit vorgekommenen Zusammenstöße nachforschen will.

Unterhaltungsbeilage

Was soll aus solcher Jugend werden?

Oberschlesische arbeitslose Jungens

Sonny Boy

Da saß er plötzlich. Der kalte Winterabend hatte ihn zu uns getrieben, den „Sonny Boy". Noch mehr saßen in dem kleinen, aber wenigstens warmen Raum. Alles arbeitslose, ganz junge Menschen und doch schon vom Leben zertreten. Hier hatten sie ein warmes Zimmer gefunden, in welchem man sich wenigstens für einige Stunden wärmte, und sogar ein warmes Abendbrot bekam man. Unterhaltung gabs auch. Man spielte Karten, Tischtennis, schwarzen Peter und prügelte sich. Nun sollte alles noch wieder mit einem Fremdling geteilt werden. Das Zimmer ist schon eng genug, ganz reicht das Essen auch nicht immer.

„Raus" schrie da auch schon einer, „der Sonny Boy war doch sonst nicht hier, was hat er hier verloren?" Und Boy saß schon so vergnügt und zufrieden vor seinem erschwindelten Teller mit Suppe. Einige Fäuste hatten ihn bereits gepackt, um ihn von seiner Herrlichkeit zu trennen. — Ich sollte Schiedsrichter sein. — Als solcher hielt ich ihm eine schöne, zu Herzen gehensollende Rede. — Er hätte sich doch nicht so einschmuggeln sollen, sich regelrecht wie ein ordentlicher Mensch beim Leiter melden, fragen sollen, da wärs gut gewesen. Aber so — ja, da gings eben nicht! Da trifft mich ein solch geängstigter, geschlagener Blick, wie der eines geprügelten Hundes, sodaß ich ihn selbst an der Hand packe, zu seinem Platz zurückführe und noch eine Portion auf seinen Teller fülle. Der Junge hat eine merkwürdige Art, mit den Augen zu sprechen. Die leuchten plötzlich in so kindlich vertrauender, so kindlich dankbarer Weise, daß mir ganz merkwürdig wird. Wir sprachen nachher noch zusammen. Eine leere Ecke im Zimmer hatte sich noch gefunden. — Wie er zu uns komme? — Er hat es von den anderen Jungens gehört, daß es bei uns was gibt, da wollte er auch mal probieren. Was er denn treibe? — Nichts! — Nichts? — Nee, nichts! — Wo er schlafe? — Nirgendwo! — Nee, nirgendwo! — „Und wo warst du die letzte Nacht?" — „Am Bahnhof, in der Halle an der Heizung, da is schön warm. Die Schupo hat mich fortgejagt, da lauf ich schon seit 1 Uhr heut morgen so rum."

„Sag, hast du was ausgefressen?" — „Nee, ausgefressen nichts", „Du die hier sind, haben alle schon was ausgefressen, nun red' schon". Ein verschmitztes Lächeln, ein Zucken mit der Schulter und noch ein prüfender Blick, wo man es auch wirklich wagen kann, dann legt er los.

Ja, im Kasten hat er schon gesessen. Da wars ganz schön. Verpflegung und Behandlung ganz gut, nur zu kurz. Einen Sack Hafer hatte er geklaut, er und noch ein anderer. Dafür gabs leider nicht viel. Vorher hatte er schon mehrfach geklaut, ist aber nie erwischt worden. 14 Tage lang ist er jetzt aus dem Kasten. Vorher war er auf Walze. Da wars aber noch warm, und man konnte draußen bei Mutter Grün schlafen. Gearbeitet hat er inzwischen auch mal unterwegs. Einmal sogar 4 Wochen bei einem Bauern. Er hat sich gut geführt, ich kann fragen. Aber man will doch im Leben weiter kommen, da sucht man nach was Besserem. Man findet es bloß nicht. Und da kam er wieder nach der Stadt zurück und geht gleich verschütt.

Wie lang er dies Leben schon führt? — Jetzt ist er 20 Jahre alt, seit seinem 17. Lebensjahre. Sein „Alter" ist schuld. Kopfschuß vom Krieg. Er hatte immer Krach mit ihm, weil er keine Arbeit hat. Ja, und ob ich die Lene, seine Schwester, kenne? Die ist jetzt 7 Jahre alt. Damals sollte er aufpassen auf sie. Er paßte aber nicht auf, und da kam sie unters Auto. Jetzt ist sie gelähmt. Der „Alte" hat getobt: — er schlägt ihn kaputt, alle Knochen zerbricht er ihm. — Der „Alte" ist fähig dazu, er hat ihn schon mal blutig geschlagen. Nun traute er sich nicht mehr nach Hause. Die Mutter gab ihm hin und wieder zu essen, auch die Sachen hat sie ihm geflickt. Jetzt ist der Alte dahinter gekommen, und die Herrlichkeit ist aus. Arbeit fand er hin und wieder. Oft bei den Markthändlern. So weit hatte der Sonny Boy erzählt, da sehe ich, wie ihm die Augen zufallen, und schon ist er auf einem Stuhle sitzend eingeschlafen. Das Toben und Lärmen um ihn stört ihn nicht im geringsten. Er schläft. — Als es nun an der Zeit ist, zu schließen und alle nach Hause gehen, sofern sie ein Zuhause haben, ist Sonny Boy nicht wach zu rütteln. Zu guterletzt wird er auf den Flur getragen, in eine Ecke gestellt, und hier schläft er ruhig im Stehen weiter.

Von nun an ist er jeden Abend bei uns, im Laufe des Tages findet er sich mehrmals in meinem Geschäftszimmer ein. Er will nur „guten Tag" sagen. Er sitzt und geht und geht nicht. Hast du Hunger, willst du etwas essen?" — „Nein, Hunger hab ich nicht." Ich weiß doch von seinen Kollegen, daß er oft tagelang kein warmes Essen hat und gebe ihm einen Eßbon. Mit Entrüstung weist er ihn zurück. „Anbetteln tu ich Sie nicht." Er ist zum Betteln zu dumm, sagen seine Kollegen.

An einem der nächsten Tage erscheint er mit völlig durchlöchertem Mantel, der hängt ihm eigentlich nur noch in Fetzen am Leibe. Ich sehe mir meinen Boy erstaunt und fragend an. „Nu, was is, ich hab auf der Halde geschlafen, da is warm, da haben mir die heißen Kohlen, als ich schlief, den Mantel verbrannt." Mit einem neuen Mantel aus der Wintersammlung zieht er beglückt von dannen.

*

Paulek

Eigentlich ist der Paulek ein regelrechter Schmutzfink. Ungewaschen, ungekämmt, zerlumpt, zieht er einher. Das breite gutmütige Gesicht zeigt immer ein freundliches Grinsen. Paulek kriegt von mir eine Standpauke, er solle sich wenigstens sauber waschen, das kostet nichts. Und kämmen kann er sich auch. Hier, ich schenke ihm einen Kamm, Nadel und Faden bekommt er auch von mir, damit er sich die ärgsten Risse in Jacke und Hose flickt. Gehorsam sitzt er in einer Ecke und versucht mit zentimeterlangen Stichen Ordnung in seine Kleider zu bringen. Zuletzt geht es schon ganz gut. Am anderen Tage kommt er gewaschen und gekämmt. Ich bemerke die Veränderung nicht gleich, da stellt er sich so lange vor mich hin und grinst mich an, bis ich in Entzücken über seine Sauberkeit ausbreche, da zieht er sich zufrieden zurück.

Ich zweifele, ob er mich nicht doch mit der Erzählung über seine Verhältnisse beschwindelt hat. In einer finsteren Kellerwohnung finde ich die Mutter. Eine kleine vergrämte Frau. Um sie herum bewegen sich noch 6 Kinder, 4 größere und 2 noch ganz kleine. Die Frau ist ihrer Wirtschaft keineswegs gewachsen. Der ganze Raum versinkt in Finsternis und Schmutz. Ich fange von Paul an zu sprechen. Ob sie ihn nicht doch wieder zu Hause aufnehmen möchten. Weiter komme ich nicht. Sie bricht in ein Lamento aus. „Der Paulek, der Pierron, der Herumtreiber. Sind Sie froh, daß mein Mann nicht zu Hause ist, der hätte Sie gleich rausgeworfen, als Sie vom Paulek anfingen. Kaputt schlägt er ihn, wenn er sich blicken läßt. Und wütend ist er auf Sie, er weiß, daß Sie sich um den Hacher kümmern. Verrecken lassen sollen Sie den Kerl, da hat niemand mehr Aerger mit ihm. Nun gehen Sie, ehe mein Mann kommt, sonst gibt es ein Unglück" Ich warte doch, bis der Vater kommt. Rausgeworfen hat er mich nicht, aber einen Tobsuchtsanfall bekam er, da ging ich. Paulek war immer ein gutmütiger Junge, bis er vom Vater auf die Straße gesetzt wird. In der Schule war er keine Leuchte, er kam nur bis zur 2. Klasse. Er saß immer da, mit seinem jetzt noch anhaftenden, gutmütigen Gesicht und tat keiner Fliege was zuleide.

Eines Abends fehlt einer unserer eifrigsten Besucher. Paulek erkundigt sich, wo der Franz bleibt. Ich sage ihm, daß der in Fürsorgeerziehung kam. Bedauernd fragt er mich, warum er nicht in die Anstalt gebracht worden sei, ob es jetzt nicht mehr geht. Er hat gehört, da ist es ganz schön. Vor Jahren hat er mal etwas ausgefressen, er wurde vors Jugendamt geladen über alles ausgefragt und dann nach Hause geschickt.

Alle Bemühungen, Arbeit zu besorgen, sind umsonst. Mir scheint fast, daß Paulek damit ganz zufrieden ist. Wenn ich unglücklich bin, wenn sich wieder eine Aussicht zerschlagen hat, grinst er zufrieden. Einmal glückts uns doch. Durch persönliche Rücksprache mit einem Unternehmer gelingt es, ihn als Schachtarbeiter unterzubringen. Morgens 7 Uhr soll er die Arbeit antreten. Gegen 10 Uhr drückt er sich durch die Türe meines Geschäftszimmers „Paul, warum bis du nicht zur Arbeit?" „Ich war, ich habe keine Schaufel. Die Arbeiter müssen die Arbeitsgeräte selbst mitbringen." Das stimmte. Er bekommt also einen Bon für eine Schaufel. Den Bon drückt er mir vertraulich wieder in die Hand zurück. „Sie brauchen sich keine Ausgaben zu machen, ich habe mir schon eine Schaufel besorgt, ich krieg sie aber erst heute abend." Mir ahnt nichts Gutes. „Woher bekommst du die Schaufel?" „Nu, in der N.straße an dem Neubau stecke eine im Sand. Ich habe sie ganz tief reingestoßen, damit man nichts von ihr sieht. Heute abend hole ich sie." Es tat ihm sehr leid, als er nun doch die andere Schaufel im Geschäft holen mußte. — Nach 14 Tagen war die Arbeit zu Ende. Paulek bewegt sich wieder in seinem früheren Leben, tagsüber schläft er sich in einer Kneipe aus oder am Bahnhof, abends kam er zu uns, nachts strolcht er in der Stadt umher und hilft verschiedentlich vor Markttagen beim Zurichten der Gemüse und Aufstellen der Marktstände.

Mit dem ersten waren Frühlingstage war Paulek für mich verschwunden. Auf Walze, wie seine Kollegen mir erzählen. Und als dann der Herbst wieder kam und ich zufällig von meinem Arbeitstisch aufschaue und einen Blick auf die Straße richte, sehe ich an dem gegenüberstehenden Hause meinen Paulek lehnen. Er lacht verlegen zu mir herüber, ich winke ihm, und schon steht er bei mir im Zimmer. „Gelt, Paul, es wird wieder kalt, da muß man rechtzeitig Anschluß suchen." Er grinst zustimmend. „Wo warst du die ganze Zeit?" „Ach. so verschieden. Auf Walze, in der Stadt, geschlafen hab ich bei Mutter Grün. Das geht ganz gut, wenns warm ist."

Ich bespreche jetzt energisch mit ihm, daß das Lodderleben vom vorigen Winter aufhört. Jetzt wird ein anständiges Quartier gesucht und gearbeitet. Bis wir einen Anfang haben, stellen wir einen Antrag ans Wohlfahrtsamt. Das Geld nehme aber ich in Empfang, damit es nicht verloddert wird. Paul ist sehr zufrieden und mit allem einverstanden. Er stellt mir die Wiederholung seines Besuches recht bald in Aussicht und verschwindet. Schon am anderen Tage stellt er sich mir auf der Straße freudestrahlend in den Weg. „Sie brauchen sich nicht um ein Quartier zu bemühen, ich hab' schon eins gefunden." Da bin ich aufrichtig erfreut und halte mit meiner Freude nicht zurück. Es interessiert mich nun doch, wo dieses Quartier ist. „Ja, wissen Sie, ich habe einen Einbruch gemacht, da kriege ich mindestens 4 Monate für, und dann ist der Winter vorbei." Paul hatte gut kalkuliert. Bei der Gerichtsverhandlung erhielt er 4 Monate und 2 Wochen Gefängnis. Das letzte, das ich von ihm hörte, war, daß er mir erzählte, er sei beim Staatsanwalt gewesen mit der Bitte, ihn seine Strafe doch bald antreten zu lassen.

G., Beuthen.

Bist du der Richtige?

53) *Roman von Karl Hans Strobl*

„Nein, wenn ich mich auch heute wieder in mein altes Leben zurückversetzen wollte," fuhr Justus fort, „ich könnte es gar nicht mehr. Schon Rinas wegen nicht. Du hast ja meine Frau gesehen, und du wirst dir wohl gesagt haben, daß sie eine so hübsche Frau ist, wie wenig andere, und daß man eine solche Frau glücklich machen muß." Er ließ die Hände vom Gesicht sinken, blickte Besserl scharf in die Augen und schlug dann plötzlich mit der geballten Faust auf den Beinstumpf, der mit einem blutgetränkten Fetzen umwunden war:

„Da schau' her! Schau' dir diese Herrlichkeit an! Kann man einer solchen Frau als Krüppel heimkommen? So heimkommen? Das war es, worüber ich beinahe verrückt geworden bin, damals im Spital. Glaubst du, daß es mir leicht geworden ist, mir das klar zu machen? Aber ich hab' mir's klarmachen müssen, jawohl! Und wie ich dann ins Kriegsgefangenenlager nach Genua gekommen bin und den anderen getroffen hab', da hab' ich gewußt, diese teuflische Aehnlichkeit hat etwas zu bedeuten. Das ist mehr als ein Zufall. Ich hab' es dem Schicksal überlassen, zwischen uns zu entscheiden, und das Schicksal hat für ihn entschieden, daß er als Justus Saltzenbrod heimkehren soll. Die Karten. . . die Karten waren nur der Fingerzeig, der mir gegeben worden ist! Ja, — er ist der gesunde Mensch gewesen, der kräftige, ein ganz anderer Kerl als ich, und so hab' ich ihn mit allem ausgerüstet, daß er daheim den Justus spielen kann und die Rina glücklich macht."

Besserl hatte Justus nicht unterbrochen und ihn immer nur angesehen. Jetzt schien er mit etwas fertig geworden zu sein, kratzte sich am Kopf und brummte obenhin: „Und nun glaubst du, daß er deine Rina glücklich macht?"

Es war merkwürdig, welchen wilden Ausdruck Justus' Gesicht mit einemmal hatte. „Das muß ich doch wohl glauben," sagte er so laut, als brauche es gar kein Geheimnis zu sein, daß er einen nächtlichen Besucher bei sich habe, dem das Haus verboten war, „das muß ich wohl glauben, sonst hätte das Ganze ja gar keinen Sinn. Ich bin einmal daheim gewesen, nicht im Dorf, nur in der Nähe hab' ich herumgefragt, und bin froh darüber, daß es nicht umsonst gewesen ist, was ich auf mich genommen hab'."

„Ja," sagte Besserl ganz wohlgelaunt, „es ist halt nur merkwürdig, welche Dinge manchmal in der Zeitung stehen." Er grub ein Päckchen aus der Innentasche seines Rockes, das in schwarze Wachsleinwand gewickelt und mit einem breiten Gummiband zusammengehalten war. Schmutzige Papiere waren darin, Wanderpapiere, Soldatenpapiere und überdies ein zerknittertes Zeitungsblatt.

„Lies nur einmal selbst!" Er reichte Justus das Blatt, lehnte sich zurück, mit dem Kopf an die Wand, und betrachtete den Lesenden. Ja, so, ganz so, mußte jemand aussehen, der es erfuhr, daß er um eines Irrtums willen dem Licht entsagt hatte, um sich in den Vorgemächern der Hölle herumzutreiben. Es war ja schwarz auf weiß deutlich genug zu lesen, daß der unverehelichte Anton Besserl, Freiwilliger in der Armee Seiner Majestät des Kaisers Maximilian von Mexiko, derzeit auf Urlaub, vom Gericht aufgefordert wurde, sich zur Abgabe seines Zeugnisses in der Untersuchung gegen Justus Saltzenbrod einzufinden, der von seiner Gattin des Betruges bezichtet worden sei.

„Siehst du!" sagt Besserl ganz vergnügt, „ich hab' doch nicht Zeit dazu. Ich kann nicht umkehren, weil ich mich beeilen muß, daß ich nach Mexiko komm', wo mich der Kaiser braucht. Aber ich hab' immer gedacht, es wär' ganz gut, wenn ich Justus finden tät, damit der an meiner Stell' zum Gericht geht."

„Sie selbst hat. . . sie selbst hat ihn angezeigt?" stammelte Justus.

„Ja, es scheint, daß sie halt doch nicht so glücklich ist, wie du geglaubt hast."

„Also doch nicht ganz verspielt!" murmelte Justus, und das Zeitungsblatt fiel aus seiner Hand. Und auf einmal bückte er sich, aber nicht nach der Zeitung, sondern nach dem Holzbein, und begann es an den Stumpf zu schnallen. Es sah aus, als wollte er sich schnurstracks auf den Weg machen. Plötzlich hielt er aber inne und sah traurig vor sich hin: „Ich kann nicht fort!" sagte er.

„Ja," meinte Besserl und grinste über das ganze Gesicht, „es wird dir halt hier der Abschied von deiner lieben Hausfrau schwer."

Justus aber hatte keinen Sinn für Späße. „Nein," sagte er noch trauriger, „das ist es nicht. Aber ich hab' keinen Kreuzer Geld auf den Weg."

Besserl fand, es sei ganz gut, Justus' Entschluß durch eine kleine Bosheit zu stärken: „Ich hab' doch selbst gesehen, daß du ein ganz hübsches Trinkgeld bekommen hast. Wozu bist du denn dann überhaupt ein Kellner?"

„Sie nimmt mir doch immer alles fort," sagte Justus ganz kläglich, mit einer solchen Armesündermiene, daß Besserl sich nicht enthalten konnte, laut herauszulachen. Aber als er Justus mit ängstlichen Händewinken bemüht sah, seine Heiterkeit zu beschwichtigen, dämmte er sie selber rasch ab: nein, besann er sich, jetzt durfte kein Hindernis dazwischen kommen, am allerwenigsten eines in Gestalt des feuerspeienden Drachen, der dieses gastlichen Hauses Hüter war.

„Na," flüsterte Besserl, „da wird sich wohl Rat finden." Er kramte an einer unmöglichen Stelle seiner Hose und brachte eine Geldbörse ans Kerzenlicht, eine von der gestrickten Sorte, die wie ein Schlauch mit einem Schlitz ist und durch zwei verschiebbare Ringe geschlossen wird. „Du hast zwar auch schon gebettelt," sagte er, indem er den Inhalt aus dem Schlitz fischte und in zwei Häuflein schied, „aber vielleicht triffst du's nicht so gut. So, hier sind zwei Hälften, die eine wandert mit mir nach Mexiko, die andere mit dir nach Haus. Kein Wort! Das bitt' ich mir aus! Du kannst ganz ruhig sein. Ich bring' gewiß noch mehr nach Vera Cruz zurück, als ich mir von dort mitgenommen hab'. Und jetzt legen wir uns beide aufs Ohr, du aufs linke, ich aufs rechte, wir werden uns schon in einem Bett vertragen. Und morgen, ehe die holde Frau dieses Heims ihren Besen besteigt, sind wir über alle Berge."

27.

Die Frau Kerkermeisterin Kathi Donner hatte das blaurote Tischtuch aufgebreitet und das geblumte Kaffeegeschirr aus dem Kasten geholt. Ein Gugelhupf stand auf dem Tisch, so dick mit Zucker bestreut, daß seine schöne braune Kruste kaum zu sehen war, und ein Kaffee dampfte aus den Schalen, so voll mild-würzigen Wohlgeruches, als solle er in den Mauern der Fronfeste einen Traum vom glücklichen Arabien hervorzaubern.

Die Frau Kerkermeisterin Donner hatte Besuch bekommen, Besuch von daheim, und da lag ihr natürlich alles daran zu zeigen, daß man wußte, was sich gehörte, und daß man sich nicht lumpen zu lassen brauchte.

Rina und Frau Sabine waren gleich beim Eintritt in das Gefängnis vom Herrn Kerkermeister Donner mit gemessener Höflichkeit begrüßt worden. Der Herr Untersuchungsrichter habe eben ein Verhör, das noch längere Zeit dauern werde, und sie sollten nur unterdessen auf ein Sprünglein zu seiner Frau kommen. Hierauf hatte er sie durch die langen, kahlen Gänge in seine Wohnung geführt, und nun saßen sie da bei Kaffee und Gugelhupf und hatten bloß zu essen und zu warten, bis sie zum Herrn Untersuchungsrichter gerufen würden.

Das war eine Stunde, auf die sich Frau Kathi schon seit Wochen gefreut hatte, seit Justus Saltzenbrod bei ihrem Mann ins Quartier gekommen war.

Sie und ihr Gatte hätten nun damit zufrieden sein können, daß nach und nach fast das ganze Dorf hierher befohlen worden war, und daß alle diese Leute Gelegenheit gehabt hatten zu sehen, welche wichtige Persönlichkeit Donner geworden sei, und natürlich seine Frau mit ihm. Wie aber jede Freude, auch die ersehnteste, bei ihrer Erfüllung immer noch etwas zu wünschen übrig läßt, so schien ihnen auch diese nicht vollkommen zu sein. Die Leute, die bisher aus dem Dorf in die Fronfeste gekommen waren, die hatten ja damals allesamt zu dem Haufen der Kläffer gegen Frau Kathi gehört, und die konnte man sich nicht gut einladen, um ihnen bei Kaffee und Gugelhupf zu zeigen, zu welchem Wohlstand und Lebensbehagen man es gebracht habe.

(Fortsetzung folgt).

Billige Werkzeugtage bei **A. Lomnitz Wwe.**, Eisengroßhandlung, **Beuthen OS., Lange Straße 11–13**

Heute morgen hat Gott meine gute, treusorgende Frau, unser liebes, nimmermüdes Mütterchen und Großmütterchen

Hedwig Kromczynski

verw. Pohl, geb. Kiesling

im Alter von 74 Jahren zu sich genommen.

Beuthen OS., den 13. Februar 1933

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, den 16. Februar, vorm. 8¾ Uhr, vom Trauerhause Dyngosstraße 66 aus.

Kriegerverein Beuthen OS.

Kamerad, Altveteran Herr

Valentin Schulz

ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Mittwoch, den 15. Februar 1933, vorm. ½9 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Kl. Blottnitzastr. 8. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

WINTERHILFE-LOTTERIE!

1. Ziehung 16. und 17. Februar — 2. Ziehung 11.—16. März

Lose **1** RM. Doppellos **2** RM.

noch bei

W. Banke, Beuthen, Tarnowitzer Str. 11

Verloren

am Sonntag nachmitt. **gold. Dam.-Armbanduhr** (Marke Revue) m. schwarz. Band auf d. Wege Café Jusczyk—Kino Deli—Straßenb., Landger. Beuth., od. i. Kino Deli selbst. Geg. Belohng. abzug. i. d. Gschst. dies. Ztg. Bth.

Heirats-Anzeigen

Dame, Mitte 40, vollschlanke, gute Ersch., erstr. **Neigungsehe** m. Herrn gut. Kreise. Kl. Vermög. i. Grundbes. Strengste Diskr. Zuschriften erbeten unt. **K. 1606** an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gäste im Hause

sind kritische Beobachter Ihrer Möbel. Bei Tschauder-Möbeln gibt es nur ein Urteil über Schönheit und Qualität: sie gestalten Ihr Heim vornehm und trotzdem gemütlich.

Und die Preise? — Viel niedriger als Sie denken!

A. Tschauder

Ratibor Bahnhofstraße 4 **Gleiwitz** Reichspräsidentenplatz 3

Conrad Kissling

Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ

Beuthen OS., Gymnasialstr. / Telefon 5168



Heute Dienstag ab 10 Uhr vormittags

Großes

Schweinschlachten

Verkauf auch außer Haus.

Donnerstag, d. 16. Februar **Gr. Bockbierfest**

*Anerkannt gute, schmackhafte Küche und das gute **Kissling**, das wohlmundende Qualitäts-Bier*

Bierhaus Bavaria

Beuthen OS., Dyngosstr. 40a ◆ Spezial-Siechen ◆ Inhaber: Kurt Niekisch

Heute Dienstag, den 14. Februar 1933

Groß. Schweinschlachten

*Ausschank des Spezial-**Starkbiers „Bayuvator"***



Sandler-Bräu

Spezialausschank

Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585

Bahnhofstraße 5

Heute Dienstag und morgen Mittwoch

Großes Schweinschlachten

in bekannter Güte auch außer Haus

Ab 10 Uhr **Wellfleisch, Wellwurst** und **Schlachtschüssel**

Donnerstag: Großes Schweins- u. Kalbshachsen-Essen

Dieses arme Mädel – ein Opfer?

Wird auch sie das Opfer vertrauender Liebe werden? Wird auch sie für eine glückliche Stunde ein Leben lang büßen müssen? Schicksalsfrage, die zur Tragödie wird in dem erregend-packenden Film

Tony van Eyck - Hans Brausewetter



Was wissen denn Männer

Mädchen in Not



2. FILM

Unsere

100 000

Ein Film von der Reichswehr

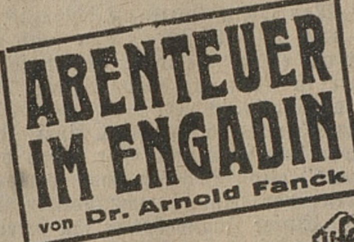
Ufa-Ton-Woche

Ufa-Eildienst-Bildbericht: **Explosionskatastrophe in Neunkirchen**

KAMMER-LICHTSPIELE

Das große Wintersport-Lustspiel

Ein Tonfilm, der begeistert, erheitert und überreicht an lustigen Einfällen ist:



In den Hauptrollen:

Hella Hartwich / Arnold Hasenclever
Walter Riml, Gustl Lanschner, Uli Ritzer

Die lustigen Ski-Akrobaten wieder als Hamburger Zimmerleute auf Schneeschuhen!

Lustiges Beiprogramm – Neue Ufa-Ton-Woche

Intimes Theater

Jugendliche kleine Preise

Ganz Beuthen strömt zu

MATA HARI

mit

Greta Garbo
Ramon Novarro

(in deutscher Sprache)

Der größte Erfolgsfilm dieser Saison!

Nur noch 3 Tage!

Verlängerung wegen anderweitiger Disposition nicht möglich

DELI-THEATER BEUTHEN

Dyngosstr. 39

Ab Freitag:

? Eins – Zwei – Drei! ?

Beachten Sie die täglichen Inserate!

Eine grandiose Film-Schöpfung!

Künstlerische Höchstleistung
Gipfel der Vollendung!!!

So urteilt die Presse über

DOLLYHAAS

in





Großstadt-Nacht

(Pariser Nächte)

Ein Meisterfilm, eine Spitzenleistung mit **Trude Berliner, Fritz Kampers, Willi Schur, H. Kowal-Samborski, Heidemann, Falkenstein, Diegelmann.**

2. Tonfilm: **Kinderkabarett**

Großes Beiprogramm mit Fox-Tonwoche

Kleine Preise von **50 Pf.** an. Erwerbslose Werkstag 30 u. 40 Pf.

Heute Dienstag, Großpremiere!

CAPITOL

Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Der Invalidenrentenempfänger **Johann Matejka** ist im Monat Juli 1932 im Hospital in Slawentzitz verstorben. Denjenigen Erben, die ein gesetzliches Anrecht auf den Nachlaß zu glauben haben, wird anheimgestellt, ihre

Ansprüche beim Amtsgericht in Cosel OS.

u. Geschäftsnummer 5. VI. 83/82 gelt. zu machen.

Oberschlesisches Landestheater

Dienstag, 14. Februar
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Erste Wiederholung

Hoheit tanzt Walzer

Operette von Leo Ascher

Mittwoch, 15. Februar
Beuthen
19½ (7½) Uhr
20. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Zum 50. Todestage Richard Wagners
Zum ersten Male!

Siegfried

Oper von Richard Wagner

Gleiwitz
20¼ (8¼) Uhr
20. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf

Jim und Jill

Ein heiteres Spiel mit Gesang und Tanz von Ellis und Myers.

Stellen-Gesuche

Fräulein,

34 J. alt, perfekt in all. Zweig. d. Haush., sucht z. 1. 3. 33 Stellg. i. bess., frauenl. Haushalt. Ang. u. B. 3236 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Perfekte

Hausschneiderin

empf. sich für sof. ins Haus. Ang. u. B. 3238 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geschäfts-Verkäufe

Lebensmittelgeschäft

in Beuthen, gut eingeführt, Ums. 3000 Mark monatlich, keine Borg-Kundsch., sofort **zu verkaufen.** Anfrag. unt. **E. f. 711** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Vermietung

In meinen Grundstücken ist zu vermieten: **Fichtestraße** 3, 4. Etage, für sofort eine

3-Zimmer-Wohnung

mit sämtl. Beigelaß; **Wilhelmstr.** 34, 1. Etg., für 1. April 1933 eine

5-Zimmer-Wohnung

mit großer Wohndiele und sämtl. Beigelaß, Naragheizung. Näheres ist im **Baubüro der Firma Richard Kühnel, Beuthen,** zu erfahr.

---

2 Zimm. u. Küche i. d. 3. Etg. für 1. 3. 33 **zu vermieten. Tuchhaus Schoedon, Beuthen,** Tarnow. Str. 1, Ringeckhaus, Teleph. 2541.

Großes, teilw. **möbl. Vorderzimmer** m. Küchenben. an anständ. Ehep. sofort zu vermieten. **Beuthen,** Dyngosstr. 43, III. r.

Elegante

5-Zimmer-Wohnung

mögl. bald, besonders preisw. zu vermieten.

Kurt Zindler, Gleiwitz OS., Kaffankestraße 1.

Möblierte Zimmer

1 **möbl. Zimm.** i. Ztr. f. 1. od. 2 Herren für sof. od. sp. zu verm. **Bth., Lange Str. 19, II. l.**

Geldmarkt

Billige Gelder

f. alle Zwecke, bequeme monatl. Rückzhlg., evtl. **Zwischenkredite u. Privatgelder** für Hypothek. ohne Vorspesen. Anfr. u. **„Geld 101", Schließfach 117, Hauptp. Gleiw.**

Miet-Gesuche

Kinderlos. Ehep. sucht für 1. April 33, evtl. früher, eine

3—4-Zimmer-Wohnung,

Hochptr. bis 2. Etage im bess. Hause. Bedingung große Zimm. m. gut. Beigelaß. Angeb. unter **B. 3235** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Im Rahmen der großen

Winterhilfe-Veranstaltung

Donnerstag, den 16. Februar

5-Uhr-Tee

in Anwesenheit der **3 Filmstars**



Trude von Molo
Gretl Theimer
Anton Pointner

Im Münzersaal

Haus Oberschlesien

Gleiwitz

Beginn 3½ Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Auch für Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten.

Die Künstler geben Autogramme.

Im Eintrittspreise von 2 Mk. sind das Gedeck, (Tee, Kaffee od. Schokolade), sowie der Betrag f. d. Winterhilfe enthalten.

Ebenfalls am

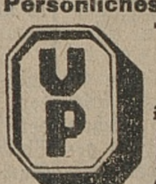
Donnerstag, den 16. Februar

In jeder Vorstellung zu dem Ton-Großfilm

Das Geheimnis um Schloß Orth

Ein Liebesroman im Hause Habsburg

Persönliches Auftreten der **3 Filmstars**



Trude von Molo
Gretl Theimer
Anton Pointner

in den

Lichtspielen

Gleiwitz, gegenüber der Hauptpost

Die Künstler geben in der oberen Wandelhalle der U. P.-Lichtspiele Autogramme.

Hindenburg.

In guter Geschäftslage, Parterre oder 1. Stockwerk,

leeres Zimmer

für **Bürozwecke** zum 1. April gesucht. Angeb. unter M. 200 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe

Fast neues, komplettes

Schlafzimmer

wegen Umzugs preiswert **zu verkaufen.** Besichtigung zwischen 1 bis 3 Uhr.

S. Fröhlich, Beuthen, Humboldtstraße 15.

EISU Stahl- Holz- **Betten** Schlafzimm., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Der gute Druck

Ihrer Briefbogen u. Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten

ist von entscheidendem Einfluß

auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen — : das Äußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.

Im geschäftlichen u. privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer

der gute Eindruck.

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS.

THALIA-Lichtspiele Beuthen OS — Nur 3 Tage — Die besten 4 Filme im Programm!

1. **Der Weg nach Rio**
   Ein 100% Groß-Ton-Film mit Maria Solveg, Oskar Homolka, Senta Söneland, Oskar Marion
2. Liane Haid, Hans Albers **Der goldene Abgrund**
   Der stärkste Sensationsfilm in 9 Akten
3. **Bubikopfbanditen.**
4. **Kleine Ursachen, große Wirkungen.** 6 lustige Akte.

Schauburg Beuthen OS. am Ring — **Das Kino für Alle!**

Heute 2 Schlager im Programm!

1. **Hans Albers** in seinem best. Tonfilm **Der Greifer**
2. **ANNY ONDRA, Roda Roda** usw. in dem Tonfilm-Lustspiel **Er und seine Schwester**

Größte Schlager! **Außerdem die Tonwoche!** Billigste Preise!

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

2 Tonfilm-Schlager! Nur 3 Tage!

1. **Zwei glückliche Tage**
   mit Claire Rommer, Paul Hörbiger, Ida Wüst, Käthe Haack
2. **Buster rutscht ins Filmland**
   mit Buster Keaton und Anita Page
3. **Ufa-Tonwoche.** Kleinste Preise 30—70 Pf.







Wald-Internat mit streng geregelter Ordnung — **Pädagogium** Sexta b. Prima sämtl. Schulgattung. Günst. Erfolge — **Zobten** am Berg Bez. Breslau Fernspr. 165 Näheres durch Prospekt

Aus Oberschlesien und Schlesien

Hundertdreißig Jahre Bergschule Tarnowitz

Am 14. Februar 1803 Gründung einer Erziehungsstätte von Generationen erfolgreicher Bergbeamter

(Eigener Bericht)

Tarnowitz, 13. Februar.

Der Anfang der Montanindustrie in Oberschlesien geht auf Friedrich den Großen zurück, der im Jahre 1784 den Berghauptmann Grafen von Reden mit der Eröffnung der Friedrichsgrube bei Tarnowitz beauftragte. Die alte freie Bergstadt Tarnowitz ist also zur Wiege des oberschlesischen Bergbaues geworden. Die Stadt Tarnowitz war es auch, in der der Preußenkönig durch Minister von Heinitz das erste Bergamt errichten ließ. Es war die höchste Bergbehörde im gesamten Industriebezirk, der auch die Heranbildung des bergtechnischen Nachwuchses oblag. So wurde Tarnowitz nicht nur die Geburtsstätte der gesamten Montanindustrie in Oberschlesien, sondern auch die Erziehungsstätte so vieler tüchtiger Bergbeamter.

Da sich in Oberschlesien keine geeigneten Kandidaten fanden, die den Beruf eines Grubenbeamten sachgemäß hätten ausführen können, wurden junge Leute aus den deutschen Teilen Schlesiens, aus Sachsen und aus dem Harz herangeholt, die als Bergburschen in einem der Bergwerke angelegt wurden und von der Picke auf sämtliche Handgriffe wie jeder andere Bergarbeiter zu erlernen hatten. Dann gingen sie automatisch zur nächsten Stufe, zu den sogenannten Fahrburschen, über und waren dort einem alten tüchtigen Beamten zwecks weiterer Ausbildung unterstellt. Neben den rein praktischen Dingen, die der Beruf eines Bergbeamten erforderte, wurden sie, in allerdings oft nicht hinreichender Weise, in Gesteinskunde, Bergbaukunde, Markscheiden, Grubenrechnen und Zeichnen unterwiesen. Nach Ablegung einer entsprechenden Prüfung erhielten diese jungen Menschen eine Anstellung als Beamte, und nun lag es an ihnen, sich zu Nutz und Fromm des Bergbaues weiterzuentwickeln. Daß ein solcher Entwicklungsgang nicht ausreichte und mit der stetig steigenden Bedeutung des Bergbaues die alten, erfahrenen Beamten auch nicht mehr die notwendige freie Zeit zur Unterrichtung der Zöglinge fanden, mußte eine grundsätzliche Aenderung eintreten.

Am 10. Mai 1801 wurde das Bergamt Tarnowitz von der Regierung in Oppeln aufgefordert, für die ordnungsmäßige Heranbildung eines tüchtigen Beamtennachwuchses Sorge zu tragen. Nachdem das Beramt zunächst abgelehnt hatte, bestimmte das Oberbergamt, daß ein geordneter Unterricht in einer fachlichen Bergschule zu erteilen sei.

Die Bergbehörde verfügte nun zum 6. Januar 1803 die Einrichtung von mehreren Fortbildungsschulen in Tarnowitz und Königshütte. Der Unterricht war so gedacht, daß die Bergleute unentgeltlichen Unterricht außerhalb ihrer Tätigkeit, zunächst in elementaren Fächern, erhalten sollten.

Am 14. Februar 1803 wurde die erste Bergschule in Tarnowitz, die von 12 Kandidaten besucht war, ins Leben gerufen. Dasselbe Datum sieht mit 20 Kandidaten eine solche Schule auch in Königshütte im Entstehen, die 1905 einging. In Tarnowitz diente als Lehrzimmer ein kleiner Raum im Dienstgebäude des Bergamtes, das sich an jener Stelle befand, wo im Jahre 1895 das Amtsgericht abgebrochen wurde und wo sich heute das neue Tarnowitzer Rathaus erhebt. Selbstverständlich waren auch damals Beamte des Bergamtes als Lehrer beschäftigt. Da jedoch die Unterrichtsstunden nach der Schicht stattzufinden hatten, war der Besuch der Anstalt, die ein bodenständiges Beamtentum heranbilden sollte, recht mangelhaft.

Am 1. April 1804 wurde ein ganzes Stockwerk in einem für damalige Verhältnisse gut eingerichteten Gebäude gemietet, und tatsächlich hielt sich auch hier die Bergschule, die nun an Bedeutung gewann, bis zum Jahre 1857. Unter den Pionieren der Bergschule darf nicht vergessen werden der Bergsekretär Josef Stroh, der früher Obersteiger und zuletzt Revierbeamter in Hultschin gewesen ist. Ihm ist eigentlich erst das Verdienst zuzuschreiben, aus den bescheidenen Anfängen den eigentlichen Anfang einer Bergschule gemacht zu haben. Durch Einführung weiterer Fächer wie Geometrie, Markscheiden und Gebirgskunde wurde die Zahl der Unterrichtsstunden erhöht und automatisch zahlreiche Lehrmittel für den Anschauungsunterricht angeschafft. Nach dem Tode Strohs im Jahre 1822 wurde der Tarnowitzer Schulbetrieb zunächst unterbrochen. Trotzdem muß als Begründungsjahr dieser später für den oberschlesischen Bergbau so bedeutsamen Lehranstalt das Jahr 1803 gelten. Unter den bedeutendsten Fachleuten, die diese verdienstvolle Anstalt hervorgebracht hat, sind Winkler und Grundmann zu nennen, die aus dem bekannten Lehrgang 1820 hervorgegangen sind.

Oberstleutnant Lewit geht nicht nach Oppeln

Gleiwitz, 13. Februar.

Die Gerüchte, daß Oberstleutnant Lewit als Nachfolger des beurlaubten Kommandeurs der Schutzpolizei Oppeln ausersehen sei, treffen nicht zu. Oberstleutnant Lewit hat nach wie vor die besten Aussichten, zum Kommandeur der Altonaer Schutzpolizei berufen zu werden.

Die Kampffront „Schwarz-weiß-rot“ marschiert in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Oppeln, 13. Februar.

Unter dem Eindruck der Berliner Kundgebung der Kampffront „Schwarz-weiß-rot“ stand die Landesverbandstagung der Deutschnationalen Volkspartei Westoberschlesiens, die sich zu einer machtvollen Kundgebung für die neue Regierung gestaltete. Die zahlreichen Teilnehmer begrüßte der Landesälteste, Rittergutsbesitzer Thomas, Groß-Blumenau, der mitteilen konnte, daß an der Parteitagung in Berlin Dr. Kleiner, Beuthen, Fabrikbesitzer Dr. Doms, Ratibor, und Landesältester Thomas teilgenommen haben. Die geeinigte Front wird bei den Reichs- und Landtagswahlen, bei den Provinziallandtags- und in den Stadtverordnetenwahlen mit der Bezeichnung Kampffront „Schwarz-weiß-rot“ in die Wahlen gehen. Die Landeslisten zur Reichstagswahl wird, abgesehen von einzelnen Wahlkreisen, in denen Papen oder Seldte als Spitzenkandidaten führen, der Parteiführer Geheimrat Hugenberg anführen.

Dr. Kleiner, Beuthen, gedachte der großen Verdienste des Landesältesten Thomas, Blumenau, der seit 9 Jahren als Vorsitzender des Landesverbandes Westoberschlesien vorbildliche Arbeit geleistet hat und sprach ihm den Dank der Partei aus mit der Versicherung, daß die Parteifreunde ihm auch weiterhin treue Gefolgschaft leisten werden. Nach Erörterung von einigen Organisationsfragen durch den Landesverbandsgeschäftsführer Major a. D. Boese wurden die Kandidatenliste der Partei, die wir bereits veröffentlichten, beraten und genehmigt.

Als neuen Kreisleiter für Hindenburg konnte der Landesälteste Thomas auch Oberstudienrat Mosler, Hindenburg, gleichzeitig als neues Vorstandsmitglied begrüßen. Den Abschluß der Tagung bildete ein politischer Vortrag Dr. Kleiners, Beuthen, über

„Zweck und Bedeutung der Reichstagswahlen am 5. März“.

Dr. Kleiner führte aus, endlich sei der Wunsch aller Vaterlandsfreunde auf Zusammenfassung der lebendigen Kräfte der Nation erfüllt. Jetzt gelte es, dem Kabinett der nationalen Konzentration durch eine gewaltige Vertrauenskundgebung die Arbeit zu erleichtern und ihre Macht zu stärken. Das sei eine Selbstverständlichkeit für alle Deutschen, die sich der sittlichen und völkischen Pflicht bewußt sind, die deutsche Nation vor einer nochmaligen Auslieferung an den Marxismus und damit vor dem Untergang zu bewahren. Der sittliche Machtwille der völkischen Front lege jedem Volksgenossen die gebieterische Pflicht auf, seine Zustimmung zu dem Rettungswerk durch seine Stimmabgabe und durch leidenschaftliche Werbung für den Wahlblock: „Schwarz-weiß-rot“ zu bekunden. Das Kabinett der nationalen Einigkeit werde und müsse für die Dauer gesichert werden. Diese lebensnotwendige Sicherung setze voraus, daß die Gewichte innerhalb der Gesamtheit so verteilt bleiben, daß die Glieder des Ganzen auf einander angewiesen sind. Darum schuf der selbstlos vaterländische Wille Hugenbergs, Seldtes und Papens die große Kampffront „Schwarz-weiß-rot“. In ihr sind die bewährten Kräfte soldatischen, sozialer, staatlicher und kultureller Traditionen zu einer lebendigen Einheit zusammengefaßt. Wer die leidenschaftliche, stürmische, immer wieder aufbrausende Zustimmung zu diesem Einigungswerk in der großen Kundgebung des Sportpalastes erlebt habe, wer die zu Herzen gehende Liebe mitempfunden habe, die den Führern des Kampfblocks zuströmte, der weiß: **hier hat das herrliche, ewige alte Deutschland im Gedenken derer, die für unseres Volkes Freiheit und Bestand gestorben sind, dem jungen Deutschland der Zukunft die Hände gereicht.** Für dieses Deutschland werden wir kämpfen und siegen.

Die von Begeisterung getragenen Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen und stärkten auch in der Versammlung den Willen zur Mitarbeit an der nationalen Arbeit.

Tarifeinigung im Gastwirtsgewerbe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Februar.

In dem Tarifstreit der Arbeitsgemeinschaft der Gastwirtsvereine Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg einerseits und dem Bund und Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausangestellten andererseits fand heute unter Vorsitz des Staatlichen Schlichters, Prof. Dr. Brahn, im Landratsamt eine Sitzung statt. Nach längeren Verhandlungen wurde zwischen den Tarifparteien eine Einigung dahingehend erzielt, daß **sowohl der Manteltarif als auch die Lohnsätze in alter Fassung bestehen bleiben.** Lediglich der § 4 des Manteltarifvertrages erfährt eine Aenderung, nach der der Urlaub bei einjähriger Tätigkeit bei dem gleichen Betriebsinhaber fünf Tage, nach dem zweiten Jahre sieben Tage und nach dem dritten Jahre zehn Tage beträgt. Die Garantielohnberechtigten erhalten eine Urlaubsvergütung von 3 Mark pro Tag. Die Entschädigung für Kost und Wohnung wird von nun ab nach den jeweilig festgesetzten Sätzen des Finanzamtes vergütet. Die Vereinbarung gilt unter den alten Kündigungsbedingungen bis zum 31. Dezember 1933. Durch diesen Vergleich hat der Tarifstreit erfreulicherweise auf gütlichem Wege seine Erledigung gefunden.

Kunst und Wissenschaft

Sinfoniekonzert in Gleiwitz

In einer Zeit, da altbewährte, traditionsreiche Orchester unter der geistigen und materiellen Krise zusammenbrechen, entwickelt sich in stetiger, zäher Arbeit der Orchesterverein Gleiwitzer Musikfreunde unter der sicheren Leitung von Franz Bernert zu einem geschlossenen Klangkörper, der am Montagabend im Gleiwitzer Stadttheater mit einem wohlvorbereiteten Programm einen neuen Beweis seines beachtenswerten Könnens lieferte.

Den Auftakt bildete die Ballettmusik aus „Rosamunde“, deren unmögliches Libretto eine Bühnenaufführung dieser reizenden Musik Schuberts für immer verbot. Franz Bernert gab die Komposition mit dem feinnervigen Gefühl für den rhythmischen Schwung und das eigenartige romantische Klangkolorit. Die graziöse Melodik erklang in duftiger, gelöster Wiedergabe. Schade, daß die selten aufgeführte Gesangsromanze nicht in diesen Kreis einbezogen wurde. Dafür entschädigte der weiche, klangvolle Sopran Anni Bernerts in müheloser, sicherer Technik mit den beiden Suleika-Gesängen und dem Hirtenlied Schuberts. Diese Gesänge mit Orchesterbegleitung gaben der Solistin Gelegenheit, ihre künstlerisch durchgeistigte Interpretation mit heißer Liebe zum Werke zu offenbaren. Am besten gelang das gefällige Hirtenlied, das auch der Soloklarinette Hassas zu erneuter Beachtung verhalf.

Das Hauptwerk des Abends bot Beethovens V. Symphonie in C-Moll. Merkwürdig, daß bei den vielen Beethoven-Arbeiten des Jubiläumsjahres niemand auf die tiefe Beziehung des Meisters zu dieser Tonart hinwies. Genau so, wie man bei einem Maler meist eine bestimmte Farbenmischung in seinen wesentlichen Werken vorfindet, ist bei Beethoven das bevorzugte Klangkolorit als der Typ der Persönlichkeit die C-Moll-Tonart. Man braucht nur auf die Klaviersonaten, Klaviertrios, Klavierkonzerte und nicht zuletzt auf seine V. Symphonie hinzuweisen. Schon über die Auffassung der Einleitungstaktik gehen die Meinungen auseinander. Franz Bernert nimmt sie streng-sachlich: Nach drei Schlägen das Ruhen auf der starren Fermate, getreu nach Richard Wagners Anweisung in seiner Schrift „Ueber das Dirigieren“. Bernert akzentuiert stark, hebt die Sforzandi der Holzbläser, später auch die der Hörner, Trompeten und Pauken stark hervor. In der Adagio-Kadenz der Oboe entzückte die weiche, klagende Klangfarbe des Instruments ganz besonders. Die Varianten der einfachen, schlichten Themen des Mittelsatzes gaben den Streichern Gelegenheit, den vollen runden Ton dieser Orchestergruppe zu beweisen; im Unisono der Bratschen und Celli gelang durch die Piccicati der der Bässe eine wundervolle Harmonie-Kontur. Die eigenartige Verschmelzung des 3. und 4. Satzes, durch eine äußerliche Cäsur erkenntlich, gestaltete der Dirigent klar und übersichtlich, sodaß die freie formale Behandlung und gewaltige Architektonik in durchsichtiger Plastik erstand. Die üppigen Medulationen gaben allen Orchestergruppen Gelegenheit zu reicher Entfaltung. Franz Bernert erwies sich als subjektiver eigenwilliger Interpret des Werkes, der durch sichere souveräne Beherrschung der Dirigententechnik mit seinem selbstlosen Orchester einen verdienten künstlerischen Erfolg buchen konnte.

Ein überraschend gut besuchtes Haus dankte mit herzlichem Beifall und vielen Blumen für den Dirigenten und die Solisten an Wagners Gedenktag für die Aufführung von — Schubert und Beethoven. **Gerd Noglik.**

Der Komponist des „Rheinischen Mädchen“ †. Im Alter von 88 Jahren starb in München der Komponist Paul Hoppe. Er war zuletzt in Köln als Professor für Sologesang tätig und ist durch sein Lied „Ein rheinisches Mädchen beim rheinischen Wein . . .“ weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt geworden.

Ein Rekord-Blutspender. In Amerika wurde eine Prämie von 25 000 Dollar für den ausgesetzt, der 50mal sein Blut für Transfusionen hergibt. Ein idealer Anwärter für diesen Preis wäre W. Leske in Mühlheim-Ruhr, der bis zum November 1932 bereits 57mal von seinem Blut gespendet bezw. verkauft hat. Der Preis für einen Liter Blut beträgt 30 bis 50 Mark.

Richard-Wagner-Gedächtnisfeier in Leipzig

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“)

Die Geburtsstadt Richard Wagners feierte ihren größten Sohn mit einem Festakt im Gewandhaus, der durch die Teilnahme Hitlers, Görings und anderer Mitglieder der Reichsregierung sowie von zahlreichen Vertretern der deutschen Landesregierungen und Städte, der deutschen Theater und Kunstinstitute den Charakter einer Reichsfeier zu Ehren Richard Wagners trug. Dieser Charakter kam auch durch die Anwesenheit von Frau Winifred Wagner, der Hüterin des Werkes von Bayreuth, zum Ausdruck, die in Begleitung ihres Sohnes Wieland Wagner erschienen war.

Der Festakt wurde eingeleitet durch das „Parsifal“-Vorspiel, mit dessen Wiedergabe Karl Muck in eindrucksvollster Weise daran erinnerte, daß in ihm noch einer der Großen aus Bayreuths Glanzzeit unter uns lebt. In die weihevolle Stimmung, die nach diesem Erlebnis den ehrwürdigen Gewandhaussaal erfüllte, erklangen die Worte Oberbürgermeisters Dr. Goerdelers, der die Erschienen im Namen des Rates der Stadt Leipzig willkommen hieß und den Beschluß verkündete, daß nunmehr der seit einem halben Jahrhundert gehegte, aber bisher immer an widrigen äußeren Umständen gescheiterte Plan seine Erfüllung finden soll: in der Geburtsstadt des Meisters ein Denkmal für ihn zu errichten. Dr. Goerdeler betonte, daß Wagners Kunst nicht an die Grenzen eines Landes oder einer Sprache gebunden sei, sondern der ganzen Menschheit gehöre, soweit sie überhaupt einen Kulturwillen in sich trage.

Die Gedächtnisrede hielt hiernach Max von Schillings. Erst seit dem Wirken Angelo Neumanns als Leiter der Leipziger Oper hat die Vaterstadt Wagners ein enges und dann allerdings nie mehr gestörtes Verhältnis zur Kunst des Meisters gewonnen. Auch Schillings ließ seine Rede in einem Bekenntnis zur Universalität von Wagners Werk ausklingen und verwies auf die Sprache des „Meistersinger“-Vorspiels, die, eindringlicher als es Worte je vermöchten, an den Ausgang dieser feierlichen Stunde gestellt sei. Karl Muck war auch diesem Vorspiel wieder der überlegene, das Gewandhausorchester zu einer unvergleichlichen Höchstleistung hinreißende Führer. Nicht endenwollender Jubel lohnte ihm dieses kostbare Geschenk an die das Haus bis auf den letzten Platz füllende festliche Gemeinde.

An den Festakt im Gewandhaus schloß sich ein Empfang der auswärtigen Gäste in den Festräumen des Leipziger Rathauses. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler nahm hier Gelegenheit, nochmals den Dank der Stadt Leipzig für die überaus große Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen, die aus allen Teilen des Reiches dieser Leipziger Wagner-Feier entgegengebracht wurde. Diese Anteilnahme habe sich erfreulicherweise auch darin gezeigt, daß für das Leipziger Wagner-Denkmal bereits jetzt eine solche Zahl von Spenden eingegangen sei, daß die Errichtung dieses Monuments in einem eigens dafür geschaffenen Ehrenhain als gesichert angesehen werden könne. Für die erschienenen Gäste sprach Reichsfinanzminister Graf von Schwerin-Krosigk warmempfundene Worte des Dankes.

Am Abend begann in der Leipziger Oper unter Leitung von Gustav Brecher der Richard-Wagner-Zyklus mit einer Festaufführung des „Rienzi“ vor ausverkauftem Hause. **Dr. A.**

Sternbüchlein 1933. — Den Freunden der Sternwelt, besonders den Anfängern, erleichtert das Sternbüchlein 1933 von Robert Henseling, ausgestattet mit 67 Abbildungen und einer Planetentafel (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart) eine Wanderung durch den reizvollen Abendhimmel. Mühelos kann der Sternfreund die wechselnden Erscheinungen, z. B. die lehrreichen Bewegungen des Planetenpaares Jupiter und Mars verfolgen, außerdem kann er sich die Umläufe der Erde und der anderen Planeten um die Sonne ableiten und verständlich machen, wodurch er eine feste Grundlage für den weiteren Aufbau seines astronomischen Weltbildes gewinnt.

Beuthen

Die oberschlesischen Zivil-Ingenieure tagen

In Beuthen fand eine außerordentliche Sitzung der Bezirksgruppe Oberschlesien des Bundes Deutscher Zivil-Ingenieure statt. Infolge des Ablebens des bisherigen 1. Vorsitzenden, Zivil-Ingenieurs und Hüttendirektors a. D. Oskar Friedrich, stand unter anderem auf der Tagesordnung die Neuwahl eines Vorsitzenden. Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig Zivil-Ingenieur Viktor Samal, Beuthen, gewählt. Hierauf berichtete Zivil-Ingenieur Kaplowitz über die Jahreshauptversammlung des Bundes in Berlin.

Architekt überfällt einen Zeugen nach beendeter Verhandlung

Beleidigung der Anklagebehörde

Einen aufregenden Abschluß nahm eine heute vor dem Schöffengericht durchgeführte Verhandlung gegen die Köchin Marie Gusy, die einst im Hause eines Beuthener Architekten beschäftigt war und im Verlauf des Scheidungsprozesses der Architekten-Eheleute eine falsche eidesstattliche Erklärung abgegeben hatte, wegen der sie sich heute verantworten mußte. Beim Verlassen des Verhandlungssaales kam es zu einem Auftritt. Als der eine Bruder der Frau Architekt den Saal knapp verlassen hatte, folgte ihm dicht der Architekt, sprang auf den ihm vorangehenden Schwager zu, riß ihn zu Boden und begann ihn zu verprügeln. Der Ueberfallene konnte sich nicht wehren, da ihm einmal der Angriff aus dem Hinterhalt zu überraschend kam, dann, weil der Angreifer mit seiner ganzen Körperfülle auf ihm ruhte und auf sein Opfer einschlug. Erst die im Saale anwesenden Polizeibeamten konnten den Wütenden von seinem Opfer abbringen. Der Anklagevertreter, der in der Auseinandersetzung nach dem Ueberfall beleidigt wurde, da der Architekt ihm den Vorwurf der Parteilichkeit machte, stellte sogleich Zeugen des gehässigen Vorfalles fest, um nun eine Anklage gegen den schuldigen Architekten zu erheben.

*

* **Das Staatsexamen bestanden.** An der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau bestand cand. med. dent. Josef Chrusez, ein Sohn des hiesigen Tischlermeisters Chrusez, das Staatsexamen mit dem Prädikat „Gut".

* **25 Jahre im Volksschuldienst.** Am 15. Februar kann der Lehrer Georg Walter (Brüningschule) auf eine 25jährige Tätigkeit im Volksschuldienst zurückblicken. Der Oberbürgermeister hat dem Jubilar auch im Namen des Magistrats und der Schuldeputation die Glückwünsche und den Dank für die 20jährige unermüdliche Tätigkeit im Schuldienst der Stadt ausgesprochen.

* **Ein Jahr Frauen-Vinzenzverein „St. Barbara".** In die Reihe der dem Beuthener Caritasverband angeschlossenen Vereine trat vor Jahresfrist der Frauen-Vinzenzverein der neu errichteten St.-Barbara-Gemeinde. Von Pfarrer Porwoll gegründet, nahm er sogleich die Ausübung der werktätigen Nächstenliebe an den Armen auf. Nach erst einjährigem Bestehen hat der Verein an Stärke die Frauen-Vinzenzvereine der anderen hiesigen Pfarrgemeinden mit 320 zahlenden und 27 tätigen Mitgliedern bereits übertroffen. 370 Familien konnten laufend mit Lebensmitteln, Kohle, Bekleidungsstücken und Einrichtungsgegenständen unterstützt werden. Von den außerdem zur Bekleidung gemeldeten 111 armen Erstkommunikanten versorgte der Vinzenzverein 59. 30 Kinder wurden vom Verein an wohltätige Familien überwiesen, 22 vom Mütterverein ausgestattet. Im Oktober richtete der Verein eine Nähstube ein, in der Mitglieder wöchentlich je zwei Tage arbeiten. Der Verein hat 202 Familien mit 585 Wäschestücken, 390 Bekleidungsstücken und 100 Paar Schuhen unterstützt. Auch auf dem Gebiete der Seelsorge wurde hilfreiche Arbeit geleistet. Der Geistliche Beirat, Pfarrer Porwoll, ließ dem Verein bereitwilligst seine Unterstützung zuteil werden. Die Vorstandsdamen sind: Frau Weiß, Vorsitzende; Frau Effing, 2. Vorsitzende; Frau Jakubowski, Schriftführerin; und Frau Röhl, Kassenführerin.

* **Dieb gefaßt.** Der Einbruch in das Lokal von Glogowski, Scharleyer Straße 139, am 11. 12. 32 ist aufgeklärt. Als Täter wurden ein Grubenarbeiter aus Beuthen und ein Bürogehilfe aus Rosenberg ermittelt und festgenommen. Der gestohlene Radioapparat, Marke „Siemens", 3 Röhren, Netzempfänger, Type 32 W/125 Nr. 541 045 und 341 045 S und der Lautsprecher Marke „Siemens" 050 konnten noch nicht herbeigeschafft werden. Es ist festgestellt worden, daß die Gegenstände von einem Dritten veräußert worden sind. Personen, die das Radiogerät etwa gekauft haben, wollen die Kriminalpolizei Beuthen im Zimmer 53 benachrichtigen, um nicht in den Verdacht der Hehlerei zu kommen.

* **Auf der Diebesfahrt.** Unbekannte drangen in der Zeit von 13—14 Uhr im Hause Mannheimerstraße 3 mit Nachschlüsseln in sämtliche Keller ein und entwendeten 11 Flaschen Wein. In der Nacht zum Sonntag wurden in den Schrebergärten 2 Lauben und 1 Geflügelstall aufgebrochen. Am Sonntag gegen 17.45 Uhr wurde von Unbekannten in eine Wohnung auf der Friedrich-Ebert-Straße 73 eingebrochen. Entwendet wurden 25,— RM.

* **Tanz bei „Schwarz-Weiß".** Tennisklub Schwarz-Weiß startete am Sonntag im geschmackvoll „schwarz-weiß" ausgeschmückten Kaiserhofsaal einen großen Tennis-„Ball". Zum Empfang mußte man an der „Schwarz-Weiß"-Bar kostenlos Stimmung tanken, die — kein Wunder — sich schnell steigerte. Schmissige Jazz-Tanz-Musik der Blau-Gold-Boys sorgte für rhythmische Bewegung der nimmermüden Beine. Zur „Erholung" begrüßte Dr. Banke die zahlreichen Tennis- und Tanz-Freunde, während Frau Hein und Janosch mit Gesang, Frl. Janotta und Frl. Uttler mit Tänzen erfreuten.

* **Ahnungslose junge Leute überfallen.** Vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts hatte sich am Montag der Grubenarbeiter Josef Borsutzki wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Am 30. Dezember saß der Angeklagte mit einigen Bekannten beim Kartenspiel in einer Gastwirtschaft auf der Scharleyer Straße. Dabei kam es zu Meinungsverschiedenheiten, und die Folge davon war, daß er an die frische Luft gesetzt wurde. Darüber in große Wut geraten, fiel er über drei vollständig unbeteiligte junge Leute her, die ahnungslos auf der Straße an ihm vorübergingen. Der Angeklagte zog sein Messer und versetzte einem von den jungen Leuten zwei Messerstiche in den Kopf. Der Verletzte, dem durch einen Messerstich die Nase recht erheblich verletzt wurde, mußte nach dem Städtischen Krankenhause übergeführt werden. Das Gericht verurteilte den Messerhelden zu sechs Monaten Gefängnis. Der Anklagevertreter hatte 1 Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung beantragt.

*

* **Kneippverein.** Di. (20) Monatsvers. mit Vortrag, Europa-Restaurant.

* **Marian. Kongregation St. Barbara.** Heute (20) Monatsvers. im Heim. Do. (20) Förderinnensitzung im Heim.

* **CV.-Jugend.** Heute (20,15) im Heim Unterhaltungsabend.

* **Luftschutz der Technischen Nothilfe.** Mi. (20), Aula der Berufsschule, Lichtbildvortrag.

* **Marine-Jugend-Gruppe.** Generalvers. Mi. (20) Vereinslokal.

* **Nachrichtenstaffel der Teno.** Do. Uebungsabend (19,30) im Rathaus. Gaskursus der Teno Frei. (20) Berufsschule.

* **Eislauf-Verein Grün-Gold, Skiabteilung.** Di. (20) Mitgliederverf., Konzerthaus.

* **Kath. Bürgerkasino.** Mi. (20), Konzerthaus, Vers. Ehrung der Jubilare.

* **Spielvereinigung-VfB. 1918, Jugendabteilung.** Heute (19,30) Heimabend im Jugendheim. Gräupnerstr.

* **Große nationale Beamtenkundgebung.** Zu Ehren des Reichspräsidenten und der unter Führung Adolf Hitlers stehenden Reichsregierung wird am heutigen Dienstag, 20 Uhr, im Konzerthaussaal eine große nationale Beamtenkundgebung abgehalten. Es sprechen Studienrat Scholz über Einigkeit, Pol.-Hauptwachtmeister Ogorek über Recht und Obersteuerinspektor Mermer über Freiheit.

Oberschlesischer Provinzialausschuß fordert mehr Kraftfahrzeugsteuer-Ueberweisung

Die Sitzung des Oberschlesischen Provinzialausschusses, der seitens der Staatsregierung Oberpräsident Dr. Lukaschek und seitens des Oberschlesischen Provinziallandtages dessen Vorsitzender Graf Praschma teilnahmen, traf die erforderlichen Maßnahmen für die Neuwahl des Oberschlesischen Provinziallandtages. Die Neuwahl wird von der Provinzialverwaltung durchgeführt. Zum Provinzialwahlleiter wurde Landesrat Riemann, zu seinem Stellvertreter Landesoberbaurat Häusel ernannt. Die Zahl der zu wählenden Provinzial-Landtagsabgeordneten in Oberschlesien wird auf 55 festgesetzt. Der Landkreis Guttentag wird mit dem Landkreis Rosenberg zu einem Wahlbezirk vereinigt. Wahlleitende Behörde für die beiden vereinigten Kreise ist der Kreisausschuß in Rosenberg.

Der Provinzialausschuß beschäftigte sich mit verschiedenen Finanzangelegenheiten. Bis auf weiteres wird jeder Sitzung des Provinzialausschusses ein Bericht über die Kassenlage der Provinzialverwaltung gegeben, aus dem auch zu ersehen ist, mit wieviel Provinzialsteuern und Pflegegeldern die einzelnen Stadt- und Landkreise im Rückstand sind.

Die Provinzialverwaltung hat bei den ministeriellen Stellen in Berlin den Antrag auf Erhöhung der staatlichen Ueberweisungen zur Finanzierung der oberschlesischen Hauptdurchgangsstraßen gestellt und zur Begründung des Antrages eine Denkschrift über „Benachteiligung des Provinzialverbandes Oberschlesien auf dem Gebiete des Straßenbaues" unterbreitet. In der Antwort des Ministeriums wird der Antrag abgelehnt. Der Provinzialausschuß nahm mit Bedauern davon Kenntnis und beschloß, **das Ministerium erneut zu bitten, in eine Ueberprüfung der Kraftfahrzeugsteuerverteilung einzutreten und der Provinz Oberschlesien die erhoffte Gleichstellung mit den bevorzugt behandelten Ostprovinzen zu gewähren.**

Dem Osteuropa-Institut in Breslau wird zur Erfüllung seiner Aufgaben eine Beihilfe von insgesamt 1500 RM. für das Rechnungsjahr 1932 bewilligt. In den Oderstrom-Ausschuß wird als Ersatz für Oberbürgermeister Dr. Geisler, Gleiwitz, Rittergutsbesitzer Wilhelm Grzimek in Rogau bei Cosel als stellvertretendes Mitglied auf die Dauer von vier Jahren gewählt. Als Mitglied für den Verwaltungsrat der Oberschlesischen Provinzial-Feuersozietät wird Landrat Dr. von Baerensprung in Kreuzburg für die Dauer seines Amtes gewählt. Als Ersatzmitglied für den Verwaltungsrat der Oberschlesischen Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt wird Landwirt Hubert Wicke in Lindewiese (Kr. Neiße) gewählt.

Kreiswahlvorschläge bis 16. Februar einreichen

Oppeln, 13. Februar.

Der Kreiswahlleiter von Oberschlesien, Regierungsrat Dr. Kaufmann, hat die Bestimmungen für die Einreichung der Wahlvorschläge für die Reichs- und Landtagswahl zusammengefaßt veröffentlicht. Darnach müssen die Kreiswahlvorschläge für den Wahlkreis 9 (Oberschlesien) spätestens am Donnerstag, 16. Februar, abends 6 Uhr, beim Kreiswahlleiter eingegangen sein. Neben der Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen, ist eine gemeindebehördliche Bescheinigung erforderlich, daß die Unterzeichner in der Wählerliste oder Wahlkartei ihres Wohnortes eingetragen sind bezw. einen Stimmschein erhalten haben, ferner darüber, daß die Bewerber am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet haben, bei der Reichstagswahl seit mindestens einem Jahre Reichsangehörige, bei der Landtagswahl in Preußen wohnhaft, nach dem Landeswahlgesetz wahlberechtigt und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind. Ferner muß ein Vertrauensmann für jeden Kreiswahlvorschlag bei den Reichs- und Landtagswahlen bezeichnet werden.

Innerhalb der Wahlkreisverbände — die drei schlesischen Wahlkreise Oppeln, Breslau und Liegnitz bilden bei der Reichstagswahl den 5. Wahlkreisverband, bei den Landtagswahlen den 4. Wahlkreisverband — können mehrere Kreiswahlvorschläge „verbunden" werden. Bei dem Verbandswahlleiter in Breslau, Regierung, sind spätestens bis zum 21. Februar etwaige Verbindungserklärungen einzureichen; bis zum 25. Februar können die Vertrauenspersonen der einzelnen Wahlkreisvorschläge dem Kreiswahlleiter die Erklärung abgeben, daß die auf den Kreiswahlvorschlag entfallenden Reststimmen einem Reichs- bezw. Landeswahlvorschlag zuzurechnen sind, soweit diese Anschlußerklärungen nicht zweckmäßigerweise gleichzeitig mit der Einreichung des Wahlvorschlages abgegeben werden.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Dienstag, den 14. Februar 1933,

von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Beuthen, Industriestraße 2

Rudolf Hans Bartsch

Der Dichter des deutschen Leids.

Der Bürgermeister der steirischen Landeshauptstadt Graz überreichte dem Dichter Rudolf Hans Bartsch anläßlich seines 60. Geburtstages den Ehrenbürgerbrief der Stadtgemeinde Graz.

Der meistgelesene und meistumstrittene steirische Dichter der Gegenwart kann zugleich mit seinem 60. Geburtstag das Jubelfest seines ersten großen Erfolges feiern: Eben rundet sich das Vierteljahrhundert, seit der Grazer Roman „Zwölf aus der Steiermark" den Namen des k. u. k. Hauptmanns Rudolf Hans Bartsch in die Wogen eines stürmischen Streits der Geister warf, als ein Schlagwort, das von jubelnder Begeisterung und erbitterter Ablehnung umbrandet war. Der Germanist der Grazer Universität, Anton E. Schönbach, schleuderte den Bannfluch gegen den Verkünder einer heidnisch leichtfertigen Lebenslosung, der alternde Peter Rosegger aber, dem seine 65 Jahre schon jede Bahnfahrt zu einem Opfer machten, setzte sich auf den Schnellzug und dampfte nach Wien, um dem heißherzigen Erneuerer steirischer Landschaftsdichtung dankbar die Hand zu drücken. Irgendwie hatte jeder der beiden recht: Der große Dichter des alplerischen Bauerntums, der durch sein Lebenswerk seine einsame Waldheimat dem ganzen deutschen Volk erschlossen hatte, fühlte in dem Jüngeren eine Kraft ausströmen, durch die er seine eigene Kunst vollendet, das Bild der geliebten Heimat um die Züge der städtischen Geistigkeit und des traumstillen untersteirischen Weinlandes bereichert und zu voller Einheit geformt glaubte. Der strenge Gelehrte wehrte sich gegen den heißen Atem der Sinnlichkeit, der die Leier dieser unerhört lebendigen Landschaftsdarstellung verwirrte und gegen Verallgemeinerungen der Beobachtung, die zu falschen Vorstellungen über das Wesen des heimischen Menschen verlockten.

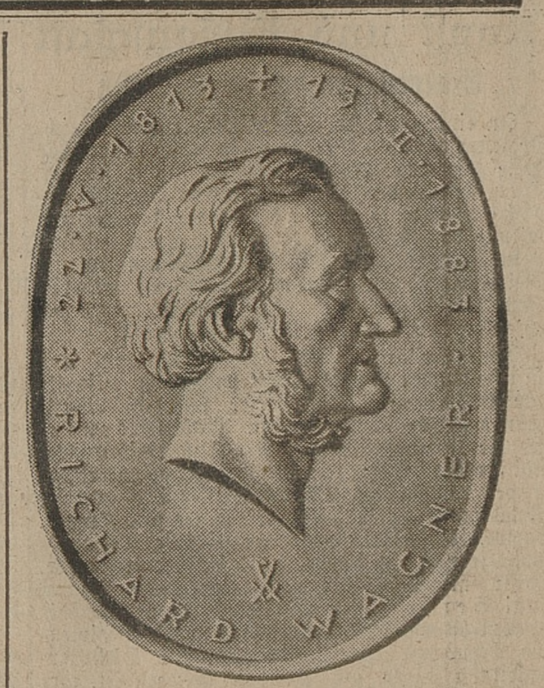
Gerade diese Bedenken wurden durch Bartsch' folgende Bücher eher verstärkt als abgeschwächt: die Gestalten, mit denen der Dichter die von ihm mit unbestrittener Meisterschaft versinnlichte Landschaft bevölkerte, hätten einen der fremden Ueberflutung weit geöffneten Grenzboden kein Jahrzehnt, geschweige denn viele Jahrhunderte hindurch verteidigt und vererbt. Diese weltflüchtigen Grübler, die an den Aufgaben ihres Tages vorbeileben, diese müden Träumer, die über Vergangenheit und Zukunft die Gegenwart versäumen, diese in schrankenlosem Lebensgenuß entnervten Schwärmer und Schwelger, neben denen es so gut wie keine ausgeglichenen Tatmenschen gibt, sind nicht der urtümliche Menschenschlag eines Landes, das hart zu roden und noch härter zu behaupten war. Die Gefahr war groß, daß Leser, die der Zauber einer überwältigend unmittelbaren Schilderung von Feld und Wald und Hügel und wehenden Wolken ergriff, auch die vom Dichter damit verbunden Menschen als eindeutige Verkörperung empfanden, und tatsächlich haben nicht wenige Reichsdeutsche, die diese neue Form der Heimatdichtung wie ein berauschender Föhnhauch aus einer seltsam ungewohnten Welt überfiel, dadurch alte Vorurteile über die innere Kraftlosigkeit des Oesterreichers, „des guten Musikanten und schlechten Soldaten", bekräftigt gewähnt. Trotz alledem erscheint dem zurückblickenden Beobachter dieser Nachteil heute reichlich aufgewogen durch die im Lauf der Jahre von rund 2½ Millionen Bartsch-Büchern bewirkte Werbung für die vergessene Südmark, die dem Gesichtskreis des deutschen Volkes schon völlig entglitten war.

Wie ein weckender Hornschrei rüttelte „Das deutsche Leid" an dem schlummernden Gewissen: auch da unten ist deutsches Land, um das deutsche Menschen leiden, der letzte sonnige Auslug himmelnahen Südens, der unserem von Fabrikschornsteinen überqualmten Volk verblieben war. Viel bitterer als damals schmeckt heute, da die Drohung wahr geworden ist, die flehende Mahnung: „Soll diese wunderbare Welt sterben, kaum daß sie entdeckt ist?" In den Jahren von 1910 bis 1914 haben doch viele Tausende, denen „Das deutsche Leid" den Sonnenscheinspeicher der untersteirischen Rebenhügel entdeckt hatte, zum ersten Male vom schmerzlichen Ringen um vergessene Vorposten ihres eigenen Bluts erfahren und in letzter Stunde die planhafte Schutzarbeit der „neuen Ritterorden des deutschen Geistes", des Deutschen Schulvereins und des Vereins Südmark, achten und schätzen gelernt. **Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man heute behauptet, die alten deutschen Festungen Marburg und Pettau wären 1918 ihrem Volke nicht entrissen worden, wenn die Besiedlungsarbeit der Südmark, die um diese stolzen sicheren Bürgerstädte einen Kranz neuer deutscher Bauernsiedlungen legte, von allem Anfang an durch das ganze deutsche Volk richtig verstanden und willig gefördert worden wäre.** Bartsch' Verdienst wird dadurch nicht geringer, daß im Jahre 1910, da er als erster österreichischer Dichter durch eine große künstlerische Leistung einer weit verzweigten Leserschaft Achtung vor diesem Kampf abzwang, der Weckruf schon zu spät kam. In vier Jahren war nicht nachzuholen, was zwanzig Jahre lang versäumt worden war!

Diese völkische Tat soll dem Dichter nicht vergessen werden, wenn man auch sein reiches, allzu reiches Gesamtwerk nur mit dem Bedauern über die Verschwendung einer kostbaren Gabe überblicken kann. Er hätte unsagbar mehr geleistet, wenn er sich beschränkt, wenn er nicht jedes Jahr ein neues Buch, oft nur unter Anleihen bei seinen früheren Werken, auf den Weihnachtstisch gelegt hätte. Der Sturm der Zeit wird viel taube Früchte aus seiner Ernte fegen, aber der Roman „Das deutsche Leid", die Novellen „Vom sterbenden Rokoko", die bittersüße, hauchzarte und doch herb-kräftige Geschichte vom „steirischen Weinfuhrmann", das inbrünstige Heilandsbuch „Er", werden Zeugnisse echter Kunst und sonnigen Menschentums, als ein gesunder Zuschuß österreichischen Bluts in die deutsche Dichtung der Zukunft eingehen. Aus dem Besten, das ihm gelang, wird immer wieder ein köstlich bezwingender Natursinn, ein fröhlicher Kampfruf gegen Vergötzung des Aeußerlichen und Zeitlichen, ein sieghaftes Werben um herzlichere Gestaltung unseres Lebens die Herzen rühren und beseligen.

Rudolf Hans Bartsch steht in der ansehnlichen Reihe österreichischer Offiziersdichter zwischen dem pallaschschwingenden und sporenklirrenden, noch ganz im Oesterreich Radetzkys verwurzelten schwarz-gelben Reiterbaron Torresani und dem weltflüchtigen, an sich und der Welt verzweifelnden Ferdinand von Saar. Er gehört schon der Zeit an, da auch die nachdenklichsten Geister unter den zum übervölkischen Oesterreichertum erzogenen und berufenen Offizieren der k. u. k. Armee um Sinn und Sendung ihres völkerverbindenden Amts zu bangen begannen. Es soll ihm nicht vergessen werden, daß er in dieser Zeit des Bangens und des Zweifels den Mut des Bekenntnisses zum deutschen Volk hatte. Er hat tief am deutschen Leid seiner Zeit gelitten und gewiß nicht das schlechteste Heilmittel gefunden, als er, sei es auch auf manchem Irrweg, die Rückkehr zu deutscher Innerlichkeit suchte.

Friedrich Pock, Graz.



Richard-Wagner-Plakette in Porzellan.
(Staatliche Porzellan-Manufaktur, Meißen; Entwurf von Prof. Paul Börner.)

Lagerleben auf Nimptsch-Schacht

Vom Freiwilligen Arbeitsdienst der Technischen Nothilfe

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 13. Februar.

Das Lager Nimptsch-Schacht des Freiwilligen Arbeitsdienstes war das erste, das in Schlesien überhaupt nach Einführung des FAD. gegründet wurde. Bisher vom Landkreise Beuthen unterhalten, ging es kürzlich in die Verwaltung der Technischen Nothilfe über und wurde in diesen Tagen durch den Bau einer neuen Baracke für 24 Mann erweitert. Bisher waren hier 47 Arbeitsdienstfreiwillige mit Forstarbeiten beschäftigt, in Kürze treten weitere 30 Mann hinzu.

Im Beisein von Direktor Zollfeldt, dem Leiter der Technischen Nothilfe in Oberschlesien, und Kreisbaurat Pientka wurde die vom Landkreis Beuthen erstellte Baracke ihrer Bestimmung übergeben. Nachdem die Tenoflagge gehißt worden war, sangen die Arbeitsfreiwilligen das Flaggenlied. Direktor Zollfeldt hielt eine kurze Ansprache, wies auf die Bedeutung des Freiwilligen Arbeitsdienstes hin, der den jungen Leuten wenigstens die Möglichkeit biete, sich zu betätigen, und betonte, daß die ihnen gezahlte Entschädigung nicht als Lohn, sondern als Taschengeld zu betrachten sei, das neben Unterkunft und Verpflegung gewährt werde. Lied und Sprechchor beendeten die kurze Feierlichkeit.

Die Baracke ist sehr zweckmäßig, sehr hygienisch und sauber eingerichtet. Jeder Mann hat sein eisernes Feldbett mit Strohsack, Decke und Schlafsack, seinen Spind und sein Waschgeschirr. Es ist für die jungen Leute, die meist aus sehr ungünstigen Verhältnissen herkommen, ein geradezu idealer Aufenthalt, den sie offensichtlich sehr zu schätzen wissen, denn sie benutzen auch den ihnen freigegebenen Sonntag nicht dazu, nach Hause zu gehen, sondern bleiben meist im Lager.

Erfreulich ist es, den Kameradschaftsgeist zu sehen, der diese Gruppe beherrscht. Es ist alles in schönster Ordnung, und sympathisch macht sich die keineswegs übertriebene, aber selbstverständlich gewordene Disziplin bemerkbar. Die Verpflegung ist reichlich und qualitativ ausgezeichnet. Arbeitsstunden wechseln mit Belehrung, Sport und Unterhaltung. Lagerführer Witkop ist der Kamerad aller jungen Leute, die mit Bewunderung und Hochachtung von ihm reden. „Er ist ein Idealist" hört man überall voller Hochachtung von ihm sagen. Selbst bescheiden in seinen Ansprüchen, hingegeben an die Sache und stets freundlich, ist er für diese Jungen ein idealer Führer. Sein Büro liegt in einem kleinen Keller, in dem ein von Arbeitsfreiwilligen zusammengezimmerter Tisch steht. Der einzige Schmuck ist ein von Witkop selbst gemaltes Oelbild. Er ist heimlich und nebenbei Kunstmaler, und seine Bilder halten manchen Vergleich mit guter neuzeitlicher Kunst aus.

Vor allem aber fehlt in diesem Lager der Humor nicht. Das Schlafzimmer des Führers, ein kleiner Raum, in dem man sich kaum umdrehen kann, heißt „Drachenhorst". Die Unterkunft der Jüngeren ist „Kinderheim" benannt. Dort wohnt auch der Jüngste und Kleinste, vierzehnjährig, namens Sperling. Auch ein „Stadttheater" ist vorhanden, und die Kammer neben der Küche ist die „Alchimistenkammer", denn hier werden die Gerichte des Tages von einer liebenswürdigen Dame vom Roten Kreuz schmackhaft zusammengebraut. Die neue Baracke hat den Namen „Hampelbaude" erhalten, einfach nach dem Mann, dem sie abgekauft wurde. Aus dem „Stadttheater" erklingt das Konzert von Zupfinstrumenten, einer Geige und einer Triangel.

Den Gästen des Tages zu Ehren wurde einer der üblichen Abendumzüge veranstaltet, von Sperling angeführt, der auf den Schultern seines größten Kameraden sitzt. Dann folgt das Orchester, hinter dem die Mannen im Gänsemarsch einherziehen. In fröhlichem Gesang geht es mehrmals um das Lagergelände, auf dem ein alter Förderturm steht und von dessen Erhöhung die Tenoflagge flattert. Es ist ein Idyll, das den Jungens restlos gefällt. Sie bedauern es alle, daß sie nach 20 Wochen schon wieder fortmüssen und andere an ihre Stelle rücken. Man versteht es auch, daß diese Arbeitsfreiwilligen unter solcher Führung und bei so ausgezeichneter Lagerstimmung mit allem Eifer an die Arbeit gehen. Es ist eine Freude, einige Stunden in diesem Kreise zu verbringen.

F. A.

Wagner-Gedenkfeier in Beuthen

Die Hermann-Frischler-Schule im Evangelischen Gemeindehaus

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Februar.

Es bedürfte kaum einführender Worte zu Richard Wagners 50. Todestag; denn Wagner, sein Leben und sein Werk, ist uns Deutschen an sich bekannt. Aber Professor Dr. Kloevekorn hatte am Montag abend im Evangelischen Gemeindehaus, wohin Hermann Frischler zu einer Gedenkfeier einlud und zahlreichen Zuspruch fand, immerhin Wesentliches zu sagen, das in sehr ansprechender Weise vorgetragen wurde. Alle großen Geister fühlten sich gezwungen, sich mit Richard Wagner auseinanderzusetzen. Aber auch noch nach 50 Jahren „schwankt sein Charakterbild in der Geschichte". Gerade Leute im Alter von 20—30 Jahren versagen ihm heute ihre Gefolgschaft. Zur richtigen und eingehenden Kenntnis Wagners gehöre eine umfassende Kenntnis der Wagner-Literatur. Ein Hauptcharakterzug des Meisters ist die ungeheure Größe seines Wollens. Wenn er auch kein religiöser Genius war, so war er doch Offenbarer einer Kunst, die er über die Religion stellte. Sie hatte realistisches Gepräge, weil Wagner ein Kind seiner Zeit war. Seine Kunst versucht jedoch alles zu umfassen, was die deutsche Romantik gewollt hat. Wagner ist deutsch in der Wahl seiner Stoffe, und der Inbegriff seiner Weltanschauung ist die Betonung des „Rein-Menschlichen". Naturnähe und Naturhaftigkeit, Steigerung aller musikalischen, malerischen und darstellerischen Mittel bis zur fast absoluten Synthese aller Künste, — dies ist sein Wesen und seine einmalige Bedeutung.

Hermann Frischler wollte mit seiner reichhaltigen Vortragsfolge einen Querschnitt durch das Gesamtschaffen Wagners bieten. Dieser schwierige Versuch ist durchaus gelungen. Denn man hörte nicht nur Lieder und Studien, man wurde im Grunde von „Rienzi" bis zum „Parsifal" geführt an ausgewählten Stücken. Die Gesangsschülerinnen und Schüler, wie Käte Kleinert, Hans Laqua, Ilse König, Oskar Hirschmann, Rudolf Swienty, Richard Soßnitza, Ingeborg Loewe, Jan Zernicki, Albert Gaertner, Thea Fitzek und der Leiter der ganzen Wagner-Veranstaltung, Hermann Frischler selbst durften für ihre Vorträge einen Beifall entgegennehmen, der mehr wie herzlich war. Einzel-Vorträge hervorzuheben, ist im Rahmen eines Schülerkonzertes nicht angängig. Es soll aber nicht verschwiegen bleiben, daß Rudolf Swienty zunächst mit Ruth Tomasczewski zusammen im „Senta-Holländer"-Duett einen Höhepunkt schufen und Rudolf Swienty darauf allein mit „Wotans Abschied" den heldenhaften Wagnerstil auf das beste traf. Käte Kleinert („Träume"), Richard Soßnitza (Lohengrin"), Thea Fietzek erfreuten besonders durch gepflegten, individuell durchgebildeten Gesang. Hermann Frischler sang mit vollendeter Künstlerschaft den Karfreitagszauber aus „Parsifal" und erhielt begeisterten Beifall. Am Flügel begleitete Professor Dr. Kloevekorn und Marga Gaertner-Soßna diskret.

Zwischen Lorbeerbäumen war eine Wagnerbüste aufgestellt, die auf den Sinn dieses schönen Abends hindeutete. Der Schöpfer des „Rings" hätte sich bestimmt über diese abendliche Ehrung an der äußersten Südostecke des Reiches gefreut. Zahlreiches Publikum, darunter maßgebende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, füllte den Gemeindehaussaal. Mit Beifall und Blumen wurde verdientermaßen nicht gespart.

Dr. Z.

Die Kinderspeisung in Gefahr

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. Februar.

Unter dem Vorsitz von Stadtrat Dr. Jeglinsky tagte am Montag der Arbeitsausschuß der Winterhilfe, der zu den weiteren Maßnahmen Stellung nahm. Kaufmann Baron gab einen Bericht über die finanziellen Verhältnisse und stelle fest, daß die vorhandenen Geldmittel kaum über die zweite Hälfte des laufenden Monats Februar zur Durchführung der Kinderspeisung ausreichen. Hinzu kommt aber noch, daß in der Geschäftsstelle 2924 Gesuche liegen, die baldmöglichst erledigt werden müssen. Dieses trostlose Bild verfehlte auf den Arbeitsausschuß nicht seine Wirkung, und in der nun einsetzenden Aussprache wurde nun zur Weiterdurchführung der Kinderspeisung und zur Betreuung der Bedürftigen Stellung genommen. Aus den Erörterungen ging hervor, daß **unter keinen Umständen die Zahl von 2000 Kindern verringert werden darf**, selbst wenn die andere Winterhilfe ruhen sollte. Man machte den Vorschlag, alle vorhandenen Mittel und die noch zu erwartenden Zuwendungen für die Aufrechterhaltung der Kinderspeisung zu verwenden, damit wenigstens bis 15. März eine Aufrechterhaltung ermöglicht wird.

Der Vorsitzende berichtete über die größte Winterhilfeveranstaltung, den Film- und Funkball, der am Mittwoch in sämtlichen Räumen des Hotels „Haus Oberschlesien" abgehalten wird. Diese Veranstaltung wird bestimmt einen größeren Betrag abwerfen, wenn es gelingt, ihr eine recht zahlreiche Beteiligung zu sichern. Nach den Vorbereitungen sei zu schließen, daß das Ergebnis recht erfreulich sein werde. Der Vorverkauf habe gut eingesetzt, und ein jeder Helfer sollte für gediegene Werbung sorgen. Es wurde der Wunsch laut, daß **die Leitung dafür sorgen möchte, daß nicht durch Steuern und Teilung mit der Landeszentrale die Einnahmen auf eine kleine Summe herabgesetzt werden.**

Im weiteren wurde beschlossen, Sonntag, 19. Februar, einen Blumentag abzuhalten. Die Straßensammlungen sollen nach den gemachten Erfahrungen organisiert werden; die Damen der Freien Wohlfahrtspflege sagten die Stellung von Sammler und Sammleringen zu. Auch wurde vorgeschlagen, eine Haussammlung nochmals durchzuführen. Aus all diesen Beschlüssen geht deutlich hervor, daß die Fortführung der Winterhilfe in unserer Stadt mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Von dem Besuch des Film- und Funkballes und

---

* **Frauengruppe Gardeverein.** Mi. (20) Monatsvers. mit Vortrag im Promenaden-Restaurant.

* **Jung-KKV., Gesangs-Abteilung.** Heute, Di. (20), im Heim wichtige Probe.

* **Eisenbahnfrauenverein.** Do. (15) Mitgliederverf. im Promenadenrestaurant.

*

* **Kammerlichtspiele.** Ab heute der neue Ufatonfilm „Was wissen denn Männer" (Mädchen in Not). Die Hauptrollen sind mit Tony van Eick, Hans Brausewetter und Ilse Korsek besetzt. Im Beiprogramm läuft als zweiter Film die Reportage „Unsere Hunderttausend" sowie die neue Ufa-Wochenschau mit dem ersten Bildbericht von der Explosions-Katastrophe in Neunkirchen.

* **Intimes Theater.** Ab heute bis Donnerstag das Wintersport-Lustspiel „Abenteuer im Engadin", in dem die lustigen Skiakrobaten wieder als Hamburger Zimmerleute auf Schneeschuhen mitwirken. Jugendliche haben zu ermäßigten Preisen Zutritt.

* **Thalia-Theater.** Der Tonfilm „Der Weg nach Rio" mit Maria Solveg, Oskar Homolka, Senta Söneland, Oskar Marion. An zweiter Stelle gelangt der Sensationsfilm „Der goldene Abgrund" mit Hans Albers, Liane Haid zur Vorführung. Zwei Lustspiele, „Bubikopfbanditen" und „Kleine Ursachen — große Wirkungen", beenden das Programm.

* **Capitol.** Heute Großpremiere! Dolly Haas in dem Film „Großstadtnacht" (Pariser Nächte). Die weiteren Hauptrollen sind besetzt durch Hans Kowal-Samborski, Fritz Kampers, Willi Schur, Trude Berliner, Paul Heidemann, Julius Falkenstein, Wilhelm Dingelmann, Werner Kahle u. a. m. 2. Tonfilm: „Kinderkabarett". Dazu das reichhaltige Vorprogramm mit Fox' tönender Wochenschau. Kleine Preise von 50 Pf. an. Erwerbslose 30 und 40 Pf.

* **Palast-Theater.** Zwei Tonfilmschlager! 1. „Zwei glückliche Tage" mit Claire Rommer, Paul Hörbiger, Ida Wüst und Käthe Haack. 2. Tonfilmschlager: „Buster rutscht ins Filmland" mit Buster Keaton und Anita Page. Großes Beiprogramm mit der Ufa-Tonwoche. Kleinste Preise: 30—70 Pf.

* **Deli-Theater.** Noch drei Tage läuft der Großfilm „Mata Hari" mit Greta Garbo und Ramon Novarro in deutscher Sprache. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute zwei große Tonfilmschlager im Programm, „Er und seine Schwester" mit Anny Ondra und ihrem Partner Vlasta Burian. Zweiter Film der Abenteuerfilm „Der Greifer" mit Hans Albers und Charlotte Susa. Im Beiprogramm die neueste Emelka-Tonwoche.

Rokittnitz

* **Faschingsvergnügen des Haus- und Grundbesitzervereins.** Der neu gegründete Verein hatte Mitglieder und Gäste zu einem recht gemütlichen Faschingsvergnügen im Zimnyschen Saale eingeladen. Nach Einleitungsgedichten zweier junger Mädchen kamen zwei Theaterstücke und ein Duett zur Aufführung. Die humorreichen Szenen lösten anhaltenden Beifall aus. Den Abschluß des Abends bildete ein Tanzkränzchen. — Auch das im Hurdesschen Saale veranstaltete Vergnügen des katholischen Gesellenvereins wies einen erfreulich guten Zuspruch auf.

* **Vom Wohlfahrtsamt.** Aus den laufenden Wohlfahrtsmitteln wurden im vorigen Monat hier 178 Wohlfahrtserwerbslose unterstützt. Zu dieser Zahl kommen noch 95 mitunterstützte Ehefrauen und 209 Kinder.

* **Von der Polizei.** Polizeiobermeister Stoschek ist bis zum Ende d. Mts. beurlaubt. Die Vertretung in der Leitung der hiesigen Polizeirevierstelle übernahm Polizeihauptwachtmeister Mischok.

* **Das Jugendnotwerk wächst.** Das Jugendnotwerk hat hier zur Zeit etwa 80 Jugendliche erfaßt. Ein weiterer Kursus für weibliche Erwerbslose ist in Vorbereitung. Auch für Speisung der Kursusteilnehmer ist bereits gesorgt.

Aetherwellenmusik in der Kirche

Nachdem die Sensationen um die Aetherwellenmusik verflogen sind, versuchen ernsthafte Musiker, die Technik dieser Instrumente der Konzertpraxis einzuordnen. Der Großmünster-Organist Viktor Schlatter in Zürich unternahm das Experiment mit dem Aetherwellen-Apparat des Franzosen Martenet, der die Sicherheit absoluter Intonation besitzt. Sein Ton ist schlackenrein, aber unphrasiert, da die elektrische Produktion jede persönliche Klangfärbung ausschließt. Die Einführung der Aetherwellenmusik als solistisch-konzertantes Element bleibt eine problematische Angelegenheit, gelungen nur in der Wiedergabe gregorianischer Choralmolodien, die noch am ehesten eine abstrakte Tonbildung vertragen, wenn auch das Mystisch-Atmospärische ihrer Tonsprache verloren geht. In Choralvorspielen von Bach und Reger nahm Schlatter den Cantus firmus aus der Orgelstimme heraus und übertrug ihn elektrisch. Die Grenzen solcher Wiedergabe wurden deutlich, als die Geigenbearbeitung einer Melodie Glucks von Kreisler melodieführend in Holzbläsermanier elektrisch erklang, umspielt von der Orgelbegleitung. Die Frage nach dem Sinn solcher Versuche stellen, heißt ihre Notwendigkeit verneinen. Es bleibt ein technisches Spiel, bei dem das Musikalische zum billigen Klangeffekt degradiert wird!

Hg.

Der älteste Sachsenspiegel. — Die Monumenta Germaniae Historica beginnen eine neue Abteizu veröffentlichen: die Quellen des alten deutschen Rechts. Als erstes erscheint der Sachsenspiegel, von dem Herausgeber Prof. Dr. Karl August Eckhardt. Der ursprünglichen Fassung der berühmtesten deutschen Rechtsquelle kommt die neue Ausgabe möglichst nahe und enthält neben dem meist allein abgedruckten Landrecht auch das nicht minder wichtige Lehnrecht. Während alle bisherigen Ausgaben sich auf die Wiedergabe einer einzelnen Handschrift beschränken oder nicht die älteste, sondern die jüngste Fassung zugrunde legen, hat Eckhardt auf Grund eingehender textkritischer Untersuchungen wieder hergestellt und scheidet die Novellen Eikes von Repgows von denen späterer Fortsetzer.

—·—

Hochschulnachrichten

70. Geburtstg Hugo Beckers. Am Montag beging der als Solist und Pädagoge gleich bedeutende Meister des Violoncellos Hugo Becker seinen 70. Geburtstag. „Mechanik und Aesthetik des Violoncellospiels" ist das grundlegende Werk der Cello-Literatur geworden. Kein Geringerer als Hans von Bülow zeichnete ihn einmal mit der Bemerkung aus: „Sie sind der einzige Cellist, der männlich spielt". Als denkender Musiker fühlte sich Becker schon früh zur Kammumusik hingezogen, und viele werden ihn noch im Gedächtnis haben, sei es als Violoncellist in einem Quartett mit Joachim als Primgeiger, oder als Mitglied des berühmten Trios Schnabel-Flesch-Becker, das in den Jahren vor dem Kriege wohl als das idealste deutsche Trio angesehen werden konnte. Jetzt lebt der Künstler sehr zurückgezogen bei Meran.

60. Geburtstag des Bonner Augenheilkundlers Römer. Der Direktor der Bonner Universitätsaugenklinik, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Paul Römer, beging am 13. Februar seinen 60. Geburtstag.

Am Mittwoch begeht der Ordinarius für Chemie an der Universität Stockholm und Träger des Chemie-Nobelpreises von 1929, Prof. Dr. Hans von Euler-Chelpin, seinen 60. Geburtstag. Der Gelehrte, der in Augsburg geboren ist, wirkt seit 1899 an der Universität Stockholm. Den Chemie-Nobelpreis erhielt er für seine Forschungen auf dem Gebiet der Zuckergärung.

*

Hermann Gradl 50 Jahre alt. Der Maler und Radierer Hermann Gradl, Professor an der Kunstgewerbeschule in Nürnberg begeht am Mittwoch seinen 50. Geburtstag. Das Frankenland, die Maingegend, die süddeutschen Seen und den Rhein hat er in vielen wundervollen Bildern festgehalten. Auch als Illustrator klassischer Werke machte er sich einen guten Namen. Er bebilderte u. a. die große Raabe-Ausgabe und die Ekkehard-Ausgabe.

Van de Velde 60 Jahre alt. Am 12. Februar wurde van de Velde 60 Jahre alt und hat zu diesem Tage eine neue Ausgabe seines letzten Werkes „Die vollkommene Gattin" unter dem geänderten Titel „Die vollwertige Gattin" (Verlag Carl Reißner, Dresden) vorbereitet. Zugleich beginnen in Berlin die Aufnahmen zu einem Tonfilm, in dessen Mittelpunkt das gleiche Werk steht. In dem Film wird van de Velde persönlich auftreten, und zwar in der Rolle eines Arztes.

„Grammatik der Politik." — Das Internationale Institut für öffentliches Recht in Paris, dem hervorragende Juristen aller Länder, darunter auch eine Reihe deutscher Gelehrter angehören, gibt eine Bibliothek heraus, die Monographien über öffentliches Recht und politische Wissenschaften vereinigt. Das erste Heft hat den Vertreter des öffentlichen Rechts an der Universität Zürich, Prof. Fritz Fleiner, zum Verfasser und behandelt das deutsche Verwaltungsrecht. Das zweite Heft heißt „Grammatik der Politik"; es rührt von dem Engländer Harold J. Laski her und ist eine Einführung in die moderne Politik mit Berücksichtigung aller großen Probleme des Staatslebens, der staatlichen Organisation, der Frage der Staatshoheit, der Rechte des Individuums, des Eigentums usw.

Die deutsche Architekturausstellung in Leningrad hat den größten Erfolg von allen ausländischen Ausstellungen gehabt, die in Leningrad stattgefunden haben. Während kurzer Zeit ist die Ausstellung von über 10 000 Personen besucht worden.

„Schlageter" im Rundfunk. Hanns Johst, der neue Berliner Staatstheaterintendant, hat ein Hörspiel „Schlageter" vollendet. Das Werk kommt am 24. Februar im Programm der Berliner Funkstunde zur Uraufführung. Es dürfte das erste Mal sein, daß das tragische Schicksal Schlageters im deutschen Rundfunk im Rahmen eines Sendespiels behandelt wird.

„Wann kommt die Oberschlesien-Ausstellung?" Zu unserer kritischen Stellungnahme über die Ostpreußen-Ausstellung im Reiche (Nr. 13 und 29 der „Ostdeutschen Morgenpost") geht uns vom „Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen" aus Berlin die Mitteilung zu, daß diese Ostpreußen-Ausstellung aus der Idee des Reichsverbandes der heimattreuen Ost- und Westpreußen entstanden ist und die Provinzialverwaltung Ostpreußen an dieser ostpreußischen Reichsausstellung unbeteiligt war. Die Provinzialverwaltung Ostpreußen trägt also keine Schuld daran, daß eine einheitliche Ostmark-Wanderausstellung nicht zustande gekommen ist und Oberschlesien an dieser Reichsausstellung nicht beteiligt wurde.

„Der Silbersee", das neue Volksstück von Georg Kaiser und Kurt Weill gelangt am 18. Februar gleichzeitig in Leipzig (in Anwesenheit der Autoren), Magdeburg und Erfurt zur Uraufführung.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (20,15) die Wiener Operette „Hoheit tanzt Walzer". In Tarnowitz (20) „Alle Wege führen zur Liebe". Im Kreis der Ringaufführungen wird „Siegfried" am Mittwoch in Beuthen gegeben. Als Siegfried ist verpflichtet Paul Papstdorf, ehemaliges Mitglied der Charlottenburger Oper.

Bühnenvolksbund Beuthen. Für die nächsten Veranstaltungen der Theatergemeinde: „Hoheit tanzt Walzer" am Dienstag, 14. 2., und „Jim und Jill", am Donnerstag, 16. 2., sind noch Karten für Mitglieder aller Gruppen in der Kanzlei zu haben.

„Die Kunst". „Die neue Stunde in der Kunst" — unter dieser Ueberschrift eröffnet Wilhelm Michel das neue Heft der Münchener Monatsschrift mit einem hoffnungsvollen Ausblick, in dem die Ueberwindung der Kunstfeindschaft sich fühlbar ankündigt. Der der Wohnkultur gewidmete Teil wird von Ansichten eines von Architekt Professor Martin Elsaesser, Frankfurt a. M., luxuriös gestalteten Eigenheims eingenommen; beneidenswert, wer seinem Wohnanspruch so ideale Gestaltung geben kann wie der Eigentümer dieses Wohnpalastes, dem ein eigener Spiel- und Sportflügel, ein Reitgarten, ein Schwimmbad usw. angegliedert ist. Von feinem Empfinden zeugt die Abhandlung über Blumenbinden im japanischen Heim. (Verlag F. Bruckmann AG., München, Preis 2,50 Mark.)

Dürfen Verwandte heiraten?

In der wissenschaftlichen Fachliteratur wird häufig das Problem der Verwandtenehe behandelt, über deren biologische Grundlagen man noch im unklaren ist. Meist stößt man auf ein allgemeines Mißtrauen gegen die Verwandtenehe, das aber nicht immer berechtigt ist.

Die Bedenken, die man gegen eine Heirat zwischen Blutsverwandten hat, gehen zum geringen Teil wohl auf religiöse oder unbewußt nachwirkende Vorstellungen aus uralten Zeiten zurück, vor allem aber sind sie durch die unerwünschten Folgen begründet, die man häufig — aber nicht immer — bei Verwandtenehen beobachten kann. Denn nicht selten sind die Nachkommen mit ungünstigen Eigenschaften belastet, während bei den Eltern keinerlei körperliche oder geistige Mängel sichtbar waren.

Wie groß die Gefahren sind, die sich bei der Verwandtschaftsehe für die Nachkommen ergeben können, zeigt eine neuere Statistik von Professor Dr. Lundborg, dem bekannten Leiter des Schwedischen Staatsinstituts für Rassenbiologie. Er fand, daß von 392 aus Verwandtenehen hervorgegangenen Kindern nur 119 völlig gesund das 15. Lebensjahr erreichten, 150 Kinder waren minderwertig und 116 starben schon vor dem 5. Jahre. Am ungünstigsten waren die Verhältnisse bei den Ehen von Geschwisterkindern; denn hier waren unter 95 Nachkommen 36 minderwertig, und nur 28 Kinder konnten als wirklich gesund bezeichnet werden.

Eine Degeneration als Folge der Verwandtenehe scheint hier also unverkennbar zu sein.

Für Verfallserscheinungen innerhalb mancher Adelsgeschlechter macht man ja bekanntlich auch die aus Tradition üblichen Verwandtenheiraten verantwortlich — in vielen Fällen wohl mit Recht.

Doch nicht immer muß die Ehe zwischen Blutsverwandten eine schwächliche oder gar minderwertige Nachkommenschaft zur Folge haben. Es gibt Geschlechter, die trotz häufiger Verwandtenehen keinerlei Degenerationserscheinungen zeigen. Ja, es ist auch gar nicht so selten, daß bei den Kindern ganz neue, wertvolle Eigenschaften erscheinen, wie z. B. gewisse Talente, die bei den Eltern fehlten. Ein oft angeführtes Beispiel für solche Ehen mit hochwertiger Nachkommenschaft ist das ptolemäische Herrscherhaus, das trotz engster Inzucht mehrere Generationen talentvoller Herrscher hervorbrachte. Die verwandten Inkas heirateten ebenfalls nur innerhalb ihrer kleinen Kaste, ohne daß es zu ausgesprochenen Degenerationserscheinungen kam.

Inzucht zur Rassenverbesserung

Diese Beispiele machen uns mit der auffallenden Tatsache bekannt, daß die Verwandtenehe oder „Inzucht“ zu ganz entgegengesetzten Ergebnissen führen kann. Beim Menschen hat man das oft übersehen und kennt häufig nur die ungünstigen Folgen. Dem praktischen Tierzüchter dagegen sind diese Tatsachen schon sehr bekannt, weil er die Methode der Inzucht benutzt, um bewußt wertvollere Rassen heranzuzüchten. Solche Zuchtexperimente lassen wichtige Gesetzmäßigkeiten erkennen, deren Gültigkeit auch für den Menschen erwiesen ist. Bei vielen Erbanlagen des Menschen muß man nämlich zwei Formen der Vererbung unterscheiden: einerseits die Vererbung sog. „dominanter“ (vorherrschender) Anlagen, andererseits die Vererbung „rezessiver“ (unterdrückter) Merkmale. Unter dominanten Merkmalen versteht man solche, die unter allen Umständen zur Entfaltung kommen, wenn sie auf das Kind übertragen worden sind. Rezessive Anlagen dagegen brauchen sich nicht zu entwickeln, auch wenn sie übertragen werden, sie können von dominanten Merkmalen gewissermaßen unterdrückt werden. Trotzdem verschwinden sie aber nicht, sondern können unter bestimmten Umständen in späteren Generationen sich doch noch entfalten. Solche „unsichtbare“ Anlagen von Vater und Mutter können nun in der befruchteten Keimzelle zufällig zusammentreffen und werden dann sichtbar, wenn sie von väterlicher und mütterlicher Seite zugleich auf das Kind übertragen werden. Diese Erkenntnis ist nun für das Problem der Verwandtenehe äußerst wichtig, denn jetzt werden alle die rätselhaften Erscheinungen verständlich.

Unsichtbare Elterneigenschaften, die bei den Kindern hervortreten.

Treten bei den aus einer Verwandtenehe hervorgegangenen Kindern neue Eigenschaften auf, so können die Talente oder die geistige Minderwertigkeit usw. schon bei den Eltern vorhanden, aber in der unsichtbaren Form einer „rezessiven“ Anlage. Kommen von den Eltern her rezessive Anlagen gleicher Art zufällig zusammen, dann entfalten sich die sonst versteckt bleibenden rezessiven Anlagen und erscheinen als „neue“ Eigenschaften. Da nun Blutsverwandte in ihrer Erbsubstanz nicht so sehr verschieden von einander sind, ist bei einer Heirat zwischen ihnen natürlich die Wahrscheinlichkeit recht groß, daß sonst versteckt bleibende Anlagen zur Entfaltung kommen. Dadurch können schlechte Eigenschaften gehäuft werden, aber ebenso gut können wertvolle Anlagen zur Entwicklung kommen, wenn das Erbgut unversehrt war und schlechte Anlagen fehlten. Unter günstigen Umständen kann also sogar eine Verbesserung des menschlichen Geschlechts durch Verwandtenehen erzielt werden. Nur dann aber sind diese Heiraten zu verantworten, wenn die Gewißheit besteht, daß kein schlechtes Erbgut vorhanden ist — dennoch bleibt die Verwandtenehe eine zweischneidige Sache, da oft genug auch der Fachgelehrte nicht mit Sicherheit sagen kann, ob schädliche Eigenschaften fehlen, die Ehe also gefahrlos ist.

Dr. W. Martin.

Wie Ratibor Arbeit schafft

(Eigener Bericht)

Ratibor, 13. Februar.

Auf Einladung des Dezernenten des Presseamtes, Stadtrats Kammer, fand heute vormittag im kleinen Sitzungszimmer des Rathauses eine Pressebesprechung statt, an der Oberbürgermeister Kaschny, Stadtrat Cludius als Finanzdezernent, Stadtbaurat Wucherpfennig und Magistratsbaurat Pfennig teilnahmen. Im Vordergrund der Besprechung stand die Entstaatlichung der Polizei. Stadtrat Kammer führte hierzu aus, daß die laufenden Posten 50 000 Mark mehr ausmachen als die Stadt bisher an Polizeizuschüssen erhielt. **Dazu kommen noch 80 000 bis 100 000 Mark für die Einrichtung und Ausrüstung der Städtischen Polizei.** Für die 20 zu Bürozwecken neu einzustellenden Beamten erhält die Stadt Ratibor keine Zuschüsse. Ueber das voraussichtliche Ergebnis des Haushaushaltungsplanes für das Rechnungsjahr 1933 berichtete als Finanzdezernent Stadtrat Claudius. Die Einnahmen der allgemeinen Verwaltung, Polizei, Bauwesen, Schulwesen, Kunst und Wissenschaft, Wohlfahrtswesen, öffentliche Anstalten, selbständige Betriebe und Finanzwesen betragen insgesamt 5 809 668 Mark, dagegen stehen an Ausgaben 7 306 375 Mark. Es verbleibt ein Fehlbetrag von 1 496 707 Mark (bisheriger Fehlbetrag 1 181 362 Mark!).

Die Entstaatlichung der Polizei konnte im Etat noch nicht berücksichtigt werden. Das Wohlfahrtswesen erfordert allein einen Zuschuß von 2 234 517 Mark. Der Etat wird durch den Magistrat verabschiedet werden müssen, da die Stadtverordnetenversammlung aufgelöst wurde. Bei Ausgaben wurden überall weitere Abstriche vorgenommen.

Oberbürgermeister Kaschny bedauerte, daß auch im nächsten Etatsjahre eine selbständige Führung des Theaters nicht möglich sein wird, da die Stadt nicht in der Lage ist, die erforderlichen Zuschüsse zu leisten, zumal die Zuschüsse von Reich und Staat noch weiter gekürzt werden. Es bleibt also nur noch eine Weiterbespielung des Theaters von Ratibor durch das Sudetendeutsche Theater in Troppau übrig, das übrigens als wichtiger Kulturfaktor anzusprechen ist. Die Zahl der Wohlfahrtsempfänger hat sich in letzter Zeit durch das Hinzukommen von bisher selbständigen Geschäftsleuten vergrößert. Allerdings ist der Zuschuß der Stadt gegen das Vorjahr geringer geworden, weil Zuschüsse des Staates hinzukommen. Durch Umstellung der Buchführung auf kaufmännische Basis weist der Schlachthofetat einen Fehlbetrag von 20 000 Mark auf. Trotzdem wird die Stadt von einer Erhöhung der Schlachthofgebühren absehen. Zu dem

Arbeitsbeschaffungsprogramm

gab Stadtbaurat Wucherpfennig die in Aussicht genommenen Pläne bekannt: Es sind vorgesehen die Vollendung des Ausbaues der Gewerblichen Berufsschule mit 345 000 Mark, die Neubefestigung der Troppauer Straße bis zur Stadtgrenze mit 133 000 Mark und der Straße nach Lukasine mit 87 000 Mark, die Pflasterung des Stadtteils Brunken mit 74 000 Mark, die Kanalisation der Leobschützer Straße mit 55 000 Mk., die teilweise Kanalisierung der Ostroger- und Bosatzer Straße mit 275 000 Mark. Von den städtischen Betriebswerken wird die Ergänzung des Wasserwerks und Errichtung eines Wasserturms sowie die Ergänzung der Gaserzeugungsanlage und Beschaffung einer Entsäuberungsanlage für das Wasserwerk mit zusammen 500 000 Mark, insgesamt 1,5 Millionen Mark gefordert. Ferner hat die Stadt die Schaffung von 50 Neusiedlerstellen an der Stadtrandsiedlung beantragt. Leider sind die zur Verfügung stehenden Reichsbaudarlehen für Häuser, die Reichsdarlehen für Verfallswohnungen sowie die Zuschüsse für Haus- und Ausbesserungsarbeiten bisher nicht in vollem Umfange in Anspruch genommen worden. Zum Schluß sprach Oberbürgermeister Kaschny noch über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.

von der Gebefreudigkeit der Bürgerschaft wird es einzig und allein abhängen, ob die Kinderspeisung weiter durchgeführt und die Erledigung der noch vorliegenden fast 3000 Gesuche vorgenommen werden kann. Da erfahrungsgemäß die Veranstaltungen zugunsten der Winterhilfe diesmal den Hauptbestand der Finanzierung ausmachten, wäre zu wünschen, daß dem Film- und Funkball ein gutes Ergebnis beschieden sei.

Gleiwitz

Der Deutsche Sprachverein wirbt . . .

Die große Veranstaltung dieses Jahres war für die Ortsgruppe des Deutschen Sprachvereins die gemeinsam mit dem Verein für das Deutschtum im Auslande durchgeführte Eichendorff-Feier. Vertreter aller Behörden, Mitglieder, Freunde und Gäste hatten sich in großer Zahl eingefunden, um eine Feierstunde der Innerlichkeit und Besinnlichkeit zu begehen. Bestes heimisches Künstlertum schuf gemeinsam mit aufstrebender, tatfrischer Jugend den Rahmen zu dem inhaltlich wie sprachlich gehaltvollen Vortrag des Vorsitzenden, Oberstudiendirektors Dr. Hanisch, über Eichendorff als deutschen Wald- und Wanderdichter. Dann zog manch schönes Eichendorfflied am Ohr der Zuhörer vorüber. Rektor Wemmer, dem das Verdienst zukommt, diese in sich abgerundete Gedenkstunde entworfen und vorbereitet zu haben, sprach das Begrüßungs- und Schlußwort. Durch zwei Vorträge warben weiterhin die Rektoren Osiewacz und Wemmer für den Deutschen Sprachverein. Rektor Osiewacz sprach im Gleiwitzer Lehrerverein unter dem Leitsatz: **„Gedenke, daß Du ein Deutscher bist, auch in Deiner Sprache“.** Er pries die Schönheit, den Reichtum und die Bildsamkeit der deutschen Sprache und wandte sich nachdrücklich gegen den gedankenlosen Gebrauch von Fremd-, Mode- und Schlagwörtern. Mit warmen Worten empfahl er den Beitritt zum Sprachverein. Zahlreiche Werbestücke der Zeitschrift „Muttersprache“ werden verteilt. Bei der katholischen Lehrerschaft sprach Rektor Wemmer über deutsche Volks- und Sprachnot. Die anregenden Ausführungen fanden starken Beifall. Für den Monat Mai ist in Gemeinschaft mit dem Kolonialverein ein volksdeutscher Abend geplant.

*

* **40 Jahre Verein katholischer Lehrer.** Der Verein katholischer Lehrer begeht am Sonnabend sein 40jähriges Bestehen mit einer Festsitzung, in der Rektor Walewski die Festansprache halten und über die Geschichte des Vereins sprechen wird. Im Rahmen eines anschließenden Festabends ist eine Ehrung der Amts- und Vereinsjubilare vorgesehen. Eine Tanzveranstaltung mit kabarettistischen Darbietungen beendet die Festlichkeiten. Die Sitzung beginnt um 16 Uhr im Münzersaal, Haus Oberschlesien.

* **Film über Erdöl.** Im Rahmen einer Veranstaltung der Shell-Tankstellenverwalter von Gleiwitz wurde am Sonntag in den UP.-Lichtspielen ein von der Kulturabteilung der Ufa hergestellter Film über die Gewinnung und Verwendung des Erdöls vorgeführt. Nach einleitenden Worten von Dr. Hamacher, der auf die weltwirtschaftliche Bedeutung des Erdöls hinwies, sah man in sehr fesselnden Bildern die Gewinnungsweise des Erdöls, die Arbeit der Bohrtürme, brennende Oelquellen, die Unterbringung des Rohstoffes in Tanks, den Arbeitsgang der Oelfraktionierung und die Raffinerie des Oels, dessen Verwendung ebenfalls eindrucksvoll vorgeführt wurde.

Peiskretscham

* **Vom Auto angefahren.** Der Landwirt Köhlinger aus Koppinitz wurde in der Nähe der Dramabrücke von einem Auto angefahren. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Hindenburg

Wagner-Konzert des MGV. „Sängertreu“ und des Madrigalchors

Dieses Konzert in der Aula der städtischen Mittelschule unter der tüchtigen Leitung von Alfred Kutsche war der Auftakt für sicherlich noch eine Reihe anderer Wagner-Feiern anläßlich Wagners 50. Todestages. Der gute Besuch des Konzertes sowie die musikalischen Leistungen bewiesen, wie führend in künstlerischen, musikalischen Belangen der MGV. „Sängertreu“ und der Madrigalchor in Hindenburg dank der unermüdlichen Arbeit Kutsches geworden sind.

Das Konzert begann mit der tiefreligiösen Karfreitagmusik aus der Oper „Parsifal“, die Alfred Kutsche auf der Orgel in verinnerlichter Auffassung spielte. Nun der andere Pol Wagnerschen Schaffens: Nach dem ernsten „Parsifal“ die heiteren „Meistersinger“, die schönste deutsche komische Oper. Das Streichorchester spielte den Aufzug der Meistersinger und Schlußmusik und den Tanz der Lehrbuben. Die Kraft und Freude, die von dieser Musik ausgehen, kamen durch das Streichorchester voll zum Ausdruck. Es folgten der Frauenchor mit dem stark-rhythmischen Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer“ und gemischte Chöre, teilweise mit Streichorchester, die den Brautchor aus „Lohengrin“ und den „Wacht auf“-Chor aus „Rienzi“ vortrugen. Die Leistungen der Chöre, die wahrscheinlich zum ersten Male Wagner sangen, waren außerordentlich gut. Einen wirklichen Genuß bot der wunderbar starke und doch weiche Sopran von Maria Blaszczyk. Sie sang mit feinstem Eingehen auf Sinn und Geist des Textes Arie und Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser“ und Elsas Traum aus „Lohengrin“.

Der 2. Teil des Programms gehörte den Männerchören. Die Chöre sangen den Pilgerchor aus „Tannhäuser“ und die Schlachthymne aus „Rienzi“, den Matrosenchor und das Lied des Steuermanns aus „Der Fliegende Holländer“. Das Lied des Steuermanns zu singen wäre eigentlich nicht Aufgabe des Chors, sondern des Solisten Dr. Schoen gewesen. Die beste Leistung des Chors und damit Kutsches war der ausgezeichnet durchgearbeitete Pilgerchor. Dr. Schoen sang die Ansprache des Hans Sachs aus „Die Meistersinger“ und aus „Tannhäuser“ das Lied an den Abendstern. Er hat eine durchaus schöne Stimme, aber noch Mängel in der Atemtechnik und Unsicherheiten im Ton, die besonders in dem Lied an den Abendstern auffielen.

Es war ein wertvolles Konzert, dem das Publikum mit sehr reichem Beifall dankte. Für Maria Blaszczyk und deren tüchtige Klavierbegleiterin, Leokardia Wazlawczyk, gab es Blumen.

F. B.

*

* **Vom Stadtausschuß.** In der Sitzung des Stadtausschusses, die Stadtrat Dr. Hübner, leitete, gelangten 44 Anträge zur Entscheidung. In 20 Anträgen wurde die Erteilung der Genehmigung zur Ausübung des Milchhandels beantragt. Weitere 13 Anträge betrafen das Schankwirtschaftsgewerbe bezw. den Kleinhandel mit Spirituosen, auch die Erteilung von Schankkonzessionen an die Wirtschaftspächter Würfel, Konietzny, Brandl, Rybka und Kluge. Den Anträgen des Gasthausbesitzers Hlawenka und des Kaufmanns Janotta auf Erteilung der Genehmigung zum Betriebe einer Kleinhandelsstelle mit Branntwein in verschlossenen oder verkapselten Flaschen wurde nicht entsprochen. Dem gleichen Antrage des Kaufmanns Lampka wurde stattgegeben, da es sich hier nur um eine Geschäftsverlegung handelt. Durch eine Vorabentscheidung hatte der Stadtausschuß auch ferner in der gleichen Sitzung die Anordnung der staatlichen Polizei über die vorläufige Schließung der alkoholfreien Gaststätte Syga, Wehowskistraße, bestätigt. Dem Drogerieinhaber Aschkowitz wurde die beantragte Gifthandelserlaubnis erteilt. Ein weiterer Antrag betraf die Erteilung der Genehmigung zur Ausübung des Bewachungsgewerbes im Stadtbezirk Hindenburg. Dieser Antrag unterlag der Ablehnung. In drei Fällen hatte sich der Stadtausschuß mit der Festsetzung von Unterhaltsbeiträgen nach den Bestimmungen der Reichsfürsorgepflichtverordnung zu befassen. Bei den übrigen Anträgen handelt es sich um die Erteilung der Genehmigung zur Ausübung des Straßenhandels gemäß § 42b der Reichsgewerbeordnung. (Verkauf von Zucker, Schokoladenwaren usw.), denen sämtlich stattgegeben wurde. Mündliche Verhandlungsstreitsachen lagen in dieser Sitzung nicht vor.

* **Wohltätigkeitsfest zugunsten der Winterhilfe.** Heute findet das große Wohltätigkeitsfest der Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen Hindenburgs zugunsten der Winterhilfe statt. Das Programm, das sehr reichhaltig ist, wird von den Schülern und Schülerinnen allein bestritten.

* **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Nachdem der 1. Vortragsabend der Ortsgruppe Hindenburg der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung außerordentlich besucht war und der Vortrag des Oberstudiendirektors Dr. Schleupner großen Anklang gefunden hat, veranstaltet die Ortsgruppe einen weiteren Vortragsabend. Dieser findet am Mittwoch, 20 Uhr, im Wohlfahrtsraume der Polizeiunterkunft statt. Polizei-Hauptmann Kalicinski, Gleiwitz, wird über **„Die preußische und ausländische Polizei in vergleichender Betrachtung“** sprechen.

* **Kyffhäuserverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** Donnerstag, 19 Uhr, im Konzerthaussaal Eisner (Pillny) Wintervergnügen.

* **Tanzabend der Tennisabteilung des SV. Friesen.** Ebenso wie vor einem Jahre fand das Fest auch diesmal wieder in den schönen und intimen oberen Räumen des Hauses „Metropol“ statt. Der Einladung war so zahlreich Folge geleistet worden, daß die Räume voll, allzu voll waren. Uebrigens hatte sich den Friesen noch die Ortsgruppe des Luftfahrtverbandes, an Stelle einer eigenen Veranstaltung, angeschlossen. Trotz aller Fröhlichkeit hat sich die inzwischen verschärfte Krise doch bemerkbar gemacht: Der Prozentsatz der Kostümierten war in diesem Jahre wesentlich geringer und die Zechen sicherlich erheblich niedriger. — Im Mittelpunkt des Festes standen die sehenswerten Leistungen des Metro-Kabaretts, die von Ewald Maria Braschke und der fabelhaften Ansagerin des Hauses „Metropol“, Senta Herzog, konferiert wurden. Diesen beiden gelang es schnell, Faschingsstimmung in die Menge zu tragen, sodaß bis früh 5 Uhr getanzt, gelacht, getrunken und geflirtet wurde.

Cosel

* **Massenkundgebung für die Reichsregierung.** Die nationalen Verbände des Kreises und darüber hinaus hatten zu einer Kundgebung für den Sonntag eingeladen. Die nationale Bevölkerung der Stadt und des Kreises nahm daran rege teil, sodaß der Ring und die Zugangsstraßen **von** Menschen überfüllt waren. Nach dem Aufmarsch der Sturmabteilungen der NSDAP. sowie deren einzelnen Gruppen schlossen sich die Landesschützen und ein unübersehbarer Zug des Bundes deutscher Frontsoldaten (Stahlhelm) an.

Groß Strehlitz

* **Einlösung der Bezugsscheine.** Die Reichsbezugsscheine für verbilligtes Fleisch und verbilligte Kohlen für Februar werden durch das Kreiswohlfahrtsamt eingelöst. Um die Verkaufsstellen schon eher in den Besitz des Geldes gelangen zu lassen, werden die Verbilligungsscheine bereits vom 20. Februar ab eingelöst. Die Einlösungsfrist endet am 9. März.

Leobschütz

* **„Die Slawen in Schlesien“.** Ueber dieses Thema sprach im Rahmen der Hochschulvorträge vor einer ansehnlichen Zuhörerschar im Festsaal des Jugendhauses Universitäts-Prof. Dr. Diels, Breslau. An Hand von Lichtbildern wußte der Vortragende umfassend zu schildern, daß Schlesien deutsches Land ist.

*

* **Deutscher Abend im VDA.** Die Gymnasialgruppe des VDA. veranstaltete einen Deutschen Abend. Nach einleitenden Worten von Studienrat Grund gab die Musikkapelle des Gymnasiums Proben ihres vorzüglichen Könnens. Die Aufführung des vaterländischen Schauspiels „Schanze 13“ bildete den zweiten Teil des Programms. Alle Darsteller, mit voller Hingabe am Werke, boten eine ausgezeichnete Gesamtleistung. Mehrere Musikstücke leiteten zum Tanz über, der allen Anwesenden noch einige genußreiche Stunden bot.

Hultschiner Grenzlandtag

Ratibor, 13. Februar.

Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Ortsgruppe veranstaltet der Reichsverband heimatliebender Hultschiner am Sonntag, 26. Februar, im Saale von Brucks Hotel einen Hultschiner Grenzlandtag, der mit eine Hauptgottesdienst in der St.-Liebfrauen-Kirche eingeleitet wird. Von 11—12 Uhr findet im Bruckschen Saale eine öffentliche Gedenkstunde, umrahmt von Musikvorträgen des Stadtorchesters und des MGV. „Einigkeit", statt. Die Gedenkrede hält der Ehrenprotektor des Reichsverbandes, Regierungsdirektor Weigel, Oppeln. Nachmittag um 2 Uhr wird ebenfalls bei Bruck die Jahresgründungsfeier der Jugendgruppe der Hultschiner und des deutschen Grenzlanddienstes abgehalten, der sich ein „Hultschiner Abend" mit der Aufführung des Stückes „Im Hultschiner Ländchen" anschließt. Die Kundgebung wird auf die Schlesischen Sender übertragen.

von Hausen Polizeidirektor der kommunalen Polizei in Ratibor

Ratibor, 13. Februar.

Der Magistrat wählte in seiner heutigen Sitzung zum Polizeidirektor der Kommunalen Polizei den Polizeihauptmann von Hausen aus Kaiserslautern.

Raubüberfall auf eine Greisin

Ratibor, 13. Februar.

Heute vormittag drangen zwei junge Burschen in die Dachwohnung der 68jährigen Witwe Jeschonek auf der Schuhbankstraße ein. Sie überwältigten die alte Frau und raubten, nachdem sie alle Behältnisse durchwühlt hatten, ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von 1670 Mark.

Oppeln

Tödlicher Autounfall

Auf der Chaussee Borek—Klein Doebern ereignete sich am Montag in den Nachmittagsstunden ein tödlicher Unglücksfall. Von einem Berliner Auto, das einigen Radfahrern ausweichen wollte, wurde der Schachtmeister Johann Gierok aus Chrosczütz angefahren. Bei dem Anfahren schlug der Körper des Radfahrers auf die Haube des Kühlers, sodaß die Windschutzscheibe durchschlagen wurde. Der Verletzte fiel von dem Kühler auf die Straße und wurde tödlich überfahren.

*

* **Jubiläumsfeier des Ev. Jünglings- und Männervereins.** Der Ev. Jünglings- und Männerverein konnte am Sonntag sein 70jähriges Bestehen begehen. In dem Festgottesdienst gedachte der Vorsitzende, Pastor Leßmann, des Jubiläums. Anschließend marschierten die Vereine nach dem Vereinshaus, wo eine schlichte Feier stattfand. Hierbei ergriff auch der Ehrenvorsitzende, Superintendent von Dobschütz, das Wort und sprach dem Verein herzliche Wünsche aus. Am Abend vereinten sich die Mitglieder zu einer Feier in der Herberge. Nach musikalischen Darbietungen von Mitgliedern des Oppelner Orchestervereins begrüßte Pastor Leßmann vor allem Superintendent von Dobschütz, Pastor Hildt, den neuen Vikar Wilking sowie das Ehrenmitglied Gattke sen., und gab einen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins. Im zweiten Teil des Abends gelangte unter Leitung von Lokomotivführer Felix Kaiser ein heiteres Theaterstück zur Aufführung.

* **Polizeioberinspektor Plötz †.** Im Alter von 65 Jahren verstarb ganz plötzlich nach einer Beinamputation der frühere langjährige Polizeioberinspektor, Leiter der blauen Polizei in Oppeln, Hans Plötz.

* **Bei unserer Reichswehr.** Die Verbundenheit zwischen unserer Reichswehr und Bürgerschaft sowie alten und jungen Kameraden kam auch diesmal wieder bei dem Wintervergnügen der 2. Kompagnie (Traditionskompagnie der ehem. 63er) zum Ausdruck. Zahlreich hatte die Bürgerschaft der Einladung der Kompagnie Folge geleistet. Der Chef der Kompagnie, Hauptmann Scheuerpflug, begrüßte mit herzlichen Worten Kameraden und Gäste, insbesondere die Vertreter des 63er Bundes des Vereins ehem. 63er und betonte die Verbundenheit mit den alten Kameraden und versicherte gleichzeitig auch weiterhin die alten Traditionen zu pflegen. Während Obermusikmeister Winter mit der Reichswehrkapelle durch alte Märsche und musikalische Darbietungen aufwartete, brachten die Kompagnieangehörigen turnerischer Darbietungen. Gesangsdarbietungen der Kompagnie-Gesangsabteilung sowie Theatervorführungen trugen zur Unterhaltung bei. Bei den Klängen der Kapelle und Tanzweisen verlebten die Teilnehmer recht angenehme Stunden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Reichskommissar entscheidet über Professor Cohn

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 13. Februar.

Nachdem vor einigen Tagen Vertreter der Freien Studentenschaft an der Breslauer Universität in Berlin gewesen sind und dem Reichskommissar für das Preußische Kultusministerium, Dr. Rust, Material über die Auseinandersetzungen mit Professor Cohn überreicht hatten, trafen am Montag im Auftrage des Reichskommissars Justitiar Universitätskurator Dr. Klingelhöfer und in seiner Begleitung Ministerialdirigent Dr. Haupt als Sachbearbeiter dieser umstrittenen Angelegenheit in Breslau ein, um das überreichte Material nachzuprüfen. Die beiden Herren begaben sich Montag vormittag in die Universität, wo die umfangreichen Verhandlungen um 9.30 Uhr begannen und bis in die späten Nachmittagsstunden hin dauerten. Zunächst wurden etwa fünfzehn Studierende als Zeugen gehört. Wie verlautet, sollen diese die schriftlich niedergelegten Ausführungen in vielen Fällen noch wesentlich ergänzt haben. Diesen Vernehmen wohnte der Vorsitzende der Freien Studentenschaft cand. jur. Ossig bei. Am Nachmittag wurde Professor Dr. Cohn gehört, dem das belastende Material zur Gegenäußerung vorgelegt wurde. Noch am Abend verließen die Regierungsvertreter Breslau. Sie werden bereits am Dienstag im Preußischen Kultusministerium Vortrag halten. Es verlautet, daß die Entscheidung über den weiteren Verbleib von Professor Cohn durch den Reichskommissar unmittelbar nach dem Vortrag über den Breslauer Besuch erfolgt.

Ein „Hallenbad-Prozeß" in Myslowitz

1 Jahr Gefängnis für den Baumeister

Kattowitz, 13. Februar.

Vor dem Kreisgericht hatte sich Baumeister Rozkoszny aus Kattowitz zu verantworten. Am 26. Juli 1928 erfolgte beim Neubau der Viehhalle in Myslowitz ein folgenschwerer Unglücksfall. Beim Abnehmen der Verschalungen an Betonpfeilern stürzten drei in einer Entfernung von je 10 Meter zusammen. Ein Arbeiter wurde bei dem Einsturz sofort getötet, während sechs weitere schwer verletzt wurden. Wie von den zwei Sachverständigen festgestellt wurde, war die vorzeitige Entfernung der Verschalung die Ursache des Unglücks. Vor Gericht erklärte Baumeister Rozkoszny, daß für die Arbeitsausführung ein Beamter der Stadt Myslowitz verantwortlich gewesen sei. Auf dessen Anordnung sei auch die Verschalung vorzeitig entfernt worden. Zu dem Prozeß waren 13 Zeugen und zwei Sachverständige geladen. Das Gericht verurteilte den Baumeister zu einem Jahr Gefängnis. Sechs Monate der Strafe fallen unter die Amnestie, und für den Rest wurde ihm eine zweijährige Bewährungsfrist zugebilligt.

Am 1. und 2. März Generalstreik?

Kattowitz, 13. Februar.

In der Versammlung des Zentral-Arbeiterverbandes wurde eingehend die Frage eines Proteststreiks wegen der traurigen Lage in der Industrie erörtert. Es wurde beschlossen, gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Angestellten am 1. und 2. März einen Generalstreik in den Industrie-Gebieten Ostoberschlesien, Dombrowa und Chrozanow sowie in der polnischen Nachbarindustrie auszurufen.

Vater erwürgt seinen Sohn

Kattowitz, 13. Februar.

Im Verlauf religiöser Auseinandersetzungen erwürgte der Händler Unger Schmul in Staszow, Kreis Kielce, seinen Sohn. Nachdem die Leiche bereits mehrere Tage im Holzstall versteckt gehalten wurde, schaffte Sch. mit Hilfe seines anderen Sohnes A. sie dann in den Wald, wo er sie vergrub. Vater und Sohn wurden verhaftet.

Maskierte Banditen berauben Passanten

Myslowitz, 13. Februar.

Gestern nachts wurden der Monteur R. auf dem Heimwege nach Janow von zwei maskierten Banditen überfallen und ausgeplündert. Mit vorgehaltenem Revolver wurde R. einer Kleiderrevision unterzogen. Außer einem Geldbetrag wurde ihm der Mantel abgenommen. R. wurde aufgefordert, ohne sich umzusehen und mit hochgehaltenen Händen in Richtung Janow weiterzugehen, wobei ihm gedroht wurde, bei Hilferufen sofort niedergeknallt zu werden.



August Wilhelm — Oberpräsident?

Als Nachfolger des Oberpräsidenten Noske in Hannover kommt der nationalsozialistische Abgeordnete Prinz August Wilhelm von Preußen in Betracht.

Aus aller Welt

Im Streit erschossen

Bochum. Der 23jährige Dreher Kruck, der sich in Begleitung seines Bruders und eines Freundes befand, geriet vor einem Hotel mit zwei Polizeioffizieren in Zivil in Streit. Einer der Polizeioffiziere gab einen Schuß auf Kruck ab, der diesen tödlich verletzte. Der Offizier gab auf der Wache an, in Notwehr gehandelt zu haben. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Selbstmord aus Angst vor dem Gefängnis

Berlin. Der 43jährige Buchhalter und Registrator des Reichsverbandes der Deutschen Luftfahrtindustrie, August Kern, schoß sich am Montag früh eine Kugel in den Kopf, als ihn Polizeibeamte zur zwangsweisen Vorführung aus seiner Wohnung in Zehlendorf abholen wollten. Kern, der im vorigen Jahre bei dem Verbande annähernd 100 000 Mark unterschlagen hatte und dafür eine Gefängnisstrafe verbüßen muß, sollte am Montag dem Gericht zugeführt werden, da er sich trotz mehrfacher Aufforderung zur Verbüßung seiner Strafe nicht gemeldet hatte. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist er gestorben.



General von Strantz,

zu Beginn des Weltkrieges Kommandierender General des 5. Armeekorps, Inhaber des Ordens Pour le mérite, vollendete am 13. Februar sein 80. Lebensjahr.

Frauen um Richard Wagner

Von Dr. O. Bloch

Selten ist das Werk eines Künstlers in so großem Maße Abglanz persönlichen Erlebens gewesen wie das Schaffen Richard Wagners: Jedes seiner Musikdramen ist von einem persönlichen Erlebnis angeregt oder in seiner Entwicklung entscheidend beeinflußt worden. Die drei Brennpunkte dieses Wagnerschen Liebeslebens, Minna Planer, Mathilde Wesendonk, Cosima von Bülow, sind oft besprochen worden, jede dieser Frauen hatte ihre besondere Bestimmung in seinem Leben. Deshalb sei hier der Versuch unternommen, von den Frauengestalten zu sprechen, die des Meisters Lebensweg gekreuzt, die sich für ihn und seine Musik eingesetzt haben, mit denen er zum Teil bis in seine letzten Jahre hinein in engster Freundschaft verbunden war.

Schon den jungen Wagner, den Schüler, begeisterten auf einer Reise nach Prag zwei später als große Schönheiten gefeierte Schwestern, Jenny und Auguste Pachta. Man weiß aus der Wagnerliteratur, daß die Sympathien des Frühreifen wenig Erwiderung gefunden, daß aber 1834 nach der Vollendung des Jugendwerkes „Die Feen" in Leipzig der Musiker in Erinnerung an die unglückliche Liebelei mit Jenny, die er innerlich lange nicht überwand, einen Ausflug nach Prag in die Wege leitete, und daß das Erlebnis aus den „Flegeljahren der Liebe" in der Erinnerung weiter fortgelebt hat.

Künstlerisch und menschlich zugleich stark beeindruckt finden wir Wagner von der Schauspielerin Wilhelmine Schröder-Devrient, die als Fedelio in Dresden gastierte. „Wenn ich auf mein ganzes Leben zurückblicke, finde ich kaum ein Ereignis, welches ich diesem einen in betreff seiner Einwirkung auf mich an die Seite stellen könnte. Wer sich der wunderbaren Frau aus dieser Periode ihres Lebens erinnert, muß in irgendeiner Weise die fast dämonische Wärme bezeugen können, die die so menschlich-extatische Leistung dieser unvergleichlichen Künstlerin notwendig über ihn ausströmte. „Nach der Vorstellung stürzte ich zu einem meiner Bekannten, um dort einen kurzen Brief aufzuschreiben, in dem ich der großen Künstlerin bündig erklärte, daß von heute ab mein Leben seine Bedeutung erhalten habe, und wenn sie je dereinst in der Kunstwelt meinen Namen rühmlich genannt hören sollte, sie sich erinnern möge, daß sie an diesem Abend mich zu dem gemacht habe, was ich hiermit schwöre, werden zu wollen . . .". Wagner trug diese Freundschaft lange im Herzen, und zur Zeit, da er in Magdeburg die Musikdirektorstelle innehatte, wurde zu allererst Wilhelmine Schröder-Devrient, die große Künstlerin und Frau, zu einem Gastspiel verpflichtet.

Der Welt des Theaters gehörte auch Marie Löwe an, die berühmte Sängerin, die Mutter der später so gefeierten Lili Lehmann. Richard Wagner brachte Marie Löwe eine ernsthafte Neigung entgegen, die aber nicht erwidert wurde: die unstete, exzentrische Wesensart des jungen Musikers trug wohl die Schuld, jedenfalls blieben beide aber in stetem freundschaftlichen Verkehr. Unter den vielen, die den Weg des Meisters gekreuzt haben, muß dann vor allen Dingen Alwine Frommann genannt werden, die dem von ihr treu verehrten Meister wertvollste Dienst geleistet hat. Sie war die Freundin der Prinzessin Wilhelm von Preußen, der Kaiserin Augusta, und wohnte der Aufführung des „Fliegenden Holländer" im Januar 1844 bei. In einem begeisterten Schreiben dankte sie Wagner für die Freude, die ihr das Musikdrama bereitet habe. Die Uraufführung des „Tannhäuser" sah Alwine Frommann in Dresden, und bald wurde sie zu einer begeisterten Wagner-Freundin. Wagner erzählt einmal von ihr: „Bereits in nicht mehr jugendlichem Alter und ohne allen Anspruch auf physiognomische Bevorzugung stand ihr nichts als ein vorzüglich scharfblickendes, beredtes Auge zur Verfügung, um ihre bedeutende Seelenbegabung schon durch ihr Aeußeres mitzuteilen. Sie wußte viel Intimes von Goethe zu erzählen. Mit großer Treue ist sie mir stets zugetan geblieben, wie sie jetzt bereits zu den wenigen gehörte, die, unbeirrt durch den mißlichen Eindruck der ersten Aufführung des „Tannhäuser" sich schnell bestimmt und mit großer Innigkeit für diese Arbeit erklärten."

Die „Tannhäuser"-Aufführung hatte Richard Wagner auch in Beziehung zu Frau Julie Ritter gebracht, die ihn durch eine großzügige Unterstützung über eine Zeit großer Geldsorgen hinwegbrachte. Die Familie Ritter bringt die Bekanntschaft mit Jessie Laussot, deren Einladung nach Bordeaux Wagner folgte: „Wir wissen heute, daß Minna Planer und Jessie Laussot um des Künstlers Zuneigung arg im Kampfe lagen, daß Mißverständnisse der verschiedensten Art sich einstellten, man kennt einen Brief Jessies an Minna, über dessen Text quer von Minnas Hand geschrieben steht: „Falsche verheerende Kreatur." —

Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Reigen der Frauen um Richard Wagner eine weitere wertvolle Bekanntschaft: Eliza Wille. In der Schweiz lernte der Meister sie kennen, in dem Zürich benachbarten Mariafeld. Im Gegensatz zum Hause Wesendonk empfing ihn hier die engste Freundschaft, die seiner Menschlichkeit galt, während man dort dem Genius Wagner huldigte. In Eliza Wille schätzte der Künstler die warmherzige und gastfreie Hausfrau. In der Familie Wille wurde zum ersten Male die Nibelungendichtung vorgetragen.

Als schließlich von Wagner in Paris eine deutsche Oper ins Leben gerufen war, gehörte Malwida von Meysenburg zu den begeistertsten Anhängern Wagners. Sie sprach vom „Kunstwerk der Zukunft" und interessierte Menschen der verschiedensten Kreise für den deutschen Meister. In Paris begegnete ihm auch Liszts Freundin, Agnes Street-Klindworth, von der es in einem Briefe vom 11. April 1860 heißt: „Meine Abhängigkeit von einer Frau, die mir nur Harm verursacht."

Man kann sie nicht alle aufzählen, die als Nebensonnen um Wagners Frauenterzett Minna-Mathilde-Cosima kreisten. Man kann nicht an Blandine D'Agoult vorübergehen, der Tochter Liszts, an der Fürstin Caroline Sayn-Wittgenstein und deren Tochter Marie, an den Schwestern Mathilde und Friderike Meyer, schließlich der Gräfin Schleinitz, Menschen, die mit dem Leben und Wirken Richard Wagners in vielfältiger Weise verbunden waren.

SPORT-BEILAGE

Mitteldeutschland lehnt ab

Kein Interesse für Berufsfußball

Der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine versammelte am Wochenende seine Gauvertreter in Leipzig, um zu wichtigen Fragen Stellung zu nehmen. Nach einer eingehenden Aussprache lehnte **die Versammlung einstimmig die Einführung des Berufsfußballspiels in Deutschland ab** und unterstütze auch weiter den Entschluß des Verbandsvorstandes, daß einer angestrebten Kompromißlösung gegenüber dem westdeutschen Verband der schärfste Kampf angesagt werde.

Ein „Come back" des Fußballkönigs Schaffer?

Seit Weihnachten weilt der einstige Fußballkönig Schaffer in Budapest. Er hat eine Abmagerungskur hinter sich. Aber nicht genug damit, Schaffer besucht auch regelmäßig das Training der Hungaria. Er macht alles mit und will wieder in Form kommen. Sein Ziel ist, in einem Budapester Fußballklub zu spielen! Da die Magyaren zur Zeit keine große Auswahl an guten Mittelstürmern haben, ist es möglich, daß Schaffer ein „Come back" gelingt.

Pischczik außer Gefecht

Der sympathische ausgezeichnete Mittelstürmer Pischczik von Vorwärts-Rasensport Gleiwitz prallte bei dem Meisterschaftsspiel in Hoyerswerda mit einem gegnerischen Spieler so unglücklich zusammen, daß er sich eine ernstliche Verletzung des rechten Schienenbeines zuzog. Dieser Unfall ereignete sich bereits fünf Minuten nach der Pause, sodaß Vorwärts-Rasensport die ganze zweite Halbzeit mit nur zehn Mann spielen mußte. Pischczik liegt in Gleiwitz im Krankenhaus und wird nach Aussage des Arztes leider fünf Wochen pausieren müssen. Glücklicherweise verfügt Vorwärts-Rasensport über gute Ersatzleute, sodaß sich der Ausfall des Mittelstürmers hoffentlich auf die Spielweise der Mannschaft nicht fühlbar auswirken wird.

Die Sieger der Beuthener Pokalzwischenrunde

In der Pokalzwischenrunde spielten:
Miechowitz A — Heinitz 4:1 (2:0).
Bleischarley — Grün-Weiß 4:2 (2:0).
Fiedler — Bobrek 3:1 (1:1).

Miechowitz hatte es nicht schwer, durch einen glatten Sieg eine Runde weiter zu kommen. Der Sieg stand jederzeit fest. — Bleischarley ließ sehr den Kampfgeist missen. Bei mehr Eifer wäre das Ergebnis noch höher ausgefallen. Fiedler hatte schwer zu kämpfen, denn Bobrek war eifrig und verstand sich zu wehren.

BBC. Beuthen — Beuthen 09 2:2

Man sah auf glattem Boden ein sehr schönes, flottes und ausgeglichenes Spiel. Die Gegner waren sich ebenbürtig. Bei 09 spielten Paluschinski und Franielczyk je eine Halbzeit, während Geisler das ganze Spiel hindurch im Felde war.

SV. Dombrowa — Slonsk Tarnowitz 7:1

Man bekam von den schnellen Gästen in der 1. Halbzeit ein sehr schönes Spiel zu sehen. Sie gaben sich aber zu sehr aus, so daß nach der Pause Dombrowa einen leichten Stand hatte.

Oberhütten Gleiwitz C — VfR. Gleiwitz B 2:0

Die Rasenspieler sind vom Anstoß an überlegen, können aber nichts Zählbares erreichen, da der Sturm vor dem Tor unfähig ist. Die Angriffe der Oberhütten sind gefährlicher. Eine Flanke von Rechtsaußen wird vom Mittelstürmer zum ersten Tor verwandelt. Nach der Pause versuchen die Rasenspieler, mit Macht aufzuholen. Ein Elfmeter wird verschossen. Das Spiel wird ausgeglichen. Durch einen Handelfmeter erhöht Oberhütten das Ergebnis auf 2:0.

Vorwärts-Rasensport C — Germania Sosnitza B 4:0

Vorwärts-Rasensport war ständig überlegen. Durch Elfmeter kamen die Vereinigten zum ersten Tor und kurz vor Halbzeit zum zweiten Treffer. In der zweiten Halbzeit verteiltes Spiel. Die Vereinigten erzielten aber zwei weitere Tore.

SV. Laband I Vorwärts-Rasensport I 1:4.

Oesterreich

Rapid Wien — Neubau 17:2.
Austria Wien — Slovan 10:1.
Hakoah Wien — Vorwärts 06 2:1.
Floridsdorf — Donau 3:3.

Ungarn

Hungaria Budapest — Nemzeti 3:3.
Ujpest — III. Bezirk 7:4.
Ferencvaros — Kispest 8:1.
Seged — Vasas 3:1.

Tschechoslowakei

Sparta Prag — Viktoria Zizkow 2:1.
Slavia Prag — SK. Nachod 8:1.

Neusel und Hower geschlagen

Deutsche Boxniederlage in Brüssel

Bei den Berufsboxkämpfen in der von 8000 Zuschauern gut besuchten großen Halle des Brüsseler Jubelparks standen sich im Hauptkampf der belgische Europameister im Schwergewicht Pierre Charles (97 Kilo) und der Bochumer Walter Neusel (94 Kilo) gegenüber. Nach vorsichtigem Abtasten in der ersten Runde ging Charles durch einige wirkungsvolle Treffer in der folgenden in Front. Neusel kam in der dritten Runde wieder gleich auf, mußte aber im weiteren Verlauf des Kampfes dem Belgier die Führung überlassen. Nach Schluß der zehn Runden erhielt Charles einstimmig einen Punktsieg zugesprochen, der allerdings nur sehr knapp gewesen sein kann. **Ueberraschend kam die Niederlage unseres hoffnungsvollen Schwergewichtlers Vinzent Hower, Köln,** die überhaupt die erste in seiner bisher so erfolgreichen Profilaufbahn ist, durch den Belgier Limousin. Beide traten mit einem Gewicht von 94 Kilo an. Hower mußte schon in der zweiten Runde für ganz kurze Zeit zu Boden. Obwohl er die Wirkung des Schlages bald überstanden hatte, konnte er nicht verhindern, daß sein Gegner weiter fleißig Punkte sammelte. Als Hower in der 9. Runde noch einmal bis „5" herunter mußte, stand der einwandfreie Punktsieg für Limousin fest.

Heros Beuthen verliert in Kattowitz

Polizei Kattowitz siegt 11:5

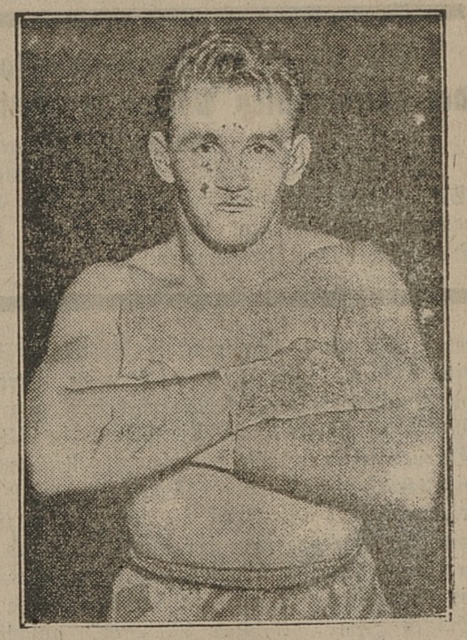
Die am Sonntag vormittag im Kino „Colosseum" Kattowitz ausgetragenen Boxkämpfe zwischen Heros (Beuthen) und Polizei Kattowitz endeten mit einem 11-5-Sieg der Einheimischen. Bis auf zwei Kämpfe im Leicht- und Mittelgewicht war das Punktgericht gerecht. Krautwurst I und Loch wurden um ihren klaren Sieg gebracht. Der erste Kampf zwischen den Polizisten Nowakowski und Dzibinsky endete mit einem ko.-Sieg des letzteren in der dritten Runde. Cychy und Bogatka trennten sich nach einem verbissenen Kampfe unentschieden. Ebenso Matuschek und Krautwurst II. Der Kampf Zachlott und Krautwurst I wurde unentschieden gewertet, obwohl der Beuthener einen einwanfreien Punktsieg verdient hatte. Der Polizist Gburski gewann gegen Schlegel durch Aufgabe des Letzteren. Ein zweites Fehlurteil war der Kampf Mackosch — Loch, der unentschieden gegeben wurde. Loch hätte einen klaren Punktsieg verdient. Die ungleiche Paarung Wradzidlo und Hassa war wenig interessant. Der Polizist hatte durch seine Größe und Reichweite große Vorteile. Der Kampf wurde in der zweiten Runde zugunsten des Polizisten abgebrochen.

Der letzte Kampf im Halbschwergewicht zwischen Wystrach und Müller hätte fast mit einer Ueberraschung geendet. Müller konnte den Polizisten auf einen rechten Haken kurz zu Boden schlagen, doch bessere Ringerfahrung brachte den Polizisten zu einem ko.-Sieg in der zweiten Runde.

Breslauer Boxer siegen

Reichsbahn Breslau — Reichsbahn Oppeln 9:7

Eingeleitet wurde die Begegnung durch die beiden Oppelner Horn und Lubihanski, die sich unentschieden trennten. Im Fliegengewicht siegte Mina, Breslau, gegen Klose, Oppeln, klar nach Punkten. Im Bantamgewicht punktete Bauch, Breslau, den Oppelner Strzodka II glatt aus. Im Leichtgewicht trennten sich Maschwitz, Breslau, und Warzecha unentschieden. Der Weltergewichtskampf sah Bittner, Breslau, und Kubina, Oppeln, im Ring. Der Breslauer, der in der ersten Runde schon hoch überlegen war, siegte in der zweiten Runde durch technischen ko. Im Mittelgewicht verlor Urbanski, Breslau, glatt gegen den überlegeneren Oppelner Ptock nach Punkten. Desgleichen siegte im Halbschwergewicht der OS. Meister Schwetschke, Oppeln, glatt über den Breslauer Lohr nach Punkten. Im Schwergewicht schlug Wobbe, Breslau, schon in der ersten Runde den Oppelner Koska ko.



Infolge eines Knockouts in Lebensgefahr

Der bekannte deutsch-amerikanische Schwergewichtsboxer Ernie Schaaf (Boston) hat in einem Boxkampf mit dem italienischen Boxriesen Primo Carnera einen so schweren k. o.-Schlag erhalten, daß man für sein Leben fürchtet.

Laqua bleibt in Oppeln

Der Polizei-Sportverein Oppeln verbreitet folgende Mitteilung:

„Die in der Presse gebrachte Nachricht, es sei feststehende Tatsache, daß unser Mitglied Laqua demnächst nach Berlin übersiedeln und dort für den Berliner SC. starten wird, entspricht nicht der Wahrheit. Vielleicht ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Als L. von der Pressemeldung Kenntnis hatte, hat er uns folgende schriftliche Erklärung zugesandt:

„Ich erkläre hiermit, daß die Gerüchte und Zeitungsnotizen von einem Weggang nach Berlin und Eintritt in einen dortigen Verein nicht zutreffen und völlig aus der Luft gegriffen sind. Ich habe bisher mit keinem Berliner Verein eine diesbezügliche Verhandlung angeknüpft.

gez. **Hans Laqua.**"

7000 Mark aus Olympiagroschen

Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts hat an den Deutschen Reichs-Ausschuß für Leibesübungen 7000 RM. als „Olympia-Groschen" abgeliefert. Es war für das große Berliner Reitturnier auf jedes an den Tageskassen verkaufte Billett ein Zuschlag von 10 Pfennig erhoben worden.

Hallensportfest in Kiel

Am Hallensportfest des Kieler Turnvereins nahmen auch Sievert, Hamburg, und Dr. Peltzer, Stettin, teil. Sievert bestritt einen aus Hochsprung, Kugelstoßen 50-Meter-Laufen bestehenden Dreikampf und siegte leicht mit 2769,9 Punkten, nachdem er im Kugelstoßen 15,29 Meter, im Hochsprung 1,75 Meter erreicht hatte. Dr. Peltzer dagegen mußte im 1000-Meter-Lauf eine Niederlage einstecken und sich hinter Schnack, Kieler TV., der in 2,51,2 gewann, mit dem zweiten Platz begnügen.

Bräuel droht mit Austritt!

Auch der Bezirk Grenzmark lehnt Profi-Sport grundsätzlich ab.

Auf der Jahres-Tagung des Bezirks Grenzmark im Baltischen Sportverband nahm der Vorsitzende Bräuel Gelegenheit, die Profi-Frage eingehend zu erörtern. **Sämtliche fünf Kreise stehen jeder Einführung im Berufssport ablehnend gegenüber** und wollen keinen Spielverkehr mit solchen Vereinen. Falls der Deutsche Fußballbund zu einer Einführung des Berufssportes kommen sollte, würde dem Baltenverband nichts anderes übrig bleiben, als aus dem DFB. auszutreten und zu versuchen, mit Hilfe aller reinen Amateurvereine einen neuen Verband zu gründen.

Richard Wagner. Zum Wagner-Gedächtnistag erscheint in Reclams Universal-Bibliothek eine Würdigung seines Lebens und Lebenswerkes in der Reihe der „Musiker-Biographien". Weitere Bändchen bringen unter dem Titel „Bayreuth" gesammelte Aufsätze von Richard Wagner ferner die Würdigung Beethovens zur Feier des 100. Geburtstages von Richard Wagner, sowie Novellen und Aufsätze unter der Spitze „Ein deutscher Musiker in Paris" mit der Pilgerfahrt zu Beethoven, Friedrich Nietzsches Betrachtung über „Richard Wagner in Bayreuth" (das schönste Stück der Literatur über Wagner und zugleich die letzte große Warnung des Philosophen an den Künstler, bekannt als die letzte „Unzeitgemäße Betrachtung") sowie Nietzsches Kritik des Musikanten-Problems „Der Fall Wagner — Nietzsche contra Wagner" und schließlich ein volkstümlicher Führer durch „Richard Wagners Tondramen" („Wir hören Wagner", Preis geb. 0,75 Mk.) nebst der sprachgewaltigen Zeichnung „Richard Wagner der Deutsche, als Künstler, Denker und Politiker" von Houston Stewart Chamberlain (Preis geb. 1,10 Mark) stellen den literarischen Tribut dar, den der rührige Verlag Philipp Reclam jun. in Leipzig dem **Gedächtnis Richard Wagners zollt.**

Merkwürdige Innsbrucker Kombinationswertung

Die Besucher der FIS-Rennen in Innsbruck waren überrascht, als sie die amtliche Wertung für das Springen zum zusammengesetzten Lauf erfuhren. An dem Siege des Schweden Sven Erikson war zwar nicht zu zweifeln, denn die Leistungen des Nordländers waren in jeder Beziehung vorbildlich, ebenso stand auch der 2. Platz des Tirolers Gregor Höll fest. Aber die übrige Rangfolge entsprach durchaus nicht den Erwartungen, die man auf Grund der Sprungleistungen gestellt hatte. Das Sprunggericht nahm eine Plazierung vor, die, selbst bei weitgehendster Konzession für Stil und Haltung, etwas überraschend kam. So ist beispielsweise der vierte Platz des Deutschen Stoll, Berchtesgaden, der bei seinen Sprüngen von 61 und 68 Meter außerordentlich gefallen hatte, noch hinter dem Polen Luszek (52,5 und 64 Meter), nicht ganz verständlich. Ebenso wird die Wertung dem Tiroler Delle Karth (57 und 63 Meter) hinter Maurer, Schweiz (55,5 und 62 Meter) nicht gerecht. Im Gegensatz dazu steht die Placierung des Bayern Willy Bogner, der an Haltung mehr als zu wünschen übrig ließ, aber trotzdem noch weit vor Steinhauser, Warg, Herberger, Fischer, Wörndle, Leupold placiert wurde. Auf der einen Seite war also der Stil ausschlaggebend, auf der anderen Seite die Weite. Man sollte eigentlich annehmen, daß gerade bei so bedeutenden Prüfungen wie sie die FIS.-Rennen darstellen, nur einheitliche Richtlinien die Grundlage bilden würden.

Die genauen Ergebnisse lauten: **Sprunglauf zur Kombination:** 1. Erikson (Schweden) 220,10 (63,5, 67 Meter); 2. Höll (Oesterreich) 212,5 (58, 72 Meter); 3. Luscek (Polen) 208,6 (52,5, 64 Meter); 4. Stoll, (Deutschland) 205,6 (61, 68 Meter); 5. Maurer (Schweiz) 204,9 (55,5, 62 Meter); 6. Delle Karth (Oesterreich) 201,2 (57, 63 Meter); 7. G. Müller (Deutschland) 200,9 (55,5, 62 Meter); 8. Hennix (Schweden) 200,3 (55,5, 57 Meter); 9. Burkert (Deutschböhmen) 196,6 (54,5, 61 Meter); 10. Reinl (Oesterreich) 195,9 (57, 60,5 Meter). **Kombination:** 1. Eriksson 454,1; 2. Barton (Tschechoslowakei) 422; 3. Bosio (Oesterreich) 415,3; 4. G. Müller 413,9; 5. Feuz (Schweiz) 412,8; 6. St. Marusarcz (Polen) 409,4; 7. Stoll (405,1; 8. Burkert 402,1; 9. Maier (Oesterreich) 399,6; 10. Reiser (Deutschland) 398,5. Weitere Deutsche: 12. Steinhauser 395,9; 15. Leupold 392; 16. Bogner 387,5; 23. Fischer 375,1; 26. Warg 369,6.

Wiener Eishockey-Niederlage in Paris

Die österreichische Eishockey-Nationalmanngab sich neuerlich im Pariser Sportpalast ein Gastspiel. Wieder mußten sich die Wiener von der französischen Auswahlmannschaft geschlagen bekennen, diesmal allerdings unerwartet hoch mit 5:0 (0:0, 2:0, 3:0) Toren. Besson (3), Haßler und Cholette waren die Torschützen.

Handballmeister geschlagen

Die Mannschaft des Deutschen Handballmeisters, Polizei Weißenfels, kam einer Einladung nach Leipzig nach und stellte sich der Elf der Leipziger Polizei zum Kampfe. In dem von zahlreichen Zuschauern besuchten Spiele mußte die Meistermannschaft eine unerwartete Niederlage von 5:4 (3:1) hinnehmen.

RV. 1886 Oppeln Meister in Zweier- und Dreierradball

Vor zahlreichen Zuschauern wurden am Sonntag im großen Saale des Deutschen Hauses in Ratibor die Endkämpfe um die Oberschlesische Meisterschaft im Zweier- und Dreierradball ausgetragen. Die Veranstaltung war von RV. Wanderer Ratibor gut organisiert. Nachdem schon in den vorausgegangenen zwei Serien Oppeln 1886 klar in Führung gelegen hatte, war an dem Endsieg der Nerger-Mannschaft nicht zu rütteln.

Ergebnisse im Zweierradball: 1. Oppeln 1886 37 Punkte, 2. RSV. Gleiwitz 22 Punkte; 3. Ratibor 1889 16 Punkte. Dreierradball: 1. Oppeln 1886 15 Punkte, 2. Ratibor 89 11 Punkte; 3. RSV. Gleiwitz 7 Punkte. Einer-Kunstfahren: 1. Borzigurski, Ratibor, 225,3 Punkte, 2. Kotulla, Oppeln, 207,3 Punkte. Zweierkunstfahren: 1. Borzigurski/Lomas, Ratibor, 269,9 Punkte.

Frl. Bensch und Bartetzko Rybniker Meister im Tischtennis

Am Sonntag wurden in Rybnik die internationalen Rybniker Stadtmeisterschaften im Tischtennis ausgetragen. Am Vormittag wurden die Mannschaftskämpfe zur Durchführung gebracht. Acht Mannschaften hatten ihre Nennung abgegeben. Von diesen war der TTC. „Grün-Weiß" Ratibor seinen Gegnern überlegen und gewann zum ersten Male den Wanderpokal der Stadt Rybnik. Im Anschluß an die Mannschaftskämpfe wurde mit den Einzel- und Doppelspielen begonnen. Bei den Herren und auch bei den Damen zeigten sich die Westoberschlesier weit überlegen. Im Herreneinzelspiel waren 50 Nennungen eingegangen. Bartetzko (Gleiwitz), Ronge (Beuthen), Gnilka (Gleiwitz) und Stollarczyk (Königshütte) standen unter den „letzten Vier". Beide Vorschlußrunden endeten mit einer Ueberraschung. Der Schlesische Meister, Ronge, verlor gegen Bartetzko mit 2:1, und Gnilka blieb gegen Stollarczyk 2:0 unterlegen. Im Finale gewann Bartetzko gegen Stollarczyk leicht mit 21:12, 21:16, 22:24, 21:14 den Meistertitel. Im Dameneinzelspiel gewann Frl. Bensch (Gleiwitz). Im Endspiel schlug sie Frl. Ipta (Ratibor) mit 21:19, 21:18, die ihrerseits gegen die spielstärkste ostoberschlesische Spielerin Frl. Miketta (Rybnik) knapp 2:1 gewonnen hatte. Im Herrendoppelspiel zeigten sich Gnilka/Bartetzko als beste Kombination. Im gemischten Doppelspiel kamen Frl. Bensch/Ronge ohne Schwierigkeiten zu Meisterehren. Zum Abschluß wurden den Siegern schöne Ehrenpreise überreicht.

Schwarz schwimmt Rekord

Beim Braunschweiger Hallenschwimmfest unternahm Schwarz, Göppingen, im Kampf mit dem Berliner Wittenberg einen Angriff auf den deutschen Rekord über 200 Meter Brust. **Der Göppinger unterbot mit einer Zeit von 2,43,6 sogar noch den erst vor wenigen Tagen von dem Franzosen Cartonnet mit 2,42,6 verbesserten Weltrekord des Amerikaners Spencers von 2,44,6 um genau eine Sekunde.**

Keine Verrentung der Hauszinssteuer

Gefahr einer Staatshypothek für Hausbesitzer beseitigt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 13. Februar. Eine Delegiertenversammlung des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine beschäftigte sich am Sonntag mit zwei Gegenwartsproblemen, und zwar mit dem in letzter Zeit viel erörterten Plan einer Verrentung der Hauszinssteuer für die kommunale Umschuldung und mit der beabsichtigten Verlängerung der Wohnungszwangswirtschaft und der Schaffung eines sozialen Mieterrechts. Der Präsident des Verbandes, Stadtrat Humar, München, **erhob gegen den Plan, die Hauszinssteuer in eine Rentenlast umzuwandeln und die Konsolidierung der Kommunalverschuldung auf Kosten des Hausbesitzes zu vollziehen, schärfsten Protest.** Der sogenannte Verrentungsplan sah die Verwandlung der Hauszinssteuer in eine Staatshypothek vor. Der Hausbesitz befürchtet davon nicht nur eine Beunruhigung des Hypothekenwesens, sondern auch für sich eine höhere und längere Belastung, als das geltende Hauszinssteuergesetz vorsieht.

Präsident Humar konnte aber mitteilen, daß die zuständigen amtlichen Stellen in mündlichen Verhandlungen ihm gegenüber die Erklärung abgegeben haben, **daß der Verrentungsplan von der Regierung nicht weiter verfolgt werde.** Der Zweck der Tagung sei dadurch bereits erreicht. Es sei damit eine große Sorge vom Hausbesitz und der Wirtschaft genommen. Im übrigen befaßte sich die Tagung mit der Wohnungszwangswirtschaft und dem sozialen Mietrecht. Hierbei warnte Präsident Humar vor allen staatssozialistischen Experimenten. Für eine Gesundung des Hausbesitzes sei eine Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft dringend notwendig. Dagegen würde die Einführung eines sozialen Mietrechts einen völligen Umsturz in der jetzigen Rechtsordnung im Gefolge haben, da seine Einführung ohne gleichzeitige Umgestaltung des Hypothekar- und Steuerrechts wirtschaftlich unmöglich sei. Der Hausbesitzerverband **forderte daher die Aufhebung der Wohnungszwangsgesetze zum 1. April, um die einzige Wirtschaftsgruppe, die noch unter dem Ausnahmerecht der Kriegswirtschaft stehe, von den Fesseln zu befreien.**

MacDonald über Schulden und Weltwirtschaftsfragen

(Eigene Drahtmeldung.)

London, 13. Februar. Premierminister MacDonald machte heute im Unterhaus einige Ausführungen über die Schulden- und Weltwirtschaftsverhandlungen. Er habe bereits das Einverständnis der britischen Regierung mit einer gleichzeitigen Aussprache der Kriegsschuldenfrage und der weltwirtschaftlichen Probleme, die die amerikanische und britische Regierung wechselseitig interessierten, mitgeteilt. Die Aufgabe sei, **der Wiederbelebung des Welthandels und der Rückkehr des Wohlstandes den Weg zu ebnen.** Obwohl die Regelung der Kriegsschulden eine wesentliche Bedingung dieser Wiederbelebung sei, habe England immer anerkannt, daß es noch eine Reihe anderer wirtschaftlicher und finanzieller Fragen gebe, deren Erörterung angeschnitten werden müsse. Er behaupte nicht, daß ein definitives Abkommen unbedingt notwendig sei.

Der Führer der oppositionellen Arbeiterpartei Lansbury richtete an den Ministerpräsidenten die Frage, welche Vorschläge die britische Regierung der amerikanischen Regierung vorzulegen beabsichtige. MacDonald antwortete, das Programm, das von dem Sachverständigenausschuß in Genf ausgearbeitet worden sei, umfasse alles.

Beisetzung der Neunkirchener Opfer

(Telegraphische Meldung)

Neunkirchen, 13. Februar. Die Beisetzungsfeierlichkeiten für die Opfer des Neunkirchener Explosionsunglücks finden heute, Dienstag, um 3 Uhr nachmittags am Untermarkt in Neunkirchen statt. Weihbischof Dr. Moench von Trier und Generalsuperintendent der Rheinprovinz Dr. Stolpenhoff werden die Trauerreden halten. Als Vertreter der Reichsregierung werden der Vizekanzler von Papen und Reichsarbeitsminister Seldte an der Beisetzungsfeierlichkeit teilnehmen. Zum Zeichen der Trauer wird der deutsche Rundfunk während der Begräbnisfeierlichkeiten sämtliche Darbietungen auf eine Stunde unterbrechen. Im übrigen wird sich der Rundfunk an diesem Tage auf ernste Darbietungen beschränken.

Die Trümmer von Neunkirchen



Der Neunkirchener Schaden mühelos gedeckt

Neunkirchen. Die Anlagen des zerstörten Neunkirchener Eisenwerks sind beim Gerling-Konzern versichert. Von den Versicherungsanteilen entfallen auf die Gasfabrik 0,6 und auf die Benzolfabrik 1 Mill. Mark. Der Gesamtschaden wird indessen auf einige Millionen Mark geschätzt. Der Gerling-Konzern teilt dazu mit, daß dieser Gesamtschaden jedoch nur einen Bruchteil der stillen Reserve, die die Gerling-Sachversicherung für solche Zwecke bereithält, in Anspruch nehmen werde.

Grenzwacht im Osten. Roman von Richard Skowronnek. (Verlag Ullstein. Preis geb. 2,85 Mk.) — Vor einem Jahre hatte Richard Skowronnek den 70. Geburtstag gefeiert, im Oktober 1932 ist er verschieden. Die beiden Romane, die seinen Namen volkstümlich unter den Erzählernamen seiner Generation machten, erscheinen heute zu einem Band zusammengefaßt in ungekürztem Neudruck: „Sturmzeichen", in denen zwischen 1913 und 1914 seine Sorge um Deutschland den kommenden Krieg voraussah, und „Das große Feuer", die schlichte Chronik der Wochen um den Kriegsausbruch. In Berlin hat Skowronnek die Handlung beginnen lassen. Dann aber wird Ostpreußen der Schauplatz. Dabei wird der deutsche, masurische Menschenschlag, Bürger, Grundbesitzer und Kleinbauern, in einer Fülle charakteristischer Gestalten sichtbar. Die militärischen Verwicklungen, die in Grenzübergriffen zaristischer Kosakensotnien sich ankündigen, werden in die ersten Kavalleriegefechte des Weltkrieges hinübergeleitet. Das „große Feuer" erfaßt Wälder und Dörfer; und nichts schildert Skowronnek so packend wie den Zug der Flüchtlinge, der Opfer der Kriegsnot. Ernst ist die Stimmung, aber der Humor, der Skowronneks unverlierbare Eigenschaft war, bricht sich auch hier immer wieder Bahn. Die beiden Romane haben eine Million Auflage gehabt!

Berliner Börse 13. Februar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 2½% Prag 5%
Zürich ..... 2% London 2%
Brüssel .. 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17⅝	17½
Nordd. Lloyd	17¼	17⅝
Bank f. Brauind.	77¾	76¾
do. elektr. Werte	58½	60
Reichsbank-Ant.	149¾	150⅞
A.G.f.Verkehrsw	41¾	41⅞
Aku	38¾	39¼
Allg.Elektr.-Ges	27	27¾
Bemberg	46⅝	46⅝
Buderus		48¾
Chade		140
Charlott. Wasser	84½	85
Cont. Gummi	122½	123½
Daimler-Benz	24	24
Dt. Reichsb.-Vrz.	93⅜	93⅜
Dt. Conti Gas		114½
Dt. Erdöl	90¼	91¾
Elektr.Schlesien		79¾
Elekt. Lieferung		81¾
I.G. Farben	108	110
Feldmühle	64½	64¼
Gelsenkirchen	59½	59⅝
Gesfürel	78¼	79⅝
Harpener	88¾	88⅞
Hoesch	53¾	54⅜
Holzmann Ph.	49	48⅞
Ilse Bergb.	152	152
Kali Aschersl.		115½
Klöckner	46	46½
Koksw. & Ch. F.	69	70½
Mannesmann	61⅝	62
Mansfeld. Bergb.	25¾	25¾
Masch.-Bau-Unt.	39¼	39½
Orenst.& Koppel	41¼	42
Otavi		15⅞
Phönix Bergb.	36¼	36½
Polyphon		
Rhein. Braunk.	194¾	196
Rheinstahl	75	76
Rütgers	43½	44¼
Salzdetfurth	171	171½
Schl. El. u. G. B.	109½	111⅝
Schles. Zink	24½	24½
Schuckert	86½	88½
Schultheiß	102¾	103
Siemens Halske	131⅞	134¼
Svenska		
Ver. Stahlwerke	36¾	36¾
Westeregeln	117	118
Zellstoff Waldh	51⅜	51

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen Münch		880
Allianz Lebens.	199½	196
Allianz Stuttg.	185	187½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	42	41½
Allg. Lok. u.Strb.	74	74¼
Canada		24½
Dt.Reichsb.V.A.	93⅜	93¼
Hapag	17⅜	17½
Hamb. Hochb.	63⅜	63⅛
Hamb. Südam.	39	39
Nordd. Lloyd	17⅞	17¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	52¼	52⅛
Bank f. Br. Ind.	76¾	77¼
Bank elekt. W.	59½	75¼
Bayr. Hyp. u. W.	74	73¾
do. Ver.-Bk	100½	100½
Berl Handnlsges	97⅛	97
do. Hyp.-Bank	123	122
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		185
Dt.Bank u. Disc.	72¼	72¼
Dt.Centralboden	72¼	71
Dt. Golddiskont.		72
Dt. Hypothek. B.	68½	69
Dresdner Bank	61½	61½
Reichsbankneue	150	148⅞
Rhein. Hyp.-Bk.	95	95
SächsischeBank		120½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		271
Dortmund. Akt.	136	135¼
do. Union		180
Engelhardt	90	90¼
Leipz. Riebeck.	34¼	34
Löwenbrauerei		73
Reichelbräu	145¾	145¾
Schulth.Patzenh	102⅝	101⅛

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	170	169⅞
A. E. G.	39⅝	27⅜
Alg. Kunstzijde	27⅜	39½
Ammend. Pap.	70	71
Anhalt. Kohlen		81
Aschaff. Zellst.	26	26¼
Augsb. Nürnb.	39	38⅝
Bachm. & Ladew.	52½	54¾
Basalt AG.	17	17
Bayer. Spiegel		31
Bemberg	47	46½
Berger J., Tiefb.	151	147
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.		33
do. Holzkont.	32½	33½
do. Karlsruh.Ind.	66¾	65⅝
Bekula	119½	118¼
do. Masch.	34	33¼
do. Neurod. K	45½	46
Berth. Messg.	35¾	35¾
Beton u. Mon.	59	59
Bösp. Walzw.	29¼	29¼
Braunk. u. Brik.	151	147¾
Breitenb. P. Z.	55¼	56½
Brem. Allg. G.	96½	95¼
Brown, Boverie		27⅛
Buderus Eisen	48¾	48¾
Charl. Wasser.	84⅞	84¼
Chem. v.Heyden	58	57⅝
I.G.Chemie vollg	133	133
Compania Hisp.	140	139
Conti Gummi	122¾	121⅞
Conti Linoleum		36¾
Conti Gas Dessau	114	113½
Daimler	24	23
Dt. Atlant. Teleg.	124⅛	123¼
do. Erdöl	91⅛	90¼
do. Jutespinn.		37
do. Kabelw.	56½	56
do. Linoleum		37¾
do. Steinzg.	66	65½
do. Telephon		46⅜
do. Ton u. St.	41	41½
do. Eisenhandel	40⅛	40⅛
Doornkaat		55
Dresd. Gard.		19¼
Dynam. Nobel	52⅛	51
Eintr. Braunk.	170¾	169
Elektra	125¼	125¼
Elektr.Lieferung	82	80
do. Wk.-Lieg.		77
do. do. Schles.	78½	77¼
do. Licht u. Kraft	93	93
Erdmsd. Sp.	20⅛	20
Eschweiler Berg.		207½
I. G. Farben	109⅜	107⅞
Feldmühle Pap.	64¼	64
Felten & Guill.	52⅝	51¾
Ford Motor	50¼	52½
Fraust. Zucker	69¼	67½
Froeb. Zucker	80¼	80⅜
Gelsenkirchen	59⅝	59½
Germania Ptl.	40	39½
Gesfürel	79	79⅜
Goldschm. Th.	38⅝	38⅝
Gruschwitz T.	71	70
Gritzner Masch.		28
Hackethal Dr.	40½	40½
Hageda		52½
Halle Maschinen		51
Hamb. El. W.	111½	111⅝
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.	54¾	55
Harp. Bergb.	88½	85⅝
Hemmor Ptl.		82
Hirsch Kupfer		13
Hoesch Eisen	53¾	53
Höffm. Stärke	82	82
Hohenlohe	22	22
Holzmann Ph.	49½	49½
Hotelbetr.-G.	56	55½
Huta, Breslau	50½	51½
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	152	151½
do. Genußschein.	104¼	103
Jungh. Gebr.	23¾	23
Kahla Porz.	13	13
Kali Aschersl.	115	114¾
Klöckner	46	44½
Koksw.&Chem.F.	70	69
Köln Gas u. El.		60
KronprinzMetall	26	26
Kunz. Treibriem.		24½
Lahmeyer & Co	117¼	116½
Laurahütte	21¼	20¼
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	37¾	38½
Lindes Eism.	74½	73½
Lindström		75
Lingel Schuhf.		25¼
Lingner Werke		45¼
Magdeburg. Gas		46
Mannesmann R.	62	60¾
Mansfeld. Bergb.	25½	25
Maximilianhütte	116	116
Merkurwolle		81
Metallbank	35⅛	35⅝
Meyer H. & Co.		52½
Meyer Kauffm.		49
Miag		60½
Mimosa		193
Mitteldt. Stahlw.	60¾	60¾
Mix & Genest		35½
Montecatini		28¼
Mühlh. Bergw.	68	66
Neckarwerke	84¾	84½
Niederlausitz.K.		154½
Oberschl.Eisb.B.	12½	12½
Orenst. & Kopp.	42¼	41
Phönix Bergb.	36⅛	35⅝
do. Braunkohle		63
Polyphonw.	37⅝	37¼
Preußengrube		84
Rhein. Braunk.	195¾	193
do. Elektrizität		100
do. Stahlwerk	75¼	74¾
do. Westf. Elek	93	93¼
Riebeck Mont.	66	65¼
J. D. Riedel	51¼	50
Roddergrube		425
Rosenthal Ph.	43⅝	43⅝
Rositzer Zucker	49½	48⅛
Rückforth Nachf	39⅛	39
Ruscheweyh		8½
Rütgerswerke	48⅞	43¼
Sachsenwerk		33¼
Sächs.-Thür. Z.	27¼	27½
Salzdetf. Kali	171½	171½
Sarotti	66	67
Saxonia Portl.C.		56½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		24½
do. Bergw.Beuth.	71	70½
do. Cellulose		
do. Gas La. B	110½	108¾
do. Portland-Z.	48	46⅝
Schubert & Salz.	172	169
Schuckert & Co.	87⅞	85⅞
Siemens Halske	133½	130⅞
Siemens Glas		36
Stock R. & Co.	35	35
Stöhr & Co. Kg.	54⅜	52¼
Stolberg. Zink.	34⅞	34
StollwerckGebr.	41¼	41¼
Südd. Zucker	142½	141
Tack & Cie.		110¼
Thöris V. Oelf.	82¼	82¼
Thür.Elek u.Gas.		103
Thür.GasLeipzig	102½	102
Tietz Leonh.	38	38
Trachenb. Zuck.	78	78
Transradio		198
Tuchf. Aachen		67
Union F. chem.	71	70
Varz. Papierf.	18¼	17
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	88	87
Ver. Berl. Mört.		42½
do. Dtsch.Nickw.	62	63½
do. Glanzstoff	55	56
do. Stahlwerke	36¾	36
do. Schimisch.Z	52¼	52½
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke	39¾	38½
Vogel Tel. Dr.	29½	29½
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	59	58½
Wayss&Freytag	4½	4¾
Wenderoth	30½	32
Westereg. Alk.	116¾	116½
Westfäl. Draht		68¼
Wunderlich & C.	45	44
Zeitz Masch.	34⅞	34⅞
Zeiß-Ikon		65
Zellstoff-Ver.	3	3⅛
do. Waldhof	50⅝	50
Neu-Guinea		128¾
Otavi	15⅝	15½
Schantung	34¼	34¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	65	65
Kabelw. Rheydt	90½	90
Linke Hofmann	17¾	17½
Oehringen Bgb.		110
Scheidemandel	23	22½
*		
Nationalfilm		
Ufa		58
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	23	23
Wintershall	80¼	80¾
Diamond ord.	3⅞	3⅞
Kaoko		36½
Salitrera		11
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	9¼	9,10
do.m.Auslossch.	66⅜	66
do.Schutzgeb.A.	6½	6,45
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	96	96¼
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	81	81⅞
6% Dt.Reichsanl.	79⅛	78¾
6% do. 1929	93⅞	93½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	61	60⅝
do.m.Ausl.Sch.I	82¼	81
6% Hess. St.A. 29	75½	75
6% Lüb. St. A. 28	72½	71¾
6% Ldsch C.G.Pd.	76½	76½
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	76½	75
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	76,6	76
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	83¾	83½
do. Em. 27	83¾	83¾
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26, 27, 28	71½	73½
6% Dt.Ctr.Bod.II	83¼	83¼
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	83	82¾
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	72	71
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	83¼	83
do. 23	83¼	83
do. 3	83¼	83
do. 5	83¼	83
do. Kom. Obl. 20	72	71
8% Pr. Ldpf. 17/18	84½	84½
do. 13/15	84¼	84
do. 4	84	84
7% do. R.10	84½	84½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	
do. fällig 1935	94½—97
do. fällig 1936	90⅞—92⅜
do. fällig 1937	87¼—88⅝
do. fällig 1938	84⅜—85½
do. fällig 1939	81⅜—82¾
do. fällig 1940	80⅞—82⅜
do. fällig 1941	78¾—79¾
do. fällig 1942	78—79½
do. fällig 1943	76⅞—78¼
do. fällig 1944	76⅝—78¼
do. fällig 1945	76⅜—77⅝
do. fällig 1946	76⅜—77⅝
do. fällig 1947	
do. fällig 1948	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		87½
8% Klöckner Obl.	81,13	80½
6% Krupp Obl.	83½	83⅛
Oberbedarf		79
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	69,7	68⅝

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6,60	6,80
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10¾
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.	5¼	5,20
do. Bagdad		5,70
do. von 1905		5,20
do. Zoll. 1911	5,40	5,35
Türk. 400 Fr. Los	17¼	15,9
4% Ungar. Gold do. Kronenr.	0,40	0,40
Ung. Staatsr. 13		
4½% do. 14		
4½% Budap. St14	31	31
Lissaboner Stadt	34⅝	34½

Banknotenkurse

Berlin, 13. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	—
Canadische	3,48	3,50
Englische, große	14,41	14,47
do. 1 Pfd.u.dar.	14,41	14,47
Türkische	1,83	1,85
Belgische	58,39	58,63
Bulgarische	—	—
Dänische	63,92	64,18
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	6,32	6,36
Französische	16,39	16,45
Holländische	168,66	169,34
Italien. große	21,47	21,55
do. 100 Lire und darunter	21,64	21,72
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,70	74,00
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	76,80	77,10
Schweizer gr.	81,01	81,33
do. 100 Francs u. darunter	81,01	81,33
Spanische	34,38	34,52
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,85	47,25

⚒ # Handel • Gewerbe • Industrie 

Die Verschmelzung der öffentlichen Banken

Die letzten Gemeinschaftsbanken

Von Dr. Hermann Geller, Berlin

Die in den letzten Jahren drängend gewordene Frage der Zusammenfassung öffentlicher Banken ist vorläufig ein preußisches Problem. In den andern deutschen Ländern, besonders in Süddeutschland und Sachsen, hat die Staatsaufsicht dafür gesorgt, daß nicht wie in Preußen zwei öffentlich-rechtliche Bankensysteme nebeneinander hochwuchsen, die beide ungefähr denselben Aufgabenkreis haben und sich naturgemäß stets gegenseitig im Weg sind.

Die Errichtung besonderer provinzieller Girozentralen für den Ueberweisungsverkehr zwischen den Sparkassen war nur deshalb nötig geworden, weil die Provinzialverwaltungen die Bedeutung der Giroorganisation anfangs nicht erkannten. Das organisch Gegebene wäre natürlich gewesen, die zentralen Girostellen bei den Landesbanken der einzelnen Provinzen zu schaffen, die ebenso wie die kommunale Sparkassenorganisation vorwiegend im

kommunalen Zahlungs- und Kreditverkehr

tätig waren. Wo nicht vernünftigerweise die Landesbank schon die Tätigkeit einer Girozentrale für ihre Provinz übernahm, kam es daher zu einer fast restlosen Ueberschneidung der Arbeitskreise von Landesbank und Girozentrale.

Hier war es also nötig, die sog. Gemeinschaftsbanken zu gründen, die auf Grund vertraglicher Auseinandersetzung zwischen dem Provinzialverband und dem Giroverband der Provinz gegründet werden. In Oberschlesien und in der Grenzmark Posen-Westpreußen war die Errichtung einfach: sie erfolgte gleich als Gemeinschaftsbank. In Pommern schloß sich 1924 die Landesbank (Provinzialhilfskasse) mit der Girozentrale zur „Provinzialbank Pommern“ zusammen. In Brandenburg erfolgte 1927 auf gleiche Weise die Bildung der Brandenburgischen Provinzialbank und Girozentrale. Ebenfalls 1927 war auch in der Provinz Sachsen eine Provinzialbank errichtet worden. In den anderen Provinzen lagen jedoch die Dinge infolge der historischen Bedingtheiten nicht so einfach. In Westfalen und in der Rheinprovinz gaben erst die bei den Landesbanken eingetretenen schweren Verluste den Anstoß zu energischen Bemühungen. Besonders schwierig lagen die Dinge in den Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Hessen-Nassau und Niederschlesien, so daß für die Durchführung der Reform des öffentlichen Bankwesens in diesen Provinzen ein Staatskommissar bestellt werden mußte, dessen Tätigkeit nunmehr in den meisten Provinzen zum Erfolg geführt hat.

In Hannover hat die neue „Niedersächsische Landesbank — Girozentrale“ in diesen Tagen ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Schwierigkeiten hatten darin bestanden, daß für die Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein zwar je eine besondere Landesbank bestand, aber nur eine einzige Girozentrale, die auch die Sparkassenbezirke Oldenburg, Mecklenburg (!), Lippe umfaßte und Zweigstellen auch in Hamburg, Bremen und Lübeck unterhält. Erst durch das Eingreifen des Staatskommissars ist es möglich gewesen, den Arbeitsbereich der Girozentrale zwischen den Provinzen aufzuteilen und die Girofunktionen auf die beiden neuen Gemeinschaftsbanken in Hannover und Kiel zu übertragen.

In Hessen-Nassau ist eine Regelung getroffen worden, die kaum endgültig sein kann. Da sowohl die als Landesbank fungierende Landeskreditkasse Kassel als auch die Nassauische Landesbank in Wiesbaden ihre Selbständigkeit behaupten wollten, wurde sogar der Giroverband der Provinz in zwei Unterverbände (Kassel, Wiesbaden) geteilt mit zwei Girozentralen. Ab 1. Januar 1933 wurden daraus zwei Gemeinschaftsbanken für diese Provinz. Die Vereinigung der beiden Institute, die von der Provinz ebenso gewünscht wurde wie vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband, ist wohl nur eine Frage der Zeit.

Sehr schwierig war die Bereinigungsarbeit in der Rheinprovinz, weil hier zunächst die Sanierung der Landesbank erfolgen mußte. Am 1. Januar 1933 konnte nun wenigstens der neue Sparkassen- und Giroverband in Düsseldorf in Tätigkeit treten. Bisher hatte nur ein gemeinsamer Giroverband für Rheinprovinz und Westfalen bestanden, der nunmehr aufgelöst wird. Zur Zeit ist man mit der Schaffung der Rheinischen Girozentrale beschäftigt, die sich nach durchgeführter Sanierung der Landesbank mit dieser zu einer Gemeinschaftsbank verschmelzen wird. In Westfalen, wo jetzt auch ein besonderer Giroverband gegründet worden ist, und wo man gleich nach Ausbruch der Julikrisis 1931 eine Girozentrale errichtet hatte, scheint die Schaffung der Gemeinschaftsbank auch bevorzustehen. Ebenso in Niederschlesien, wo schon bisher engste geschäftliche Beziehungen zwischen Provinzialhilfskasse und Girozentrale bestanden. Dagegen scheint die Entwicklung in Ostpreußen nur langsam vorwärts zu kommen.

Nach Bildung aller Gemeinschaftsbanken wird man eine neue gesetzliche Regelung der Funktionen und Aufgabenkreise dieser Institute zu erwarten haben, deren wichtigster Punkt die

Uebertragung der Emissionstätigkeit auf die zentrale Spitze in Berlin

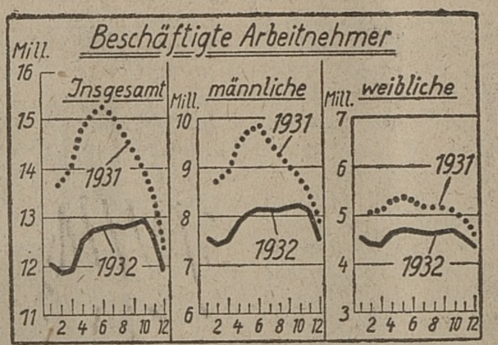
sein wird. Das Preußische Innenministerium als oberste Aufsichtsbehörde der Landesbanken hatte schon seit Jahren das Ziel verfolgt, an Stelle der Provinzialanleihen durch die Deutsche Girozentrale Sammelanleihen durch die Deutsche Girozentrale bzw. die Deutsche Landesbankenzentrale ausgeben zu lassen. Die bisherigen Versuche sind ja auch geglückt. Das Sammelpapier hat einen viel breiteren Markt, auch für Verkäufe nach dem Ausland, und auch die Kurspflege kann erst durch das Einheitspapier wirksamer erfolgen. Wenn erst wieder der deutsche Kapitalmarkt seine normalen Funktionen haben wird, ist ja sowieso vom Reich in Gemeinschaft mit der Reichsbank eine vorsichtige und einheitliche Anleihepolitik für Reich, Länder und Gemeinden in Aussicht genommen.

Dann wird sich auch Gelegenheit finden, für die provinziellen Gemeinschaftsbanken eine einzige zentrale Spitze zu schaffen. Zwar besteht zwischen der Deutschen Landesbankenzentrale AG., Berlin, die bisher alle Landesbanken als Geldausgleichstelle betreute, und der Deutschen Girozentrale — Deutschen Kommunalbank seit April 1929 ein bewährtes Arbeitsabkommen und eine Interessengemeinschaft. Aber der Landesbankenzentrale ist ja außer den Landesbanken und Provinzialhilfskassen noch eine ganze Reihe anderer Bankinstitute mit öffentlich-rechtlichem Charakter angeschlossen, die wieder mit der kommunalen Girroorganisation nichts zu tun haben: Landschaften, Landschaftsbanken, ritterschaftliche Kreditinstitute, Staatsbanken, Rentenbanken, Stadtschaften, Industrieschaften usw. Man wird später sicherlich einen geeigneten Weg finden, evtl. unter Aufteilung der Landesbankenzentrale und ihrer Neubildung, auf dem die Schaffung einer einheitlichen Spitze auch für das deutsche öffentlich-rechtliche Bankwesen möglich sein wird.

Der Stand der Beschäftigung

Im Spiegelbild der Krankenkassenstatistik

Die Statistik der Arbeitslosigkeit ist aus mancherlei Gründen ziemlich problematisch. Wird aber die Frage aufgeworfen, wieviel Arbeitnehmer im Beschäftigungsprozeß Verwendung finden und nicht, wieviel davon ausgeschaltet bleiben, so steht dafür eine sehr zuverlässige Statistik zur Verfügung, nämlich die Berechnungen über die Zahl der am Monatsende jeweils beschäftigten Arbeitnehmer auf Grund der Meldungen der Krankenkassen. Diese Statistik ist viel zuverlässiger als die Arbeitslosenstatistik; sie hat nur den Nachteil, daß ihre Ergebnisse erheblich später zur Verfügung stehen. Beispielsweise sind erst jetzt die Ergebnisse für Dezember 1932 bekannt. An diesem Stichtag waren rund 12 Millionen Arbeitnehmer beschäftigt, davon 7,6 Millionen männliche Arbeitnehmer und 4,4 Millionen weibliche Arbeitnehmer.



Der Verlauf der Beschäftigtenkurve in den letzten Monaten des Vorjahres bestätigt auf neue die Tatsache, daß die Entwicklung am Arbeitsmarkt sehr viel günstiger verlaufen ist als in der zweiten Hälfte des Jahres 1931. Damals sank die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer von Jahresmitte bis Jahresende um etwa 3 Millionen. Im Jahre 1932 jedoch stieg die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer bis zum Oktober, und der dann eingetretene saisonmäßige Rückgang prägte sich in einer bis Jahresende erfolgten Verminderung der Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer um nur eine Million aus. Das Schaubild läßt weiterhin erkennen, daß die Beschäftigungskurven der weiblichen Arbeitnehmer keinen so starken Schwankungen ausgesetzt sind wie die der männlichen Arbeitnehmer. Frauenarbeit ist also krisenfester als Männerarbeit!

Wußten Sie schon . . .

daß um 1850 jährlich nur 100 000 Tonnen Erdöl auf der Welt gewonnen wurden, während um 1900 100 Millionen Tonnen Erdöl produziert wurden und heute die Erdölproduktion der Welt die Milliardengrenze überschritten hat?

daß von den 8 Milliarden Mark, die in Deutschland jährlich für Tabak und Alkohol verausgabt wurden, der Staat zwei Milliarden an Steuern und Zöllen für sich in Anspruch nahm?

daß der Zuckerverbrauch je Einwohner in Deutschland heute 23 kg beträgt, während um 1800 in Preußen noch nicht einmal 1 kg Zucker auf den Kopf der Bevölkerung entfiel?

Polens Eisenhüttenindustrie fordert Senkung der Soziallasten

Nach Angaben einer vom Polnischen Eisenhüttenverband herausgegebenen Broschüre sind die Sozialabgaben der dortigen Eisenhüttenindustrie von 23 Prozent der ausgezahlten Lohnsummen im Jahre 1928 auf 31,06 Prozent im Jahre 1931 gestiegen, während im gleichen Zeitraum die Umsätze der Eisenhütten um 34 Prozent, die gezahlten Lohnsummen um 26 Prozent, der Absatz im Inland um 45 Prozent, ferner die Steuerleistungen um 61 Prozent zurückgegangen sind. Die trotz Preisabbau auf allen Gebieten und trotz allgemeiner Wirtschaftskrise steigenden Soziallasten schwächten in nicht tragbarer Weise den Export, weshalb die sozialen Abgaben auf den Stand von 1925 heruntergedrückt werden sollen.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 13. Februar. An der Abendbörse war das Geschäft am Aktienmarkt nur klein, da die Spekulation infolge Fehlens von Kaufaufträgen Zurückhaltung übte. Die Stimmung blieb aber fest, und die Berliner Schlußkurse waren meist behauptet. Aku 89⅛, AEG. 27,5, IG. Farben 109⅜, Lahmeyer 117, Rütgerswerke 44, Schuckert 88,5, Siemens 134,5, Reichsbahn 98,5, Hapag 17,5, Nordd. Lloyd 17,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 9,65, Altbesitz 67¼, Reichsbank 150,75, Buderus 48,75.

Berliner Börse

Nach unregelmäßiger Eröffnung befestigt

Berlin, 13. Februar. Die neue Woche eröffnete bei kleinstem Geschäft mit geringfügigen Kursabweichungen nach beiden Seiten. Mehr als 1 Prozent gedrückt waren nur Gesfürel und BEW., die bis zu 1¼ Prozent verloren. Demgegenüber setzten Papiere wie Harpener, Kali-Chemie, Schubert und Salzer, Schultheiß und einzelne Braunkohlenwerte bis zu 1¾ Prozent höher ein. Die Einigung im internationalen Rohstoffkartell und die weiteren Steigerungen am Eisenexportmarkt wurden günstig aufgenommen. Im Verlaufe wurde es, ausgehend vom Montanmarkt, allgemein freundlicher. Es trafen aus dem Rheinlande einige Kauforders ein, die trotz ihres mäßigen Umfanges genügten, um für Spezialwerte mehrprozentige Besserungen herbeizuführen. Siemens, Braunkohlenwerte und Berger zogen um 2 bis 3 Prozent an, während sonst Steigerungen bis zu 1 Prozent festzustellen waren. Gegen 13 Uhr wurden einigen Glattstellungen vorgenommen, so daß sich die höchsten Tageskurse nicht immer voll zu behaupten vermochten. Ziemlich enttäuschend war der Markt der Autoaktien veranlagt. Die Kurse konnten sich hier nur behaupten.

Deutsche Anleihen lagen weiter freundlich und fester. Reichsschuldbuchforderungen blieben gut behauptet, die übrigen festverzinslichen Werte waren gefragt und bis zu 1 Prozent fester. Landschaftliche Pfandbriefe gewannen bis zu 2 Prozent. Ausländer lagen geschäftslos. Am Berliner Geldmarkt ging der Tagesgeldsatz an der unteren Grenze weiter auf 4¼ bezw. 4⅛ Prozent zurück. In Privatdiskonten lag kaum Angebot vor, doch erhielt sich hier ebenso wie nach Reichswechseln per 10 Mai und Reichsschatzanweisungen per 15. September die Nachfrage: Bei wiederum ziemlich einheitlicher Kursgestaltung überwogen am Kassamarkt doch Gewinne von 1 bis 2 Prozent, denen auch Rückgänge von 1 bis 2 Prozent gegenüberstanden. Mühle-Rühningen zogen 5 Prozent an, dagegen gaben Alsen-Zement 2½ Prozent nach. Hypothekenpfandbriefe waren überwiegend befestigt. Die feste Veranlagung der Spezialwerte hielt auch in der zweiten Börsenstunde an. Die Umsatztätigkeit entsprach zwar nicht immer den erzielten Kursgewinnen, da Materialmangel häufig schon bei kleinen Nachfrage auftrat. Neben Montanpapieren, von denen Kohlenaktien bevorzugt blieben, standen IG. Farben stärker im Vordergrund. Hier betrug der Tagesgewinn 2 Prozent. Sonst gingen die Besserungen gegen den Anfang nur selten über 1 Prozent hinaus. Berger schlossen 3¾ Prozent höher, Bubiag plus 2 Prozent. Schles. Gas plus 2½ Prozent, Schuckert plus 2 Prozent und Siemens plus 2¾ Prozent.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 13. Februar. Die Tendenz der heutigen Börse war weiter fest. Der verhältnismäßig ruhige Verlauf des Sonntags und die Ausführungen des Reichskanzlers bei der Eröffnung der Automobilausstellung wirkten nach. Am Rentenmarkt lagen 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe befestigt; auch landschaftliche Goldpfandbriefe weiter freundlich. Liquidations-Pfandbriefe fest. Neubesitz-Anleihe unverändert, Altbesitz etwas schwächer. Roggenpfandbriefe etwas abbröckelnd. Preußische Landespfandbriefanstalt 84, Obligationen umsatzlos. Am Aktienmarkt waren EW. Schlesien, Gebr. Junghans und Fehr & Wolff gut behauptet.

Berliner Produktenbörse

1000 kg — 13. Februar 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)	188—190		Weizenmehl 100 kg	22½—25⅞
Dez.	—		Tendenz: still	
März	205—204¾		Roggenmehl	19½—21¼
Mai	208¾—208		Tendenz: ruhig	
Tendenz: ruhig			Weizenkleie	8,00—8,40
Roggen (71/72 kg) (Märk.)	154—156		Tendenz: ruhig	
Dez.	—		Roggenkleie	8,70—9,00
März	165½—165		Tendenz: still	
Mai	168½—167¾		Viktoriaerbsen	20,00—23,00
Tendenz: ruhig			Kl. Speiseerbsen	19,50—21,00
Gerste Braugerste	165—175		Futtererbsen	12,00—14,00
Futter-u.Industrie	158—164		Wicken	13,50—15,50
Tendenz: ruhig			Leinkuchen	10,40
Hafer Märk.	114—117		Trockenschnitzel	8,50
Dez.	—		Kartoffeln, weiße	1,45—1,25
März	—		rote	1,25—1,35
Mai	126½—127		gelbe	1,45—1,50
Tendenz: ruhig			blaue	—
			Tendenz: ruhig	
			Fabrikk. % Stärke	8¼ Pf.

Gerste A 13,25—13,75, B 13,75—14,50, Braugerste 15,50—17, Hafer 13,50—13,75, Roggenmehl 65% 25—26, Weizenmehl 65% 44—46, Roggenkleie 9,50—9,75, Weizenkleie 8,00—9,00, grobe Weizenkleie 9,25—10,25, Raps 47—47, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 10,50—11,50, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,50—9,50. Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

1000 kg — 13. Februar 1933.

Getreide		Futtermittel	100 kg
Weizen, hl-Gew 76 kg (schles.)	182	Weizenkleie	—
74 kg	186	Roggenkleie	—
72 kg	179	Gerstenkleie	—
70 kg	175		
68 kg	165		
Roggen, schles. 71 kg	151		
69 kg	147		
Hafer	109	Mehl	100 kg
Braugerste, feinste	—	Weizenmehl (70%)	24¾—25¾
gute	178	Roggenmehl	20—20¾
Sommergerste	—	Auszugmehl	30¼—31¼
Inländisch.Gerste 65 kg	163		
Wintergerste 61/62 kg	147	Tendenz: ruhig	
Tendenz: ruhig			
Oelsaaten	100 kg	Kartoffeln	50 kg
Winterraps	—	Speisekartoffeln, gelbe	1,30
Tendenz: Leinsamen	21	rote	1,30
für Mohn Senfsamen	26	weiße	1,10
befestigt, Hanfsamen	—	Fabrikkart., f. % Stärke	6¾ Pf.
sonst ruhig Blaumohn	75	Tendenz: ruhig	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	13. 2.		13. 2.
Kupfer: willig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	29—29¹/₁₆	offizieller Preis	10⅛
3 Monate	29³/₁₆—29¼	inoffiziell. Preis	10³/₁₆
Settl. Preis	29	ausl. Settl. Preis	10¼
Elektrolyt	33¼—33½		
Best selected	31⅞—32¾	Zink: willig	
Elektrowirebars	33½	gewöhnl.prompt	
		offizieller Preis	13⁵/₁₆
Zinn: willig		inoffiziell. Preis	13¾—13⁷/₁₆
Stand. p. Kasse	148⅝—148¾		
3 Monate	148⅞—148½	gew. entf. Sicht.	
Settl. Preis	148¾	offizieller Preis	14⅛
Banka	155	inoffiziell. Preis	14⅛—14⅜
Straits	154½	gew. Settl. Preis	14
		Gold	119/10
Blei: willig		Silber	
ausländ. prompt		Silber-Lieferung	
offizieller Preis	10¼		
inoffiziell. Preis	10¼	Zinn-Ostenpreis	133¼

London, 13. Februar. Silber 16⁷/₁₆, Lieferung 16%.

Berlin, 13. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 47⅜.

Posener Produktenbörse

Posen, 13. Februar. Roggen O. 16,25, 16,50, Tr. 150 To. 16,50, 30 To. 16,70, 185 To. 16,75, 30 To. 16,85, Weizen O. 29,25—30,25, mahlfähige

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf		13. 2. Geld	13. 2. Brief	11. 2. Geld	11. 2. Brief
Buenos Aires	1 P. Pes.	0,833	0,837	0,833	0,837
Canada	1 Can. Doll	3,516	3,524	3,516	3,524
Japan	1 Yen	0,889	0,891	0,889	0,891
Kairo	1 ägypt. Pfd.	14,83	14,87	14,80	14,84
Istambul	1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London	1 Pfd. St.	14,45	14,49	14,42	14,46
New York	1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay	1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd.	100 Gl.	169,03	169,37	169,03	169,37
Athen	100 Drachm.	2,358	2,362	2,358	2,362
Brüssel-Antw.	100 Bl.	58,55	58,67	58,54	58,66
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Danzig	100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingf.	100 finn. M.	6,284	6,296	6,284	6,296
Italien	100 Lire	21,59	21,63	21,59	21,63
Jugoslawien	100 Dinar	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno	100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen	100 Kr.	64,44	64,56	64,33	64,31
Lissabon	100 Escudo	13,18	13,20	13,11	13,13
Oslo	100 Kr.	72,98	73,12	72,98	73,12
Paris	100 Frc.	16,44	16,48	16,44	16,48
Prag	100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik	100 Kr.	65,18	65,17	64,93	65,07
Riga	100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz	100 Frc.	81,12	81,35	81,19	81,35
Sofia	100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien	100 Peseten	34,52	34,58	34,52	34,58
Stockholm	100 Kr.	76,97	77,13	76,97	77,13
Talinn	100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien	100 Schill.	48,95	49,05	48,95	49,05
Warschau	100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 13. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —.

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 13. Februar

1934	94⅞	1937	79½
1935	88⅞	1938	74⅞
1936	83⅜		

Warschauer Börse

Bank Polski	73,50—73,25
Starachowice	9,25— 9,15

Dollar privat 8,921, New York 8,923, New York Kabel 8,927, Belgien 124,20, Holland 358,55, London 30,70, Paris 34,86, Schweiz 172,29, Italien 45,68, deutsche Mark 212,10, Pos. Investitionsanleihe 4% 104,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 38,50, Bauanleihe 3% 43,75, Dollaranleihe 6% 59,00, 4% 58,50—58,25, Bodenkredite 4½% 37. — Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.